

# UNRUHEHERD

## Editorial

„Wir sind unruhig. Denn tief in uns brodeln etwas, von dem wir oft selber nicht so genau sagen können, was es ist. Vielleicht eine höchst komplexe Mischung unterschiedlichster Gefühle ... Wut, Trauer, Freude, Hass,...teilweise sogar alles gleichzeitig. Diese Zustände, die wir durchleben, rühren von der Ohnmacht die Welt in der wir leben verändern zu können in etwas Lebendiges, in etwas Aufregendes oder Abenteuerliches. In etwas nach dem uns der Sinn steht. Wir sind somit unruhige Individuen, immer auf der Suchen nach dem Anderen, dem Unmöglichen...oft ohne so genau zu wissen wonach. Aber manchmal gibt es Momente, in denen es uns gelingt, in denen wir explodieren, wo diese Emotionen sich Durchbruch verschaffen und irgendwo ein Ventil finden. Dann wird aus unserer Unruhe eben manchmal ein Unruheherd.“

Diese Zeitschrift erscheint (un-)regelmäßig auf der Straße, in der U-Bahn, in deinem Postkasten oder wo auch immer. Die Geschichten handeln von der individuellen oder kollektiven Revolte gegen die Menschen und Institutionen, die uns einsperren, unterdrücken, uns die Freiheit rauben und unsere Leben nicht nach unseren eigenen Regeln gestalten lassen. Auch ältere historische Texte, bzw. Übersetzungen und Neuinterpretationen, die uns als wichtig erscheinen, sollen hier einen Platz finden.

Revolte gegen das Bestehende...auf dass wir die Welt auf den Kopf stellen!

## Ausgabe 1 (Mai/Juni 2015)

### Arbeiten?! Wieso sollte ich?

Lasst uns alle mal ganz ehrlich sein: Arbeit ist scheiße. Ich hasse meinen Job und wenn ich morgens in der U-Bahn sitze und die leeren Gesichter um mich herum sehe, weiß ich, dass ich nicht die einzige Person bin, die gerade noch lieber im Bett liegen würde. Natürlich, mit der Zeit, also umso länger man arbeitet, wird die tägliche Qual zur Routine. Die verschwendete (Arbeits-)Zeit verbuchen wir schon im Vorhinein als verloren, wir planen sie überhaupt nicht mehr in unser Leben ein, höchstens eben als unsere lästige Pflicht. Unser Leben beginnt jeden Tag erst mit Feierabend. Je länger wir in diesen Teufelskreis eingespannt sind, und dieser beginnt schon mit der Schule, umso länger wir die 8 Stunden schon aus unserem Tagesplan gestrichen haben, desto normaler kommt es uns vor, dass wir einen Großteil unserer Lebenszeit mit irgendeinem Schwachsinn verschwenden. Nur haben wir leider keine große Wahl, egal ob wir Arbeit scheiße oder gut finden - um zu überleben müssen wir arbeiten - so funktioniert diese Gesellschaft. Für all die Sachen die wir benötigen müssen wir bezahlen und um das Geld dafür zu haben, müssen wir unsere Zeit verkaufen. Wir müssen arbeiten. „Ich hasse Arbeit!“. Wenige Leute trauen sich das in aller Deutlichkeit zu sagen. Entweder sind wir schon so abgestumpft, dass wir echt glauben unsere Jobs zu mögen, oder wir wollen uns selbst nicht eingestehen wie langweilig unser Leben ist. Keine Chance mehr für unsere jugendlichen Träume, unsere Sehnsüchte oder unsere Abenteuerlust, alles wird von der alltäglichen Routine erstickt bis die neue Fernsehserie das höchste aller Gefühle auslöst. Menschen, die nicht arbeiten, egal ob sie keinen Job finden oder ob sie keine Lust darauf haben sich Tag für Tag ausbeuten zu lassen, werden gesellschaftlich ausgeschlossen und als Parasiten bezeichnet. Sie würden die Menschen, die arbeiten ausnutzen, auf den Kosten Anderer leben, dabei wird jede

Person die arbeiten geht Tag für Tag ausgebeutet und trägt dazu bei, dass andere Leute auf ihre Kosten leben. Wir arbeiten nicht weil wir etwas bestimmtes brauchen oder weil wir einsehen, dass bestimmte Sachen notwendig sind, sondern weil wir dafür bezahlt werden und wir das Geld brauchen. Wir haben keine Möglichkeit den Produktionsprozess zu genießen und unserer Kreativität freien Lauf zu lassen, alles muss immer möglichst schnell gehen und effizient sein. Es geht nicht darum die Sachen die notwendigerweise gemacht werden müssen, untereinander aufzuteilen und uns das Wissen anzueignen was wir brauchen, sondern einzig und allein um Profit. Natürlich ist es heutzutage schwer vorstellbar dass wir zusammen mit den Menschen um uns herum unser Leben ohne Staat, Gesetze und Bullen selber organisieren könnten, aber das liegt bestimmt auch daran, dass wir uns um überhaupt nichts kümmern müssen und können. Es geht nur darum, dass wir immer pünktlich in der Arbeit sind, der Rest wird durch irgendwelche Gesetze und Vorschriften geregelt. Zum Müll wegbringen gibt es die Müllabfuhr, zum Haare schneiden gibt es Friseursalons, zum Spaß haben gibt es Kneipen und Clubs. Aus allem wird eine spezialisierte Tätigkeit gemacht und dadurch auch eine Ware die wir dann kaufen müssen. Das Problem ist nicht die notwendigen Dinge zu erledigen, sondern dass unsere Tätigkeiten (unsere Arbeit) eben nicht Teil unseres Lebens sind und in unseren normalen Tagesablauf eingebettet, sondern davon getrennt sind und deshalb nur durch Zwang erledigt werden. Den Zwang Geld zu verdienen, den Zwang zu arbeiten. Es ist eines der Merkmale unserer Gesellschaft, dass alle Konflikte versteckt sind und nur unter der Oberfläche brodeln. Während vor 100 Jahren die gesellschaftlichen Widersprüche zwischen denen die viel und denen die wenig haben sich rund um die Arbeit ausdrückten und sich in Streiks und Sabotageakten manifestierten, scheint heute alles ruhig und friedlich zuzugehen. Das liegt zum einen sicherlich daran, dass es heute viel schwieriger geworden ist, zwischen „denen da oben“ und uns zu unterscheiden, dass es kein klares Feindbild mehr gibt, heutzutage sind alle deine Konkurrenten. Aber es gibt trotzdem einen klaren Unterschied zwischen Leuten die von der heutigen Gesellschaft so stark profitieren, dass sie sie mit allen möglichen Mitteln verteidigen werden und jenen die die Welt, wie sie heute ist, scheiße finden. Ich finde Arbeit scheiße, weil ich mir tausende Dinge vorstellen kann, die interessanter und spannender sind als jeden Morgen aufzustehen und 8 Stunden irgendwas zu machen worauf ich eigentlich keine Lust habe. Aber es gibt doch noch die Freizeit, könnte man sagen. Jedoch sind Freizeit und wirklich freie Zeit keinesfalls das gleiche. Arbeit und Freizeit bedingen sich gegenseitig, müssten wir nicht arbeiten, bräuchten wir auch keine Freizeit. Wie viel Stunden pro Tag wir arbeiten und wie viele Stunden uns zugestanden werden um uns von unserer Arbeit zu erholen (die Freizeit), ist kein Zufall. Uns wird genau so viel Freizeit zugestanden, dass wir bei Laune bleiben (abends noch ein Bier trinken gehen können, Fernsehen...), so viel Auszeit haben, dass wir immer arbeitsfähig bleiben (Wochenende, Ferien, Feiertage...) und so viel Geld haben, dass wir uns bespaßen lassen können (Shoppen, Konsum...). Während vor 100 Jahren 12 Stunden Arbeit pro Tag normal waren, sind es heute in Europa nur noch acht. Dafür haben wir aber nicht 4 Stunden mehr freie Zeit sondern eben 4 Stunden Freizeit, wo wir uns von dem Arbeitstag erholen um wieder fit für die nächste Schicht zu werden, irgendetwas konsumieren, Dienstleistungen erwerben, Rechnungen bezahlen oder vor Fernseher und Computer vergammeln (ganz zu schweigen von den unzähligen Stunden vor den iPhones, Smartphones und sonstigem Schrott). Im Endeffekt bleibt die Menge an toter Zeit die selbe. Am Ende wird Arbeit zum alles bestimmenden Thema in unserem Leben, wir haben keine Freunde mehr, nur noch Kollegen, keine leidenschaftlichen Beziehungen mehr, sondern nur noch Chefs und Untergebene und schlussendlich drehen sich alle Gespräche und jeder Gedanke nur um unsere Arbeit. Natürlich werden jene, die schon aufgegeben und komplett resigniert haben, immer behaupten, dass eine andere Gesellschaft sowieso nicht funktionieren könnte. Aber alles was das heißt ist nur, dass wir verlernt haben zu träumen und das ist der wohl größte Triumph der Herrschaft: Die Gegenwart ist so erdrücken geworden, dass wir uns eine andere Welt nicht einmal mehr vorstellen können. Es scheint nur noch ein Jetzt zu geben, welches bis in die Unendlichkeit (oder eben, für jene, die ihre Resignation rechtfertigen wollen, bis zur „Apokalypse“) andauern wird und unveränderbar ist. Wir haben kein Modell dafür wie eine andere Gesellschaft aussehen soll, keinen Masterplan nach dem alles ablaufen soll. Als Anarchisten wollen wir niemanden vorschreiben oder erzählen wie ein anderes

Leben auszusehen hat. Erstens weil wir es nicht können, weil niemand sagen kann was nach einem Bruch mit dem Bestehenden ist. Weil man über Freiheit eben nur in Freiheit reden kann und zweitens, weil wir niemanden vorschreiben wollen wie er oder sie zu leben hat.

Alles was wir haben sind Ideen. Ideen von der Selbstorganisation unserer Leben, Ideen von Beziehungen fern von Autorität und Herrschaft und deswegen Ideen der Rebellion und des Angriffs gegen das Bestehende.

## **Militär gegen Flüchtlinge?**

Am 18. Mai hat eine EU-Notfallkonferenz der Außen- und VerteidigungministerInnen in Brüssel grünes Licht für den Militäreinsatz „Eunafor“ gegeben. Diese Mission, an der sich neben FRONTEX auch NATO-Truppen beteiligen sollen, soll die EU-Grenzschutzaktion „Triton“ ergänzen. Hauptsächlich geht es dabei darum, dass sog. „Schlepperboote“ im Mittelmeer militärisch zerstört werden sollen, um „die Flüchtlinge zu schützen“ und damit diese nicht mehr gezwungen sind, auf vollkommen überfüllten Booten das Mittelmeer zu überqueren. Richtig, nach der Zerstörung der Boote gibt es gar keine Möglichkeit mehr, das Meer zu überqueren und ins vergleichsweise sichere Europa zu gelangen. Das ganze soll dann wieder einmal unter dem Deckmantel der Humanität geschehen. Wen wundert es da, dass im Zuge dieser Akton das Budget der EU-Polizei FRONTEX verdreifacht (!) wurde und sie somit weiterhin Flüchtlinge an den Außengrenzen der EU abknallen oder einsperren und anschließend abschieben können – und dies ab sofort sogar in noch größerem Ausmaß.

Auch dass bereits seit längerem britische, deutsche und italienische Kriegsschiffe im Mittelmeer zwischen Libyen und Italien kreuzen und aktiv gegen Flüchtende auf Booten vorgehen, überrascht mich wenig. Die logische Schlußfolgerung aus der Zerstörung von Flüchtlingsbooten ist jedoch nicht, dass damit die Ströme von flüchtenden Menschen nach Europa versiegen oder eingeschränkt würden. Vielmehr werden Menschen dadurch gezwungen, unter noch unsichereren Bedingungen als jetzt ihre Flucht nach Europa anzutreten. Die Basis, die hinter dieser militärischen Logik der EU steckt, ist dieselbe wie immer: Kapitalistische Ausbeutung von Menschen und tiefgreifender Rassismus. Ein „Illegaler“ ist schlichtwegs ein Immigrant der keine regulären Papiere besitzt. Und dies gewiss nicht aus Freude am Risiko und an der Illegalität, sondern weil er, um solche Papiere zu besitzen, meistens Garantien vorweisen müsste, die aus ihm keinen Migranten, sondern einen Tourist oder einen ausländischen Studenten machen würden. Würden diese Kriterien auf alle angewandt, dann würden wir zu Millionen über Bord geworfen werden. Beim Lesen der verschiedenen Anordnungen über Immigration (von rechts oder links) wird ersichtlich, dass die Illegalisierung von ImmigrantInnen ein präzise ausgearbeitetes Projekt der Staaten ist. Wieso?

Ein Ausländer ist einfacher zu erpressen und unter der Drohung mit der Abschiebung dazu zu bringen, abscheuliche Arbeits- und Existenzbedingungen hinzunehmen (Prekarität, dauerndes Umherziehen, Notunterkünfte, usw.). Und diese Drohung existiert auch für jene, die zwar eine Aufenthaltsbewilligung besitzen, jedoch sehr wohl wissen, wie einfach es ist, diese wieder zu verlieren, sollte man sich dem Boss oder den PolizeibeamtInnen gegenüber nicht gefällig zeigen. Durch die Drohung mit den Bullen verschaffen sich die Bosse fügsame LohnarbeiterInnen, oder besser gesagt, regelrechte ZwangsarbeiterInnen. Die Gewährung oder Verweigerung der jährlichen oder saisonalen Bewilligungen richtet unter den Armen eine präzise, soziale Hierarchie ein. Die Unterscheidung zwischen der sofortigen, erzwungenen Rückführung ins Heimatland und der Ausweisung (das heisst, der Verpflichtung der irregulären ImmigrantInnen, sich an der Grenze zu melden, um zurückgeführt zu werden) ermöglicht – auf der Basis von ethnischen Kriterien, ökonomisch-politischen Abkommen mit den Regierungen der Länder, woher die Migranten stammen, und der Anforderungen des Arbeitsmarktes – zu wählen, wer illegalisiert und wer unmittelbar abgeschoben wird. Denn die Autoritäten sind sich wohl bewusst, dass sich niemand spontan an der Grenze meldet, um sich abschieben zu lassen; gewiss nicht jene, die alles was sie besaßen – und manchmal noch mehr – hergegeben hatten, um die Reise zu bezahlen. Die Firmenbosse definieren die Eigenschaften der Ware, die sie einkaufen (die Immigrantin ist eine

Ware, genauso wie wir alle, übrigens), der Staat trägt die Fakten zusammen und die Polizei führt die Befehle aus.

Niemand emigriert aus Vergnügen – dies ist eine ziemlich simple Tatsache, die viele zu verbergen versuchen. Wenn eine Person ihr Umfeld und ihre Angehörigen aus freiem Willen zurücklässt, dann wird sie nicht MigrantIn, sondern TouristIn oder Reisende genannt. Migration ist eine erzwungene Bewegung, ein Umherirren auf der Suche nach besseren Lebensumständen. Aufgrund von Kriegen, Staatsstreichen, ökologischen Katastrophen, Hungersnöten oder schlicht aufgrund des normalen Funktionierens der industriellen Produktion (Vernichtung von Land und Wäldern, Massenentlassungen, usw.) gibt es momentan mehr als 150 Millionen AusländerInnen auf der Welt. In einer endlosen Spirale, die jede Unterscheidung zwischen “Evakuierten”, “MigrantInnen”, “Verbannten”, “Asylsuchenden”, “Flüchtlingen” oder “Überlebenden” heuchlerisch macht, formen all diese Aspekte ein Mosaik der Unterdrückung und des Elends, worin die Folgen der Ausbeutung selbst zu den Ursachen von Leiden und Entwurzelung werden. Im Gegensatz zu dem, was uns die rassistische Propaganda glaubhaft machen will, schliesst die Migration den reichen Norden nur zu 17% mit ein und betrifft in Wirklichkeit alle Kontinente (insbesondere Asien und Afrika); das bedeutet, dass es für jedes arme Land ein noch ärmeres gibt, aus dem MigrantInnen flüchten. Die von der Ökonomie und den Staaten auferlegte totale Mobilmachung ist ein globales Phänomen, ein unerklärter und grenzenloser Bürgerkrieg: Millionen von Ausgebeuteten irren in der Hölle des Warenparadieses umher. Sie werden von der einen zur anderen Grenze gestossen, in von Polizei und Armee umstellten Flüchtlingslagern eingeschlossen, die von sogenannten Wohltätigkeitsorganisationen verwaltet werden – Mitbeteiligte an den Tragödien, deren wirkliche Gründe sie mit dem einzigen Ziel nicht denunzieren, um deren Folgen auszunutzen –, in den ‘Wartezonen’ der Flughäfen oder in Stadien (makabere Arenen für jene, die nicht einmal Brot haben) eingepfercht, in permanenten Lagern eingeschlossen, und schliesslich mit absoluter Gleichgültigkeit aufgegriffen und abgeschoben. In vielerlei Hinsicht könnten wir behaupten, dass diese Unerwünschten unsere eigene Realität veranschaulichen, und eben dies ist der Grund, weshalb sie uns beängstigen. Der Migrant macht uns Angst, weil wir in seinem Elend die Widerspiegelung unseres eigenen Elends erblicken, weil wir in seinem Umherirren unsere alltägliche Kondition wiedererkennen: Individuen, die in dieser Welt und sich selbst gegenüber immer fremder sind.

Die Entwurzelung ist in der heutigen Gesellschaft die meist verbreitete Kondition, sie ist, wie man sagen könnte, ihr “Zentrum”, und nicht eine Bedrohung, die von einem angsteinflössenden und mysteriösen Anderswo kommt. Nur durch ein genaueres Betrachten unseres alltäglichen Lebens können wir verstehen, inwiefern die Situation der MigrantInnen uns alle betrifft.

Wir sagen Nein zu militärischen Angriffen gegen sogenannte „Schlepperboote“, wir sagen Nein zu NATO- und EU-Interventionen und generell zur immer weiter fortschreitenden Militarisierung der Grenzen und der Gesellschaft. Die interessante Frage ist jedoch, wie wir von diesem relativ leicht dahingesagten „Nein“ zu einem „NEIN“ gelangen können, das die gesamte Welt spüren kann...und letztlich zur Zerschlagung dieses beschissenen Systems, das die Grundlage für die ganzen Misereen bildet: der Kapitalismus mit all seinen Facetten.

(Bewegungs-) Freiheit für Alle!

## **Unruhe Nachrichten**

**Hier werden Momente des Angriffs, der Sabotage und der Wiederaneignung von Überlebensmitteln gesammelt. Der Staat und die Medien versuchen oft Akte des Widerstands und der Revolte zu verheimlichen oder zu verdrehen, damit sich diese nicht so leicht massenhaft ausbreiten können. Viele dieser Akte „schafften“ es nie in die Medien, einiges davon wird uns mündlich zugetragen, anderes ist zu sehen, wenn man sich mit offenen Augen und Ohren durch die Stadt bewegt. Wir finden es daher wichtig, eine eigene Dokumentierung zu kreieren – wenn du irgendwo etwas entdeckst, was in diese Spalte passen könnte, lass es uns zukommen.**

Als am 09. Mai der Besitzer eines Supermarkts in der Leopoldstadt eine Ladendiebin auf frischer Tat ertappt, attackiert die Diebin den Mann, beschimpft ihn und flüchtet. Leider wird sie von den Bullen geschnappt und festgenommen, jedoch nicht ohne vorher einem der Polizisten in die Hand zu beißen.

#### Einbruch ins Parlament

In der Nacht zum 17. Mai brachen Unbekannte in ein Nebengebäude des Wiener Parlaments am Ring ein. Parteibüros wurden durchwühlt und verwüstet, laut den Bullen entstand hoher Sachschaden. Erwischt wurde niemand, es wird aber ermittelt. Hoffentlich haben die Leute was brauchbares gefunden – und wenn nicht wenigstens hohen Schaden verursacht!

#### Faustschlag statt Öffi-Ticket

Bei einer Ticketkontrolle in der Wiener U-Bahn bitten zwei Kontrolleure einen Fahrgast um seinen Fahrschein, woraufhin dieser die Kontrolleure bespuckt, beschimpft und einem einen Faustschlag ins Gesicht verpasst. Glücklicherweise hält der Zug kurz darauf in einer Station und er kann unerkannt entkommen. Der Kontrolleur ist entsetzt über die Reaktion des Fahrgasts und wird wohl einige Zeit im Krankenhaus verbracht haben. Gut so! Kontrolleure verpisst euch!

#### Gülle-Sprengfalle für Polizisten

Letzten Herbst wollten Polizisten in Kärnten eine Geschwindigkeitsmessung am Straßenrand durchführen. Einer der beiden berührte beim Aufbauen der Radarfalle den Draht einer „Spreng“-Falle und löste diese aus. Auf dem Knallkörper war ein großer Kübel mit Scheiße platziert, die beiden Bullen wurden von oben bis unten eingesaut, die Geschwindigkeitsmessung fiel aus. Mitte Mai wurde nun leider ein 58-jähriger ausgeforscht, der auch zugibt die Falle gebaut zu haben, „um den Polizisten eins auszuwischen und sie lächerlich zu machen“. Überführt wurde er aufgrund von DNA-Spuren ... also beim nächsten Mal besser Handschuhe anziehen!

Bei einer Kontrolle von Jugendlichen im Prater gab es offenbar Probleme, sodass die beiden Bullen Verstärkung rufen mussten, die Jugendlichen verweigerten das Herausrücker ihrer Ausweise. Als die Verstärkung eintraf konnten zwei von ihnen flüchten, die anderen lieferten sich verbale Wortgefechte mit der Kiwarei. Schließlich zog die Polizei unverrichteter Dinge und ohne Identitätsdaten der Kontrollierten wieder ab – zurück bei ihren Autos mussten sie jedoch feststellen, dass einige Außenspiegel abgetreten und die Windschutzscheiben mit „ACAB“ besprüht wurden.

“Unsere Werkzeuge der Aktion sind genau jene, die alle Proletarier benutzen: Sabotage und Vandalismus. Wir machen keine symbolischen Aktionen. Wir schaffen Unruhe, so wie das auch Arbeiter im Kampf machen, wenn sie Straßen und Schienen blockieren, Materialien sabotieren etc...”

Os Cangaceiros

# Ausgabe 2 (Juli/August 2015)

## Die Aufrechterhaltung der Unfreiheit

*Die Polizei scheint immer und überall zu gleich zu sein. Vor allem durch Umstrukturierungen in der Verwaltung hat sich einiges geändert und das wird es auch in Zukunft weiter tun. Grund genug, sich etwas näher mit den Bullen zu beschäftigen...*

„Scheiss Kiberei!“, hören wir oft von unterschiedlichen Leuten sagen. Auch das allseitsbekannte „ACAB“ (All Cops Are Bastards) steht nahezu in jeder zweiten Straße an einer Wand und erfreut uns beim täglichen Gang durch die Stadt. Und immer öfter kommt es zu Handgreiflichkeiten mit PolizistInnen, wenn diese ihren Dienst tun. Doch die Polizisten und Polizistinnen auf der Straße, im Auto oder in ihren Stationen sind nicht einfach nur irgendwelche „lästigen“ Leute, mit denen manche mehr, manche weniger oft und stark konfrontiert werden und mit denen man sich wohl oder übel irgendwie arrangieren muss. In erster Linie ist die Polizei eine bewaffnete Bande, die die Aufrechterhaltung des aktuell bestehenden Systems (mit Gewalt) durchsetzt und dazu vom Staat mit dem nötigen und selten in Frage gestellten Gewaltmonopol ausgestattet wird. Fakt ist: die Polizei foltert, prügelt, schiebt Leute ab, übt Zwang aus, sperrt ein und mordet. Das alles empört uns jedoch schon lange nicht mehr, denn die Polizei existiert ja eben genau zu diesen Zwecken. Was noch viel wichtiger erscheint, ist dass sie sich direkt zwischen verschiedene Konfliktparteien stellt und nach Grundlage von Gesetzen und Verordnungen einschreitet und vermittelt. Dazu schlagen sich PolizistInnen selbstverständlich häufig auf eine Seite der Parteien (z.B. Ladendiebstahl: auf die Seite derer, die besitzen) und gehen aktiv gegen die andere Seite vor (eben den Dieb/die Diebin). Dadurch wird es unmöglich, dass aufkommende Konflikte und die Organisation des Alltags direkt von denen ausgetragen werden, die diese Sachen auch betreffen – kurz: es wird uns die Möglichkeit geraubt, freie Entscheidungen ohne Zwang zu treffen und unser Leben selbst so zu gestalten, wie wir dieses führen wollen.

### Sicherheit

Wenn die Polizei jedoch soviel Unterdrückung und Gewaltausübung durchführt und uns (als nur EIN Teil staatlicher Repression) vom guten, freien Leben abhält, stellt sich die Frage, warum immer mehr Leute in Österreich nach immer mehr Polizei schreien. Und dieser Schrei nach Sicherheit wird selbstverständlich auch von den Herrschenden gehört, bzw. durch ihre gezielte Propaganda erst hervorgerufen. Allerdings rufen auch selten die Arbeitslosen, Sandler, DiebInnen, EinbrecherInnen, DealerInnen, RebellInnen usw. – kurz: die, die nichts (zu verlieren) haben – nach mehr Polizei und Überwachung, sondern jene, die alles (oder zumindest einiges) besitzen und diesen Besitz den anderen vorenthalten wollen. Aktuell wird die Polizei mit immer mehr Rechten und Technologien (auch im Bereich der Aufstandsbekämpfung) ausgestattet. Abschussichere Hubschrauber, neue Räumpanzer, mehr und leistungstärkere Streifenwagen. Wasserwerfer, Kamerawagen, verschlüsselter Polizeifunk. Mehr Möglichkeiten, Leute auf offener Straße zu kontrollieren – das nennt sich dann „verdachtsunabhängige Kontrolle“ und hat selbstverständlich rein gar nichts mit Rassismus zu tun (Achtung, Ironie...). Das Innenministerium fordert weiterhin mehr öffentliches Geld für die Sicherheit und die Parteien werfen sich dankbar auf das Thema, setzen sich für „unsere Sicherheit“ ein und gehen damit auf Stimmenfang. Wie diese „Sicherheit“ im Konkreten aussieht und für wen sie die Stadt vermeintlich sicherer macht, liegt auf der Hand. Es stellt sich die Frage

wofür wir – die Menschen die in einer Stadt zusammenleben – andere Menschen brauchen, die uns sagen, wie wir uns verhalten sollen. Wieso brauchen wir Gesetze auf die wir uns berufen, die pauschal festschreiben was richtig und was falsch ist und wieso lassen wir es zu, dass das alles einfach passiert?

Wenn die Nachbarin so laut Musik hört, dass ich nicht schlafen kann, wäre es nicht am Besten, ich könnte ihr erklären wie es mir damit geht und sie nimmt Rücksicht auf meine Bedürfnisse? Wenn wer meinen Geldbeutel fladert, wieso überlege ich nicht wieso die Person das tut anstatt die Bullen zu rufen? Und wenn ich bei rot über die Straße gehe, kann ich nicht allen weiteren am Straßenverkehr Teilnehmenden soweit vertrauen, dass ich dabei nicht mein Leben riskiere? Schwierig wird diese Vorstellung vom „Leben ohne Gesetze und Ordnungshüter“ bei Fällen wo anderen Personen Leid angetan wird. Aber selbst da stellt sich (für mich jedenfalls) die Frage, was es bringen soll, dass eine übergeordnete Instanz darüber entscheidet was passiert. Was bringt es mir, der Person der das Leid zugefügt wurde, oder irgendjemanden in der Gesellschaft wenn jemand im Knast sitzt? Was bringt es irgendwem, wenn Leute Geldstrafen bezahlen müssen? Jeder Mensch sollte Verantwortung für sein/ihr Handeln übernehmen, wissen was die Konsequenzen sind und was das für Auswirkungen auf das jeweilige Umfeld hat. Lassen wir uns diese Verantwortung für unsere Gemeinschaft und uns selbst doch nicht von wem wegnehmen, der/die nach dem jeweiligen Gesetz re(a)giert! Wieso lassen wir uns regieren, kontrollieren, überwachen und regeln von Menschen die unser Leben nicht kennen? Solange eine Institution wie die Polizei von uns allen tagtäglich legitimiert wird, und ihr nicht mit purer Ablehnung entgegnet wird, wird das alles nicht aufhören. Auch nicht, solange wir vertrauen haben in einen Staat, dessen Gesetze unseren Alltag regeln sollen. Deswegen soll kein Tag und keine Nacht vergehen, in der wir nicht dagegen kämpfen. Keine Minute soll vergessen werden wie ohnmächtig uns diese Machtausübung macht, keine Sekunde soll vergeben sein in der diese Macht Schmerzen, Leid und Tod bringt. Die Polizei – dein Feind und Henker.

## Die repressive Umgestaltung der Welt

Das alles reiht sich ein in eine lange Kette von Entwicklungen und Veränderungen der sozialen Realität über die letzten Jahre und Jahrzehnte hinweg. Die Welt, in der wir leben, ist komplexer geworden und lässt sich schon lange nicht mehr so einfach in die altbekannten Kategorien Bürgertum-Proletariat, Unterdrücker-Unterdrückte, usw. usf. einteilen. Die Macht hat sich auf das gesamte Gebiet der sozialen Beziehungen zerstreut und proportional mit der Zentralisierung von Polizei- und Staatsstrukturen dezentralisiert sich die Macht auf den gesamten sozialen Zusammenhang und wird somit scheinbar allgegenwärtig. Wenn die Herrschaft nun einmal überall präsent ist und somit weniger leicht zentral anzugreifen ist, so müssen uns auch wir – als unerbitterliche Feinde der Herrschaft – andere Methoden und Kampfaktiken aneignen, um dagegen vorzugehen und für die Freiheit zu kämpfen. Geld und Kapitalmittel werden beispielsweise kaum noch tatsächlich von A nach B transportiert, wie das früher oft der Fall war, sondern es wird schlicht und einfach übers Internet überwiesen und wechselt so den Besitzer. Damit ist es zum einen schwieriger, einen zentralen Angriff zu starten (der gute alte Postkutschenüberfall...), auf der anderen Seite ergeben sich dazu ganz neue Möglichkeiten: die Glasfaserkabel, notwendig für die Überweisungen, Transaktionen, Kommunikation von Polizei, usw. verlaufen überall in der ganzen Stadt und am Land unter unseren Füßen oder über unseren Köpfen, wir nehmen sie nur nicht mehr wahr. Doch oft lohnt es sich, mit offenen Augen durch die Stadt zu gehen, denn was z.B. ein einziger Schnitt oder ein kleiner Brand in einem Kabelschacht alles anzurichten vermag, ist unserer Phantasie überlassen...

## Ausblick

Wir sehen keine Möglichkeit darin, unser Joch noch weiter zu ertragen und wollen nicht auf „die Revolution“ irgendwann in der Zukunft warten – oder darauf, dass andere uns befreien oder unsere

Situation verbessern. Die Zeit zu Handeln ist jetzt und die Möglichkeiten sind vielfältig! Herrschaft ist ein soziales Verhältnis, eine Beziehung zwischen Menschen, die auf Autorität und Ausbeutung beruht und kann daher auch genau dort angegriffen und subvertiert werden. Wenn sich soziale Kämpfe nicht von WortführerInnen, Parteien oder Ähnlichem vereinnahmen und befrieden lassen, haben sie die Möglichkeit radikal in die bestehende Realität einzugreifen und diese grundlegend zu verändern. Um das zu realisieren, muss der Angriff jedoch von zerstörerischer Natur sein...

>>

Wenn wir die Banken plündern, dann deshalb weil wir erkannt haben, dass das Geld der Hauptgrund all unseren Elends ist. Wenn wir die Fenster einschlagen, dann nicht weil das Leben teuer ist sondern weil die Waren uns davon abhalten um jeden Preis zu leben.

Wenn wir die Maschinen zerstören, dann nicht aus dem Wunsch, die Arbeit zu beschützen, sondern um die Lohnsklaverei anzugreifen.

Wenn wir die Polizei angreifen, dann nicht um sie aus unseren Vierteln zu jagen. Sondern um sie aus unseren Leben zu vertreiben.

Das Spektakel würde uns gerne fürchterlich aussehen lassen. Wir versuchen viel schlimmer zu sein!

<<

(Zitat aus „Ein Verbrechen namens Freiheit“ von Os Cangaceiros, eine Gruppe RevolutionärInnen, die ab den 1970er Jahren in Frankreich aktiv waren und nichts weniger als „das Ende der Politik“ anstrebten. Sie kollektivierten ihre Ressourcen und kriminellen Begabungen, die ihnen durch ihr Verlangen nach Abenteuer vertraut waren. Sie reisten durch den Süden Frankreichs, gewannen Freunde und initiierten autonom politische Aktionen; meistens gegen die Polizei, die Gewerkschaftsbürokratie, Politiker und soziale Manager aller Art. Sie lebten nomadisch, strebten danach Orte zu finden, wo die Unzufriedenheit ihren Höhepunkt erreichte und bereisten diese, um Situationen dort im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu verschärfen.)

## **Feuer der Knastgesellschaft!**

Nun ist er endlich fertig...der neue Häfn Salzburg in Puch-Urstein. Ein Mega-Bauprojekt, das jahrelange Planung und über zwei Jahre Bauzeit in Anspruch nahm. Die Bauleitung hatte übrigens die allseitsbekannte BIG (Bundesimmobiliengesellschaft) inne, die sich nach eigenen Angaben auch in der Zukunft Hoffnungen macht, bei Baustellen im Bereich des Straf- und Maßnahmenvollzugs kräftig mitzumischen – kurz: weitere Gefängnisse zu errichten und dadurch enorm zu profitieren. Für insgesamt 225 Häftlinge „bietet“ der neue Komplex Platz und soll andere Häfn aus ganz Österreich entlasten und vor allem den alten Kerker in der Salzburger Altstadt ergänzen. Ein besonders makaberes Detail: die Inneneinrichtung (also Betten, Tische, Sessel, ...) wird von den Häftlingen in eigenen Werkstätten weitgehend selbst produziert...Inhaftierte werden also dazu gezwungen ihre eigenen Ketten zu schmieden, was allerdings auch noch andere Funktionen erfüllt: Die Häftlinge sollen dadurch einen Bezug zu ihrer Umgebung entwickeln und zu den Dingen um sie herum, die sie ja selbst produziert haben. Die Grundüberlegung dahinter folgt der Logik einer Befriedungstaktik: etwas das man selbst produziert hat, wird man im Falle eines Krawalls im Häfn weniger leicht demolieren oder zerstören wie dies oft die letzte Möglichkeit eines Aufbegehrens innerhalb der Mauern darstellt, z.B. das Anzünden der eigenen Matratze, um für etwas Unruhe zu sorgen. Außerdem bleiben die Häftlinge dadurch beschäftigt und haben keine Zeit, auf dumme Gedanken zu kommen, die Haftanstalt erspart sich dadurch enorm viel Kohle, weil die Löhne



DRINNEN wesentlich geringer sind als DRAUSSEN und die Häftlinge sind „zufrieden“... eine vermeintliche Win-Win-Situation für alle.

„Doch was geht mich das an?!“ fragen sich sicher Einige...

Ein politisches System wie die Demokratie (allerdings ebenso wie Staatssozialismus, Kommunismus, Diktatur, ...) braucht Gefängnisse wie die Luft zum Atmen. Es ist die höchste Form der Disziplinierung und Einschüchterung seiner BürgerInnen und hängt untrennbar mit anderen Repressionsbehörden wie Polizei, Gerichte und Politik zusammen. Dieses Zusammenwirken unterschiedlichster Institutionen soll uns allen als Abschreckung dienen. Als Abschreckung, damit wir nicht aufbegehren und selber denken und handeln. Als Abschreckung und als Erinnerung daran, dass in jeder Sekunde unseres Lebens ein riesiges Damoklesschwert über uns schwebt und die hochgeschätzte bürgerliche „Freiheit“ auf einen Schlag vorbei sein kann. Aber auch als Abgrenzung gegenüber „den Anderen“ – jenen, die diese Knäste füllen. Denn die sind „kriminell“, nicht wir. Werden wir jedoch „kriminell“ so werden wir wie „Die“ und man sperrt uns ein. Das gilt es mit allen Mitteln zu verhindern, denn im Knast ist das Leben bekanntlich vorbei. So funktioniert die Schere im eigenen Kopf und wir werden zu unseren eigenen WärterInnen, egal ob DRINNEN im tatsächlichen Gefängnis oder DRAUSSEN im gesellschaftlichen Gefängnis. Getreu dem Motto: Verhalte dich ruhig und dir wird nichts geschehen...

Häfn geht uns alle an!

Dieser Neubau war offensichtlich nicht zu verhindern, denn während du das hier liest, sind bereits Leute dort inhaftiert, so wie permanent in insgesamt 27 Häfn in ganz Österreich. Auch kleinere Aktionen wie Sabotage und Diebstahl auf der Baustelle konnten den Bau nicht verzögern oder gar aufhalten. Die Ausweitung solcher Taten auf breite Bevölkerungsschichten hat jedoch definitiv Potential, solche Projekte in Zukunft zu sabotieren und zu verhindern – es wird mit Sicherheit nicht der letzte Gefängnisneubau in Österreich gewesen sein. Auch ist es ein Trugschluss (wie manche BürgerInnen-Initiative o.Ä. glaubt...) zu denken, einem solchen Projekt der Herrschaft könne mit demokratischen Mitteln beizukommen sein, denn wie bereits erwähnt ist das Gefängnis ein essentieller, nicht wegzudenkender Bestandteil der Demokratie.

Wir wollen die ganze Freiheit. Und die kann uns kein politisches System (z.B. die Demokratie) geben, wir müssen sie uns selbst nehmen und erkämpfen. Das Gefängnis ist kein Gebäude sondern ein sozialer Mechanismus und kann daher nicht einfach „reformiert“ oder gar „abgeschafft“ werden – dieser Mechanismus muss in seiner Gesamtheit aus dem sozialen Gefüge einer Gesellschaft herausgerissen und zerstört werden. Alles andere ist bloße Kosmetik und dient einzig und allein der Aufrechterhaltung der Herrschaft und Kontrolle.

## **Kein Häfn... für niemand!**

Die bürgerliche Gesellschaft basiert auf Gewalt. Mit Gewalt wird dieser Staat aufrechterhalten, werden Menschen gezwungen zu arbeiten, zu konsumieren, zu funktionieren. In der Schule, der Lehre, im Büro, der Fabrik, im Park, zuhause, in der Disko und auf der Straße: das Maul halten, still sein, nicht fragen, nicht denken. Arbeiten, shoppen, schlafen und das am besten ein ganzes Leben lang. Denn: Wer nicht passt, wird ermahnt. Bestraft. Diszipliniert. Ausgegrenzt. Weggesperrt. Das kennen wir alle seit dem Kindergarten zur Genüge. Dann sind da zum Beispiel die Jugendlichen, die nicht mehr nach Hause wollen, weil sie das Elend und die Gewalt in den eigenen vier Wänden nicht mehr aushalten, die mit den LehrerInnen und dem Schulsystem nicht zurecht kommen, die aus Langeweile und Geldnot ein paar Handtaschen fladern, Graffitis sprayen oder Gras rauchen. Die Knäste sind voll. Mit Jugendlichen, mit Menschen, die meistens nix haben und nie was haben werden, egal ob mehr Anerkennung, mehr Geld oder nur ein bisschen was zum Überleben. Warum Menschen – ob jung oder alt – im Häfn sitzen, ist egal. Es zählt allein, wer in diesem System das Sagen hat: die Polizei, die Justiz, der Staat. Der als einziger Gewalt ausüben darf so viel und sooft er will. Ohne Konsequenz und ohne Kompromiss. Knast ist Gewalt in Reinform. Das Häfn-System

folgt seinen eigenen Spielregeln – und dieses wird mit Gewalt in allen Farben und Formen aufrechterhalten. Wenn also plötzlich „Skandal“ geschrien wird, wenn bekannt wird, dass Jugendliche im Gefängnis schikaniert, geschlagen, tyrannisiert und vergewaltigt werden, dann wundert uns das nicht. Weil es dazugehört zum System Gefängnis. Weil nur so die Disziplinierung funktioniert. Weil eh alle wegschauen und sich nicht interessieren. „Stell nix an, dann kommst du auch nicht in den Häfn. Und dann wirst du auch keiner Gewalt ausgesetzt sein.“ Das ist ein Irrtum. Denn Gewalt ist überall – drinnen und draußen. Manchmal mehr, manchmal weniger sichtbar. Darum: Freiheit für alle Gefangenen. Gefängnisneubauten stoppen. Knäste abreißen. Kein Häfn für niemand. Nirgendwo.  
>> Text eines Plakats, das in Österreich im Umfeld von Gefängnissen aufgetaucht ist <<

## **Hinrichtung eines Jugendlichen durch die Bullen**

Am 5. August jährt sich zum sechstem Mal die Ermordung von Florian P. durch die Bullen. Der 14-jährige Jugendliche und ein Komplize wurde bei einem vermeintlichen Einbruch in einen Supermarkt in Krems 2009 von der Kiwarei „ertappt“, Florian wurde erschossen, sein Komplize durch Schüsse verletzt und ins Spital eingeliefert. Die Bullen handelten aus „Notwehr“, wie sie später aussagten ... Die Aufrechterhaltung der Eigentumslogik ist Mord! Wir vergessen nicht! Ewiger Hass der Polizei!

## **Unruhe Nachrichten**

### **Erfolgreicher Raubüberfall auf Juwelier**

Am 28.05. überfallen vier maskierte Leute mit Pistolen einen bekannten Juwelier auf der Mariahilferstraße, schlugen mit Hämmern die Vitrinen ein und fladern die Auslagen und das Geld aus der Kassa. Einer der Angestellten versuchte die „Räuber“ aufzuhalten, konnte aber gegen das Quartett nichts ausrichten. Sie konnten allesamt unerkant flüchten. Glückwunsch!

### **Polizeistation angegriffen**

Seit Juni 2014 wurde die Polizeistation in Thalheim bei Wels immer wieder mit Eiern und Farbe attackiert, die Scheiben eingeschlagen und die draußen parkenden Polizeiautos beschädigt. Ende Mai 2015 wurden nun leider zwei Jugendliche ausgeforscht, die für den Spaß verantwortlich sind. Sie wurden mittels DNA-Analyse auf einem geworfenen Ei überführt. Daher: Handschuhe anziehen, keine Spuren hinterlassen! Die beiden gaben im Verhör an, ihr „Motiv“ sei schlichtwegs Hass auf die Polizei.

### **Justizbus vor Häfn abgefackelt**

In der Nacht des 1. Juni hat ein Unbekannter einen Gefangenentransporter am Gefängnis Mittersteig in Margareten angezündet. Er leerte eine Flasche Brandbeschleuniger (erhältlich in jedem Supermarkt) über die Motorhaube und zündete das Zeug an. Totalschaden, dieser VW-Bus wird wohl keinen Gefangenen mehr in den Häfn fahren. Der Unbekannte konnte trotz Videoüberwachung unerkant flüchten, weil er sein Gesicht maskiert hat. Die Ermittler sprechen von einer „angsterfüllenden Häufung von Feuerangriffen auf Exekutivfahrzeuge in ganz Wien“...

### **Steine und Eier auf Nazis**

Am 6. Juni demonstrierte die „identitäre Bewegung“ durch Wien Favoriten und hetzte gegen MigrantInnen. Das nahmen mehrere Hundert Leute zum Anlass, dagegen aktiv zu werden. Es wurde die Route der Nazis blockiert und sie wurden mit Eiern, Steinen und Böllern beworfen, einzelne Nazis und kleinere Gruppen erhielten Abreibungen. Leider kam es später noch zu Auseinandersetzungen, dabei wurden einige Nazi-GegnerInnen verletzt.

Häftling 2 mal am selben Tag ausgebrochen

Der Freiheitsdrang eines Häftlings in Klagenfurt war so groß, dass dieser am selben Tag gleich zweimal aus dem Häftn ausbrechen konnte. Er war jeweils für mehrere Stunden draußen, wurde allerdings von der Kiberei und Spürhunden gefasst und anschließend wieder eingesperrt. Kein Häftn für niemand!

Banküberfall Linz am Hauptplatz

Am 11. Juni betrat ein Unbekannter mit einer Knarre bewaffnet eine Bankfiliale am Linzer Hauptplatz und forderte Geld, nachdem er die Kohle hatte verschwand er spurlos. Wie er den Ort des Geschehens unbeobachtet verlassen konnte, gibt den Scheiss Bullen Rätsel auf...Viel Glück auf der Flucht, hoffentlich wirst du nie geschnappt!

Ganz Wien hasst die Polizei!

Mitte Juni : Die Bullen werden von einem Passanten zu einer Rauferei gerufen, als sie dort eintreffen ist alles vorbei, nur noch einer der Beteiligten ist zugegen. Als er kontrolliert werden soll, geht er auf die Polizisten los, tritt einem in den Bauch (dienstunfähig!) und bespuckt die Anderen. Erst mit Verstärkung kann er festgenommen werden. Wir brauchen keine Bullen, die sich in unsere Konflikte einmischen!

Ticket-Automaten sabotiert

Unbekannte haben in verschiedenen U-Bahnstationen der Linien U1 und U3 Fahrkartenautomaten sabotiert. Mitte Juni besprühten sie die Touch-Screens mit schwarzem Lack und hinterließen Nachrichten wie „Fahrt schwarz!“. Auch die Tastaturen wurden mit Sekundenkleber unbrauchbar gemacht. Aufpassen, es sind oft Kameras in den Stationen!

Kontrolleure kriegen auf die Fresse

Wieder glauben zwei Kontrolleure eine Gruppe von Jugendlichen in der U3 kontrollieren zu müssen – und wieder wirkt es sich negativ auf ihre Gesundheit aus. Es kommt zu einer Rangelei, die beiden bekommen eine körperliche Abreibung und einem wird sein Kontrollgerät zerdeppert. Die Jugendlichen können abhauen. Keine Kooperation mit diesen Arschlöchern!

Fahrrad-Cop bekommt Schläge

Bei einer Fahrkartenkontrolle am 17. Juni bei der U2-Station Schottentor will sich ein 64-jähriger nicht kontrollieren lassen und geht die 3 Kontrolleure körperlich an. Ein streifefahrender Radl-Cop meint sich einmischen zu müssen und kassiert daraufhin Schläge. Hoffentlich hat der Kibera was dabei gelernt...

# Ausgabe 3

## (September/Oktober 2015)

### **Wählt sie nicht rein, schmeißt sie raus!**

*Am 11. Oktober wird in Wien wieder einmal gewählt und uns wird das Gefühl gegeben, wir hätten irgendetwas zu sagen und „mitzubestimmen“. Das dem nicht so ist, dürfte allseits bekannt sein. Ein paar Worte über den Wahlzirkus und wie viel die Wahlen wert sind: einen feuchten Dreck!*

Wer nach wie vor davon überzeugt ist, dass Wahlen im Allgemeinen etwas verändern würden, dem bzw. der ist leider kaum mehr zu helfen. Es ist jedes Wahljahr dasselbe Spiel: PolitikerInnen und Parteien buhlen um unsere Gunst und versprechen uns die verschiedensten Änderungen/Beibehaltungen/Verbesserungen usw. usf., die nach der Wahl natürlich nicht gehalten werden. Und jedes Mal aufs Neue lassen sich die dummen WählerInnen darauf ein und sagen sich selbst : „Aber dieses Mal ist es anders, dieses Mal hab ich ein gutes Gefühl bei Kandidat XY, der wird mich nicht enttäuschen“. Und dennoch wirst du enttäuscht – verarscht.

Woran liegt das? Nun ja, das ganze Wesen der Demokratie und der Wahlen (als „Mitbestimmungsinstrument“) ist eine einzige Enttäuschung. Aber selbst wenn die gewählten RepräsentantInnen dieses Systems ihre Versprechungen halten würden, was wäre all das wert? Du gibst deine Stimme ab und hast danach das Maul zu halten bis zur nächsten Wahl. Und du hast die Wahl zwischen 2 oder mehreren Entscheidungen (Pest oder Cholera), aber du hast nie die Entscheidung für etwas völlig anderes. Wir sind AnarchistInnen und haben allein schon mit der Wahl an sich ein Problem. Denn wir sind der Meinung, dass niemand besser über unsere Belange entscheiden kann, als wir selber. Daher lehnen wir es ab, unsere Stimme an irgendeinen/irgendeine Arschloch-PolitikerIn abzugeben und damit auch die Verantwortung für das eigene Leben. Das Problem ist die Repräsentation an sich und die Macht an sich, die dadurch Einzelnen in die Hände gelegt wird. Wenn du sie also wählst (meinetwegen auch mit einem gewissem Bauchweh), dann tust du nichts anderes, als sie und ihre Macht zu legitimieren. Die PolitikerInnen sagen anschließend (zu recht) : Was wollt ihr denn jetzt, ihr habt uns doch gewählt! Aber was sollen wir denn sonst machen?

Unser Vorschlag ist einfach : Da wir niemand brauchen außer uns selbst und unsere FreundInnen, um unsere Leben unseren Vorstellungen nach selber zu gestalten, werden wir definitiv nicht zur Wahlurne wie das Vieh zur Schlachtbank gehen. Wir organisieren unseren Alltag selbst, sei es im Wohnhaus, im Kindergarten, in der Arbeit oder beim AMS, unseren Haushalt und unsere Projekte, die wir für sinnvoll erachten. Außerdem: Unser Vorschlag ist, wir zeigen den Arschlöchern was wir von ihrer Politik und ihrem Unterdrückungssystem halten – und zwar so, dass sie es auch mitbekommen. Dazu gibt es gerade im Bezug auf die Wahlen schier unbegrenzte Möglichkeiten. Die Ständer mit den Wahlplakaten sind überall in der Stadt anzufinden, ebenso die Parteibüros und –zentralen mit ihren Glasfassaden, oft stehen Propagandafahrzeuge davor, PolitikerInnen haben öffentliche Auftrittstermine und Wohnadressen, ... es bleibt unserer Kreativität überlassen, was passieren wird.

**Wahlboykott und Angriff gegen jede Autorität!**

## **Das „Problem Asyl“: Traiskirchen & Co.**

*Die Erstaufnahmezentren sind zum Bersten überfüllt, immer mehr Leute, die aus unterschiedlichsten Gründen aus ihrem Herkunftsland geflohen sind, kommen nach Europa und auch nach Österreich. In den Medien wird gehetzt was das Zeug hält und rassistisch motivierte Anschläge und Gewalttaten nehmen zu. Einige Überlegungen zu diesem Debakel...*

In den letzten Wochen und Monaten ist in den Massenmedien viel geschrieben worden, zum Einen über die miserable Situation der Geflüchteten in den Erstaufnahmezentren und Lagern. Und zur gleichen Zeit auf der anderen Seite gibt es viel zu hören und zu lesen über die „Flüchtlingsproblematik“, dass das Boot schon lange voll sei und von brutalen Schleppern, die beinahe täglich von der Polizei auf den Autobahnen geschnappt werden. Da die Massenmedien im Dienste des bestehenden Systems handeln, ist diese „Berichterstattung“ und Hetze weder eine Überraschung noch etwas Neues mehr. Verschiedenste Gruppen und Initiativen spielen ein scheinheiliges Spiel mit den Leben von Tausenden Geflüchteten und versuchen mit der Thematik die eigenen Programme und Inhalte hochzuhalten und an Zulauf zu gewinnen. Ganz egal, ob sie sich nun FPÖ, Identitäre, Bürgerinitiative, Caritas oder die Grünen nennen – es ist und bleibt scheinheilige Scheisse, die uns da verzapft wird.

Fünf Zitate, die man immer wieder hört, deren Widerlegung, sowie Überlegungen und Vorschläge, wie die Situation tatsächlich zum Positiven verändert werden kann.

### **1 „Kriminelle Ausländer haben hier nix verloren!“**

Zunächst, wenn man über den Begriff der Kriminalität spricht, sollte man sich darüber im Klaren sein, was man damit meint. Wenn AusländerInnen im aktuellen kapitalistischen System die Arbeitserlaubnis verweigert wird (was der Fall ist) und ihnen Sozialleistungen nicht genehmigt werden, was Anderes könnte passieren, als dass sie sich die Mittel zum Überleben einfach dort holen, wo es sie im Überfluss gibt? Eine logische Konsequenz. Das hat aber in erster Linie natürlich nichts mit der Nationalität zu tun, sondern mit der wirtschaftlichen Situation (wieviele ÖsterreicherInnen sitzen im Häfn, weil sie im Supermarkt gefladert haben oder eine Trafik überfallen haben?). „Kriminalität“ ist also eine Konstruktion des Staates – das Gegenstück zu den Gesetzen – mit der Intention, dass alles so bleiben soll wie es ist, damit die Ausbeutung und Unterdrückung munter weiter gehen kann, wie seit eh und je.

Alternative: Soziale Revolution

### **2 „Das Boot ist voll, wir können nicht noch mehr aufnehmen!“**

Absoluter Schwachsinn. Wenn man sich nur ganz kurz anschaut, wieviele komplett überflüssige Gebäude es alleine in Wien gibt, wird ganz schnell auffallen, dass Platz zur Genüge vorhanden ist. Stellt euch vor, wie viel zweckdienlicher eine Bank, ein Gericht, Kasernen, die ganzen Gefängnisse und Regierungsgebäude, Polizeistationen und Arbeitsämter wären, wenn wir sie als Wohnungen umgestalten würden und die UnterdrückerInnen, AusbeuterInnen und StaatsdienerInnen ein für alle mal zum Teufel jagen würden!

Alternative: Soziale Revolution

### **3 „Das sind unsere Steuergelder, die da verprasst werden!“**

Ähnlich wie das vorangegangene Argument zu widerlegen, man muss sich nur der ganzen unnötigen „Sicherheits“ – Infrastruktur (Bundesheer, Polizei, AMS, Aufstandsbekämpfungseinheiten,...) entledigen, die Rüstungsindustrie zerschlagen und aufhören, all die Produkte, die kein Mensch braucht zu produzieren. Dann ist genügend Geld, bzw. Ressourcen für die wirklich wichtigen Projekte vorhanden. Das geht meiner Meinung nach allerdings nicht so auf die Schnelle, daher muss ein Umdenken her und ein gehöriger Aufstand! Daher die Alternative: Soziale Revolution (merkt ihr langsam, worauf ich hinaus will?)

#### **4 „Wir verlieren dadurch unsere österreichische Kultur!“**

Was soll diese Kultur bitteschön sein?! Gerade in Wien war das soziale Gefüge über die letzten Jahrhunderte hinweg geprägt von einem Mix aus Menschen unterschiedlichster Regionen und Länder der ganzen Welt, Wien wurde auch als „Schmelztiegel des Ostens“ bezeichnet. Es ist überhaupt nicht feststellbar, was diese sog. „österreichische“ Kultur überhaupt sein soll, bzw. woraus sie sich zusammensetzt. Wo Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen zusammenkommen, findet immer reger Austausch statt und es ist eine Bereicherung für die Lebensqualität und Diversität der unterschiedlichsten Lebensstile –und entwürfe.

#### **5 „Die nehmen uns die Arbeitsplätze weg!“**

Siehe Argument 1. Geflüchtete bekommen in Österreich erstmal sowieso keine Arbeitserlaubnis, in Folge dessen nehmen sie auch niemandem die Arbeitsplätze weg. Und außerdem ist Arbeit (als von der eigenen Existenz entfremdete Tätigkeit) sowieso scheisse und muss voll und ganz zerstört werden. Das einzige, was die moderne Arbeitswelt zu bieten hat, ist Unterwerfung, Ausbeutung und Unterdrückung. Sie hindert uns nur daran, unsere Träume zu leben und unser Leben unseren Vorstellungen entsprechend zu gestalten. Lasst uns gemeinsam die Welt und die Ethik der Arbeit zerstören!

Daher wiederum: Soziale Revolution!

#### **Direkte Aktion gegen die Unterdrückung**

Der Staat wird an der gesamten Misere absolut gar nichts verändern, denn es ist ja gerade der Staat, der mit Gesetzen und Gefängnissen, mit Knüppeln und Pistolen gegen jegliche radikale Veränderung vorgeht. Das einzige Mittel zur wirklichen Veränderung ist die direkte Aktion. Und da tun sich für Jede und Jeden enorme Handlungsspielräume auf. Gerade in einem Ort wie Traiskirchen, wo die Lage besonders angespannt ist, können verschiedene Initiativen initiiert werden, um den Menschen vor Ort zu helfen und an einer Welt zu werkeln, die nicht auf Ausbeutung und Unterdrückung basiert. Ob das nun in Form von kostenloser Essensausgabe, Informationsweitergabe an Geflüchtete, Möglichkeiten zur Erlernung von Sprachen, Schutz vor rassistischen Übergriffen, Attacken gegen die Polizei und deren Infrastruktur (unter anderem diejenigen, die für die ganze Scheisse verantwortlich sind!) usw. usf. geschieht oder durch andere Projekte verwirklicht wird, hängt von den Leuten vor Ort und der Umgebung ab. Was meiner Meinung nach jedoch alle Initiativen in diese Richtung gemein haben sollten, ist die Verweigerung der Zusammenarbeit oder Kooperation mit staatlichen Organen, den Parteien, der Polizei und auch pseudo-staatlichen Einrichtungen wie beispielsweise der Caritas oder irgendwelche staatstragenden linken Gruppen. Das sind alles Gruppen und Einzelpersonen, die die Kämpfe der Geflüchteten für uneingeschränktes Bleiberecht o.Ä. instrumentalisieren, um ihre eigenen Inhalte hochzuhalten, sich zu vermehren und an Einfluss zu gewinnen. Beispielweise würde eine Zusammenarbeit mit einer politischen Partei oder deren Jugendorganisationen lediglich bewirken, dass die aktuelle Lage befriedet wird und sich ein oder zwei Gesetze in Zukunft minimal anders gestalten werden. Man unterstützt dadurch also die Reform des aktuell herrschenden Systems und nicht dessen Zerstörung – was unerlässlich für ein tatsächliches Leben in Freiheit ist. Kurz: Kämpfe müssen so geführt werden, dass sie immer das ganze herrschende System in Frage stellen und auch gezielt angreifen – jedoch nicht mit der Perspektive auf eine kleine Verbesserung eines bestimmten Problems, sondern mit der kompletten Umwälzung dieser beschissenen Gesellschaft. Ansonsten wird sich rein gar nichts ändern und alles geht weiter wie bisher. Lasst uns gemeinsam alle Auswüchse der Festung Europa einreißen!

## **Wiener Linien vor die U-Bahn schubsen!**

Nachdem die Preise für den öffentlichen Verkehr seit Jahren immens ansteigen und auch die Strafen fürs „Schwarzfahren“ in unermessliche Höhen (aktuell 100 €, eine Erhöhung auf 150 € ist im Gespräch!) steigen, stellt sich für uns ambitionierte Dauer-Gratis-FahrerInnen die Frage, wo das alles noch hinführen wird und wie wir uns gegen diese Entwicklungen stemmen können.

Dass wir die „Beförderungsbedingungen“ der Wiener Linien und alles, was damit zusammenhängt, nicht akzeptieren, setzen wir als bekannt voraus. Niemand sollte für irgendetwas bezahlen müssen, erst recht nicht für Grundbedürfnisse wie die tägliche Fortbewegung. Allerdings stellen wir auch keine Forderung an irgendwen, beispielsweise dass öffentliche Verkehrsmittel doch für Alle gratis sein sollten – wir setzen diese Überlegung einfach für uns selbst in die Tat um, denn wir treten in keinen Dialog mit jenen, die uns unterdrücken wollen und betteln nicht um Erlaubnis, wir ziehen es vor, zu kämpfen und für uns selbst zu handeln.

Das Problem : Vereinzelung

Bei nahezu jeder Kontrolle, die ich in den letzten Jahren mitbekommen habe, hat sich niemand der Umstehenden eingemischt und ist den KontrolleurInnen auf die Nerven gegangen. Eher selten so scheint es, kommt es vor, dass den Arschlöchern ein Schnippchen geschlagen wird und sich Einige oder Einzelne aus der Affäre ziehen können. Jedoch zeigt die Erfahrung, dass die meisten KontrolleurInnen sehr gestresst reagieren, wenn man sie verbal und/oder physisch angeht, die größten Effekte erzielten jene Zeitgenossen, die sich als Gruppe gemeinsam einer Kontrolle stellten. Man munkelt, es soll auch schon Situationen gegeben haben, in denen ganze U-Bahn-Waggons sich gegen die Kontrolle aufgelehnt haben und die Kontrolleure den Zug rückwärts wieder verlassen mussten. Meiner Meinung nach sollten diese Leute so oft wie es nur irgendwie geht eine Abreibung erhalten, die sich gewaschen hat. Achtet nur darauf, dass die meisten Züge und Bahnsteige mittlerweile videoüberwacht sind – oft reicht eine ins Gesicht gezogene Kappe oder im Winter ein Schal, um sich vor den Kameras unkenntlich zu machen. Eingreifen gegen Kontrollen von Bullen, Securities und Ticket-KontrolleurInnen! Lasst eure FreundInnen nicht allein!

Eine mögliche Konsequenz: Knast

Wenn das Abhauen oder Entgehen einer solchen Kontrolle nicht möglich ist, heißt das in der Regel, dass die 100 € Strafe bezahlt werden müssen – innerhalb von 3 Werktagen. Dass Viele diese große Summe nicht in so kurzer Zeit parat haben, dürfte auch verständlich sein. Wenn also nicht bezahlt werden kann, hetzen dir die Wiener Linien Inkasso- Büros und Gerichtsvollzieher auf den Hals, was erstens zusätzliche Kosten verursacht und zweitens extrem lästig ist. Oft kommt der Gerichtsvollzieher direkt zu dir nach Hause und versucht, deine „Wertgegenstände“ zu pfänden. Die letzte Konsequenz des ganzen Debakels ist jedoch die „Ersatzfreiheitsstrafe im Falle der Uneinbringlichkeit“, kurz: Keine Kohle? Häfn! Ich frage mich, was ist das für eine Welt, in der Leute eingeknastet werden, weil sie ein ohnehin verfügbares öffentliches Verkehrsmittel benutzt haben ohne dafür zu bezahlen? Ist das eine lebenswerte Umgebung? Sicher nicht! Ich möchte nicht in einer Gesellschaft leben, die so ein Elend produziert und wo die Meisten einfach stillschweigend zusehen oder das Ganze auch noch abfeiern.

Was wäre wenn...

...wir uns das nicht mehr länger gefallen lassen und bei jeder Kontrolle den Arschlöchern die Hölle heiß machen würden? Gemeinsam mit anderen dafür sorgen, dass niemand kontrolliert wird, dass niemand Strafen bekommt und dass diejenigen, die uns nach Ticket oder Pass fragen, ihr blaues Wunder erleben? Sabotage an den Ticketautomaten! Kontrolleuren auf die Fresse!

## **Über die Arbeitslosigkeit...**

... wird in den Medien pausenlos berichtet. Schreckensszenarien werden an die Wand projiziert, dass die Anzahl der Arbeitslosen unentwegt steigen würde und dass es Aufgabe „von uns allen“ sei, etwas dagegen zu unternehmen und dem Sozialschmarotzertum entgegenzutreten. Dass

Arbeitslosigkeit allerdings eine vom kapitalistischen System produzierte und in dieser Logik absolut notwendige Angelegenheit ist, wird meist verschwiegen. Denn ebenso, wie es die Arbeitenden für die Aufrechterhaltung der beschissenen Umstände braucht, braucht es auch die Kehrseite, eben die Arbeitslosen. Zum Einen als Abschreckungsmaßnahme, um den ArbeiterInnen zu zeigen, dass es immer noch schlimmer geht und sie brav hackln sollen und nicht aus der Reihe tanzen. Und andererseits, um eine gewisse Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt zu kreieren, damit eben Arbeit ein knappes „Gut“ bleibt, um das es zu konkurrieren gilt – auch wenn das heißt, für wenig Geld jeden Drecksjob anzunehmen, denn schließlich gibt es ja nicht genug Arbeit für alle... Nun will ich jedoch nicht behaupten, dass die individuelle Lösung für manch arbeitslosen Menschen das Beziehen von Leistungen des AMS sein soll, auch wenn das im Einzelnen recht gut zu funktionieren scheint. Jedoch nicht, weil ich denke, dass es falsch wäre, dieses Geld zu beziehen, sondern viel eher, weil man sich dadurch vom Staat abhängig macht und auf eine gewisse Art ein Rädchen wird im Arbeitsmarkt – wenn auch ein „kleineres“. Meiner Meinung nach sollte die Beschaffung der nötigen Mittel zum Leben außerhalb der Kategorien „Arbeit“ und „Arbeitslosigkeit“ stattfinden, was nach den herrschenden Gesetzen logischerweise als „illegal“ gebrandmarkt wird, was aber durchaus ein direkter und unvermittelter Angriff gegen das Konzept des Eigentums sein kann. Wie dem auch sei, es bewegt sich gerade Einiges im Hinblick auf die Arbeitsumstände...

### Umstrukturierung des AMS

Wie den Medien zu entnehmen ist, wird die komplette Struktur des Arbeitsmarktservice in Wien bis Anfang Jänner 2016 umgestellt. Das heißt es werden verschiedene Datenbanken neu erstellt bzw. zusammengelegt (z.B. Sozialamt und AMS), um ein dichteres Kontrollnetz und mehr Schikanen für Arbeitslose zu ermöglichen. Konkret heißt das auch, dass die Infozonen in den meisten AMS-Geschäftsstellen aufgegeben werden und dafür mehr persönliche „BetreuerInnen“ eingesetzt werden, sodass lange Spannen ohne Kontrolltermine vermieden werden können und mehr Druck auf Arbeitslose (und aufgrund der Angst vor Arbeitslosigkeit auch auf Arbeitende) ausgeübt wird. Wir sollen uns also vor der Zukunft anscheissen und – auch wenn die Entlohnung gerade schlecht aussieht – jeden Scheiß-Job annehmen. Die Zeiten sehen also beschissen aus ... Jedoch möchte ich gerade jetzt den Gedanken von Vorhin mit der anderweitigen Beschaffung von Mitteln des täglichen Lebens nocheinmal aufgreifen. Wenn uns die Herrschenden diese Mittel durch mehr Kontrollen und den Ausbau des repressiven Systems vorenthalten wollen, müssen wir uns dagegen zur Wehr setzen und zur Attacke übergehen. Es gibt viele Möglichkeiten, ohne Arbeit ein gutes Leben zu führen. Das wichtigste dabei ist, sich mit FreundInnen gemeinsam darum zu kümmern, dass alle genug haben. Das macht mehr Spaß, man lernt sich auf ganz neue Arten und Weisen kennen und es bildet evtl. die Grundlage für weitere Aktionen gegen diese Welt der Ausbeutung und Unterdrückung. Dazu braucht es nur ein paar Funken Fantasie und Kreativität...

Die Umstrukturierung der AMS-Geschäftsstellen ist übrigens noch nicht vollständig abgeschlossen, was uns natürlich weitere Möglichkeiten im Kampf bietet. Wir jedenfalls werden nicht untätig zusehen, wie uns täglich die Zeit unseres Lebens geklaut wird und wir Tag für Tag älter werden, ohne unsere Träume und Wünsche realisieren zu können!

Wir sind keine SklavInnen, wir sind Dynamit!

## Unruhe Nachrichten

### Diebe nach Angriff auf Polizei in Haft

Ein Denunziant verständigte am 19.06. die Polizei in einem Geschäft in Wien Neubau. 2 Männer steckten Waren ein und verließen den Laden ohne zu bezahlen. Als die Polizisten die beiden stellen wollen, attackieren sie die Kibera und verletzen einen so schwer, dass dieser für zwei Wochen seinen Dienst nicht weiter versehen konnte. Leider sind die beiden in Haft...



#### Angriff auf Parksheriff mit Bierflaschen

Weil er einer Autobesitzerin eine Parkstrafe verpassen wollte, bewarf diese ihn mit leeren Bierflaschen. Der Parksheriff musste flüchten...

#### Überfall auf Immobilienbüro

Am 25.06. überfielen 2 Maskierte ein Immobilienbüro in Ottakring und erbeuteten Bargeld, sowie Gold- und Silbermünzen. Sie konnten unerkant flüchten. Glückwunsch!

#### Wettkabine ausgeräumt

Bereits am 23.12.2014 brachen Unbekannte die Geldlade einer Wettkabine auf und fladerten den Inhalt. Die Bullen haben keine Ahnung, wer es gewesen sein könnte...

#### Bisse für Polizisten

Ende Juni kam es zu einem Streit zwischen einem Autofahrer und einem Parksheriff. Dieser rief die Kiberei, weil der Fahrer des Autos aggressiv gegenüber ihm auftrat. Als die Polizei eintrifft und den jungen Mann festnehmen will, wehrt sich dieser entschlossen, schlägt um sich und beißt einem der Bullen ins Bein. Er ist nicht geständig und verweigert die Aussage. Gut so!

#### Erfolgreicher Bankraub in Wien Landstraße

Anfang Juli betritt ein Mann mit einer Pistole ein Bankinstitut und fordert Geld. Anschließend kann er unerkant flüchten, die deppaten Kibera suchen wahrscheinlich noch immer nach ihm...

#### Und noch mal: Banküberfall in Meidling erfolgreich

Am 07.08. wird eine Bank in Meidling überfallen, die Täterin erbeutet einen 5-stelligen Euro-Betrag. Glückwunsch!

#### Radarfalle gesprengt

Am 15. August sprengten Unbekannte mit einem noch unbekanntem Sprengstoff eine Radarfalle in Langen bei Bregenz. Das komplette Ding flog in die Luft, der Sachschaden beträgt über 70 000 Euro. Geschnappt wurde niemand. Sabotage gegen jede Polizei-Infrastruktur!

#### Vermeintlicher „Drogendealer“ attackiert Polizisten

Als Mitte August zwei Polizisten einen Jugendlichen festnehmen wollen, weil dieser angeblich Drogen verkauft haben soll, rastet dieser aus und schlägt die beiden Bullen ins Gesicht und in den Brustbereich. Erst nach Eintreffen der Verstärkung kann er festgenommen werden. Die Bullen wurden bei dem Einsatz verletzt.

#### Gehaltsverhandlung mal anders

Mitte August: Weil der Chef in einem Lokal in der Donaustadt seinem Angestellten nicht mehr Lohn zahlen wollte, zündete dieser in der Nacht nach den Verhandlungen einfach das Lokal an. Leider konnte er überführt werden und sitzt nun in Haft...

#### Tresor mit Schubkarre abtransportiert

Unbekannte brachen in der Nacht zum 17.08. in ein bekanntes Hotel in Vorarlberg ein, rissen einen Tresor aus der Verankerung und transportierten das gute Stück (Inhalt: knapp 10 000 €) mit der hoteleigenen Schubkarre ab. Niemand geschnappt.

#### Nazis beworfen

Als Mitte August Nazis des internationalen „Blood & Honour“ – Netzwerkes Wien einen Besuch abstatten, wird ihr Reisebus mit Farbe eingedeckt. Weitere Versuche, die Nazis körperlich aufzumischen scheiterten leider an der Präsenz der Bullen.

### Parolen gegen Gefängnisse

In der letzten Zeit sind vermehrt Schriftzüge in der Umgebung des Hafns Josefstadt augetaucht, offenbar mit einer handelsüblichen Farb-Spraydose aufgetragen ... Unter anderem „Kein Häfn für niemand“ und „Die Feinde der Freiheit sind die unseren!“.

### Wahlplakate geklaut

Seit Wochen werden in Linz regelmäßig Wahlplakate (FPÖ) geklaut. Die FPÖ hat eine Belohnung von 100 € angekündigt für Hinweise, die zur Ergreifung der Täter führen. Nun hat ein Denunzianten-Bürger einen der Vandalen fotografiert, er konnte dadurch von den Bullen ausgeforscht werden. Die FPÖ „bietet“ dem Dieb nun an, beim Aufhängen neuer Plakate zu helfen – sonst bekommt er eine Strafanzeige... Kein Pardon für Denunzianten und Möchtegern-Bullen!

### Tschick-Automat geknackt

In Favoriten öffnen Jugendliche einen Automaten und bedienen sich der Zigaretten und des Geldes...

### Plakate und Pickerl gegen die Wahlen

Seit Wochen tauchen im gesamten Stadtgebiet immer wieder Plakate und Pickerl auf, die sich gegen die Wahlen richten und zum Angriff aufrufen

# Ausgabe 4 (November 2015)

## **Arbeit: Raub des Lebens**

„Was ist der Bombenanschlag auf einen Richter, die Entführung eines Industriellen, das Hängen eines Politikers, das Erschiessen eines Polizisten, das Plündern eines Supermarktes, die Brandstiftung am Büro eines Bevollmächtigten, die Steinigung eines Journalisten, das Erpressen eines Intellektuellen, angesichts der tödlichen Entfremdung unserer Existenz, dem viel zu frühen Lärm des Weckers, dem Verkehrsstau auf der Schnellstrasse, den aneinandergereihten Gütern auf den Regalen?“

Der Wecker unterbricht deinen Schlaf erneut – wie immer viel zu früh. Du schleppst dich von deinem warmen Bett zum Badezimmer, um eine Dusche zu nehmen, dich zu rasieren und zu kacken, dann rennst du zur Küche runter, wo du Pasteten machst oder, wenn du Zeit hast, ein bisschen Toast mit Eiern und eine Tasse Kaffee. Dann eilst du zur Tür raus, um gegen den Verkehrsstau oder die vielen Menschen in der U-Bahn anzukämpfen, bis du endlich ankommst...bei deiner Arbeit, wo du deinen Tag mit Aufgaben verbringst, die du dir nicht selbst ausgesucht, in aufgezwungener Gemeinschaft mit anderen, die mit damit zusammenhängenden Aufgaben beschäftigt sind, da ist die fortwährende Reproduktion der sozialen Beziehungen das wichtigste Ziel, was dich dazu zwingt, auf diese Art und Weise zu überleben.

Aber das ist nicht alles. Als Ausgleich erhältst du einen Lohn, eine Summe von Geld, die du (nach Bezahlen der Miete und der Rechnungen) in die Einkaufszentren tragen musst, um Nahrung, Gewand, verschiedene Notwendigkeiten und Unterhaltungswaren zu kaufen. Obwohl dies als deine „freie Zeit“ angesehen wird, ist auch sie eine obligatorische Aktivität, welche dein Überleben nur sekundär garantiert, sein primärer Grund ist wiederum die Reproduktion der sozialen Ordnung. Und für die meisten Menschen sind von diesen Zwängen freie Momente immer seltener. Nach der herrschenden Ideologie dieser Gesellschaft ist diese Existenz das Resultat eines sozialen Vertrages zwischen Gleichen – gleich vor dem herrschenden Gesetz. Der/die Arbeiter/in, heisst es, ist damit

einverstanden, seine/ihre Arbeit dem Chef/der Chefin für ein gegenseitiges Einverständnis über den Lohn zu verkaufen. Aber kann ein solcher Vertrag als frei und gleich angesehen werden, wenn die eine Seite die ganze Macht in Händen hält? Wenn wir diesen Vertrag etwas genauer betrachten, wird es klar, dass es überhaupt kein Vertrag ist, sondern die extremste und gewalttätigste Erpressung. Am offensichtlichsten tritt dies am Rande der kapitalistischen Gesellschaft auf, wo Menschen, die für Jahrhunderte (oder in einigen Fällen Jahrtausende) nach eigenen Bedingungen gelebt haben, plötzlich ihre Möglichkeiten zur Selbstbestimmung ihrer Lebensbedingungen vernichtet, und dies als das Werk von Bulldozern, Kettensägen, Bergbaumaschinen, etc. der Herrschenden dieser Welt. Aber es ist ein Prozess, der sich über Jahrhunderte erstreckte, von offensichtlichem und großflächigem Raub von Land und Leben, der durch die herrschende Klasse erzwungen und ausgeführt wurde. Der Mittel beraubt, ihre Lebensbedingungen selbst zu bestimmen, kann nicht mehr ernsthaft behauptet werden, dass die Ausgebeuteten frei und gleich mit ihren AusbeuterInnen Verträge abschließen können. Es ist ein klarer Fall von Erpressung. Und was sind die Bedingungen dieser Erpressung? Die Ausgebeuteten werden gezwungen, Zeit ihres Lebens an ihre AusbeuterInnen im Austausch für das Überleben zu verkaufen. Und dies ist die wirkliche Tragödie der Arbeit. Die soziale Ordnung der Arbeit gründet auf dem auferlegten Gegensatz von Leben und Überleben. Die Frage, wie jemand überleben wird, unterdrückt die Art, wie jemand leben will und mit der Zeit scheint dies alles natürlich und mensch beschränkt die eigenen Träume und Wünsche auf die Dinge, die mit Geld gekauft werden können.

Wie auch immer, die Bedingungen der Arbeitswelt lassen sich nicht nur auf diejenigen anwenden, die eine Arbeit haben. Es ist leicht zu sehen, wie die Arbeitslosen voller Angst vor Obdachlosigkeit und Hunger von der Arbeitswelt ergriffen sind. Aber dieselben sind EmpfängerInnen von Staatshilfe, dessen Überleben auf der Beistands-Bürokratie basiert...sogar diejenigen, für die die Vermeidung einer Arbeit eine solche Priorität bekommen hat, dass die eigenen Entscheidungen um Betrug, Ladendiebstahl, Müll kreisen – eben all den verschiedenen Wegen, um ohne einen Job durchzukommen – sind davon ergriffen. Mit anderen Worten werden Aktivitäten, die gute Mittel zur Unterstützung eines Lebensprojekts sein könnten, selbst zu abgeschlossenen Aufgaben oder Zielen, indem das reine Überleben zum Lebensprojekt wird. Inwiefern unterscheidet sich dies denn wirklich von einem Job?

Aber was ist denn die wirkliche Basis der Macht hinter dieser Erpressung, welche die Arbeitswelt darstellt? Natürlich gibt es Gesetze und Gerichte, Polizei und Militär, Geldstrafen und Gefängnisse, die Angst vor Hunger und Obdachlosigkeit – all die sehr realen und bedeutenden Aspekte der Herrschaft. Aber sogar die staatliche Waffengewalt kann nur dann ihre Aufgaben erfolgreich durchführen, wenn die Menschen sich unterwerfen. Und hier finden wir die wirkliche Basis jeglicher Herrschaft – die Unterwerfung der SklavInnen, ihre Entscheidung, die Sicherheit der bekannten Not und Dienerschaft zu akzeptieren, statt das Risiko der ungekannten Freiheit einzugehen, also ihre Einwilligung, ein garantiertes, aber farbloses Überleben zu akzeptieren im Austausch für die Möglichkeit eines wirklichen Lebens, das eben keine Garantien bietet.

Um also der eigenen Sklaverei ein Ende zu setzen, um über die Grenzen des blossen Überlebens hinaus zu gelangen, ist es notwendig, sich für die Verweigerung der Unterwerfung zu entscheiden. Es ist notwendig damit zu beginnen, sich das eigene Leben hier und jetzt wieder anzueignen.

Durch ein solches Projekt gerät mensch unvermeidlich in einen Konflikt mit der gesamten sozialen Ordnung der Arbeit, also muss das Projekt der Rückeroberung der eigenen Existenz auch das Projekt der Zerstörung der Arbeit sein. Um Missverständnissen vorzubeugen: Wenn ich „Arbeit“ sage, meine ich damit nicht die Aktivität, wodurch die Mittel der eigenen Existenz geschaffen werden (welche idealerweise niemals vom einfachen Leben getrennt sein würden), sondern eine soziale Beziehung, welche diese Aktivität in eine vom eigenen Leben getrennte Sphäre transformiert und sie in den Dienst der herrschenden Ordnung setzt, so dass die Aktivität eigentlich aufhört, irgend eine direkte Beziehung zur Bildung der eigenen Existenz zu haben, sondern sie bloss im Reich des Überlebens aufrecht erhält (unabhängig vom Grad des Konsums) durch eine Serie von

Entfremdungen, von welchen Eigentum, Geld und Warenaustausch zu den wichtigsten gehören. Dies ist die Welt, welche wir zerstören müssen im Prozess der Rückeroberung unserer Leben, und die Notwendigkeit dieser Zerstörung macht das Projekt der Wiederaneignung unseres Lebens eins mit dem Projekt des Aufstands und der sozialen Revolution!

## **Aus der Historie des Anarchismus**

*Der nachfolgende Artikel erschien bereits im Juli 1931 in der anarchistischen Monatszeitung „Contra“ in Wien und beschreibt eine individualistische Sichtweise auf den Anarchismus. Natürlich gibt es sehr viele verschiedene Interpretationen und Auffassungen von „Anarchie“, „Anarchismus“, usw. – dieser Text stellt eben nur EINE Sichtweise dar, die ich interessant finde und daher erneut veröffentlichen will. Der Text ist gekürzt und z.B. im Internet in ganzer Länge zu finden. Hier wird der deutschsprachige Originaltext verwendet, in dem nur von „dem Anarchisten“ gesprochen wird. Dies sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch viele Frauen in der anarchistischen Bewegung aktiv waren.*

### ***Der Anarchismus als Leben und Aktivität***

*von Emile Armand (1872 – 1962)*

Der Anarchist stellt die Gesellschaft weder auf die ökonomische noch auf die gesetzliche Grundlage. Guter Bürger, guter Funktionär, guter Produzent, guter Konsument – alles Worte, die für den Anarchisten nichts bedeuten. Es lässt ihn ganz gleichgültig, wann und ob die kollektivistische Gesellschaft Wirklichkeit wird. Er will jetzt leben und arbeiten. Der Anarchist erklärt im Gegensatz zu allen sozialen Systemen, dass eine andere Menschheit sich nur unter einem sich stets erneuerndem ökonomischen System mit der Freiheit in Einklang befinden kann, dass man mit zu Staub zerfallenen Steinen nicht ein neues gesellschaftliches Gebäude errichten kann. Dass aus mit Vorurteilen behafteten Individuen bestenfalls nur eine mit Vorurteilen behaftete Vereinigung von Individuen gebildet werden kann, dass für einen Neubau in erster Linie solides Material nötig ist, in dem man das Bewusstsein der Einzelnen weckt. Da diese anarchistische Auffassung das Individuum auf den Boden der Wirklichkeit stellt, folgert der Anarchist die Negierung der kollektiven Moral, die die Regel des gesamten Lebens bildet. Der Anarchist regelt sein Leben nicht nach Gesetzen wie die „Legalen“, nicht nach einer gegebenen Metaphysik wie die Religiösen und Sozialisten, sondern nach eigenen Bedürfnissen und persönlichen Ansprüchen, jederzeit bereit, unumgängliche Konzessionen zu machen, um mit den Anderen nach Übereinkunft leben zu können. Ohne jedoch aus dieser Kameradschaft eine Besessenheit zu machen. Der Anarchist weiss sehr gut, dass wenn das Leben es wert ist zu leben, so ist es in der Masse, als es sich nach allen Richtungen hin ausdrückt; man schätzt dies umso mehr, als man von seinen Neigungen und Passionen nicht beherrscht wird. Der Anarchist versteht es nicht, aus dem Leben eine Art sorgfältig gepflegten, monoton traurigen Garten zu machen. Das Leben ist stets nur eine Beute des Unerwarteten.

Nein, nein, der Anarchist will das volle, intensive Leben, er will tausend Pferde vor seinen Wagen spannen, ohne jedoch die Zügel aus der Hand zu lassen. Der Anarchist lehnt jede Autorität ab, er besitzt die Fähigkeit, ohne sie zu leben. Er regelt die Beziehungen zu seinen Kameraden durch das Spiel der freien Verbindung, niemals in die Freiheit seiner Kameraden eingreifend, so wie keiner seiner Kameraden in die seine. Die Anarchisten sind weder Sozialisten noch Syndikalisten. Sie sind Pioniere, ausserhalb jeder Partei, Aussenseiter, die am Rande Stehenden der Moral von Gut und Böse, Asoziale wenn man will. Oft fallen sie und stürzen, erheben sich aber immer wieder, oft siegend, oft unterliegend. Aber sie schreiten immer weiter und indem sie für diese Auffassung leben und arbeiten, graben sie die Furche und schlagen die Bresche für die ihnen nachfolgenden Negateure.

## **Das Gefängnis breitet sich aus – über die ganze Stadt!**

*Die flächendeckende Kameraüberwachung des öffentlichen Raumes (und nicht nur!) schreitet weitgehend ungehindert voran, Polizeipatrouillen werden erhöht und schränken unsere Bewegungsfreiheit in der Stadt immer weiter ein. Was einst eine dystopische Zukunftsvorstellung aus Science-Fiction-Büchern war, ist nun Wirklichkeit geworden – mit fatalen Auswirkungen auf die Freiheit des Einzelnen und den gesamten sozialen Kontext der Stadt, in der wir leben.*

Es wäre zu unserer eigenen Sicherheit, so wird uns erzählt. Zum Schutz vor Diebstahl und Überfällen, Vandalismus und Sabotage, Gewalttaten und zu guter letzt zum Schutz vor „Terrorismus“. Kurz: zum Schutz und der Erhaltung der herrschenden Verhältnisse, die sich für uns einzig und allein durch Ausbeutung, Unfreiheit, Zwang, Kontrolle und Überwachung zeigen. Es ist vollkommener Blödsinn zu behaupten, dass öffentliche Kameraüberwachung unsere Sicherheit erhöht. Sie erhöht schlicht die Sicherheit der Herrschenden und verwandelt die Straßen Wiens in einen sterilen Krankenhaussaal, ohne störende Elemente. Gerade in Neubaugebieten und Aufwertungs-Projekten gehört der Aufbau der Gebäude innen und außen mit Kameras mittlerweile zur absoluten Grundausstattung und wird nicht einmal mehr in Frage gestellt. Aber auch in Gegenden der Stadt, wo Aufwertung und Profitmaximierung noch nicht so weit fortgeschritten sind, werden die elektronischen Augen des Staates und der Sicherheitsorgane beständig mehr und mehr...

*„Aber ein unbescholtener Bürger hat doch nichts zu verbergen!“*

Das mag richtig sein. Wir sind allerdings keine unbescholtenen Bürger und wollen es auch ganz bestimmt nicht sein. Denn die demokratische Ideologie vom „anständigen Bürger“ zielt ausschließlich darauf ab uns zu unseren eigenen Gefängniswärtern zu erziehen, die sich selbst und andere kontrollieren und überwachen und damit die Aufgaben des verhassten Staates übernehmen. Die Veränderungen im öffentlichen Raum in der letzten Zeit sind ebenso vielfältig wie gefährlich. Zum einen durch den Aufbau flächendeckender Kameraüberwachung, andererseits durch die erhöhte Präsenz von Polizeipatrouillen, privaten Sicherheitsdiensten und Securities wird ein Bild von der „belagerten Stadt Wien“ gezeichnet. Dieses Bild ermöglicht es den Herrschenden in immer intimere Momente unseres Lebens einzudringen und diese zu überwachen. Dass durch dieses erzeugte Bild einer ständig wachsenden Bedrohung für „uns“ (durch AusländerInnen, BettlerInnen, Kriminelle, Diebe, ChaotInnen, TerroristInnen...) schikanierende Einsätze von Bullen und anderen Wachhunden legitimiert werden, liegt auf der Hand. Der Einsatz von hochmoderner Überwachungstechnologie ist dabei lediglich ein Baustein im komplexen System.

Die Verwandlung der Stadt in ein Gefängnis unter freiem Himmel ist das aktuelle Projekt der Herrschaft.

Die Stadt befindet sich im ständigen Wandel und verändert sich Tag für Tag. Diese Veränderungen erscheinen oft langsam, doch wenn man all die verschiedenen Gebiete des Wandels betrachtet, wird schnell klar, dass an einer neuen repressiven Stadt Wien gearbeitet wird. Eine kleine Auswahl von dem, was uns die verschiedenen Autoritäten vor den Latz knallen: Sie platzieren neue Kameras in allen Ecken, einige davon sind direkt mit der Polizei oder Sicherheitsfirmen verbunden. Glitzernde Bürotürme und Wohnblocks schießen wie Pilze aus dem Boden (z.B. die Seestadt Aspern, das Viertel 2 Plus im Prater, ...), die polizeilichen Überwachungsmaßnahmen und Patrouillen werden enorm erhöht, es werden neue Einkaufsstraßen und Industriekomplexe entwickelt und praktisch überall wird die dauerhafte Präsenz von Uniformen vorangetrieben. Dabei ist es wichtig zu erkennen, dass es sich nicht um isolierte Entwicklungen handelt, sondern dass sie vielmehr miteinander verbunden sind und hinter allen dieselbe Logik steckt. Beispielsweise werden Menschen aus ihren Wohnungen geschmissen, damit diese nachher luxussaniert werden können und zu einem Vielfachen der ursprünglichen Miete erneut auf den Markt geworfen werden. Diese

aufgewerteten Wohnungen und Lofts werden logischerweise nur wohlhabende Leute anziehen und folglich die gesamte soziale Umgebung verändern, die ehemaligen MieterInnen werden aus dem Grätzl verdrängt, gleichzeitig wird in denselben Gegenden ein breites Netz von Videoüberwachung installiert, das darauf abzielt die allgemeine Kontrolle zu erhöhen. Parallel dazu erhöhen die Herrschenden die Drohung des Gefängnisses (als ein ständig über uns schwebendes Damokles-Schwert), für all diejenigen, die nicht in die gewünschte Richtung rennen. Man denke z.B. an die sich erhöhende Zahl von Gesetzen, an die immer tiefgreifendere Entwicklung der Straf- und Disziplinierungsmaschinerie, an die Verbreitung der elektronischen Fußfesseln, usw. Dies sind nur einige Beispiele von der Entwicklung der Stadt, die klar darauf abzielen, zweigleisig zu fahren: Einerseits wollen sie uns unablässig dazu auffordern, uns in dieses System zu integrieren und uns seiner Logik der Arbeit, des Geldes und der Autorität zu unterwerfen und auf diese Weise zu „vollwertigen“ BürgerInnen zu werden. Und andererseits wird jenen, die sich nicht integrieren können oder wollen, ein immer größeres und deutlicheres Arsenal von repressiven Mitteln ins Gesicht geschleudert. Diese repressiven Mittelsetzen sich ebenso aus Aufwertungsprozessen von Grätzeln und Bezirken und damit der sicheren Verdrängung an die Randbezirke zusammen, aber auch aus der permanenten Präsenz von Kameras, Bullen und anderen Wachhunden, sowie dem Bau von weiteren Gefängnissen.

Für die Macht und die Herrschenden wird die Stadt immer ein Labor sein, wo sie versuchen eine Ordnung zu entwickeln, die auf Ausbeutung und Kontrolle basiert. Eine Ordnung, die ihr Gleichgewicht ebenso in den wirtschaftlichen und autoritären Beziehungen zwischen ihren Angehörigen findet, wie auch in der Unterdrückung der Ideen und dem Erleben von Freiheit im Allgemeinen. Es wird daran gearbeitet, einen unbedingten Gehorsam von Allen zu erzwingen, indem falsche Notwendigkeiten und Vorstellungen in unseren Köpfen errichtet werden.

Der Angriff gegen dieses Labor der Unterdrückung ist der einzige befreiende Moment innerhalb dieser ewig wiederkehrenden Routine geworden. Wenn wir den Geschmack der Freiheit zumindest ansatzweise kosten wollen, müssen wir **ihre Projekte angreifen!**

## **Zur Diskussion gestellt:**

### **Schulen sind Gefängnisse und Gefängnisse brennen**

*Der nachfolgende Text wurde uns per Mail zugeschickt mit der Bitte um Veröffentlichung und Diskussion. Da wir den Text diskussionswürdig finden, machen wir das auch und freuen uns über Antworten dazu per Mail bis spätestens Mitte Dezember.*

Schulbeginn. Erneut steht uns ein Jahr von Unterwerfung und Erniedrigungen bevor. Nach diesen zwei Monaten „Freizeit“, in denen wir uns ausruhen konnten, beginnt bei den ersten bereits die Langeweile sich breit zu machen. Da drängt sich die Vermutung auf, dass die Schule uns nicht nur körperlich, sondern auch psychisch einengt. Dass die Schule uns also jeglicher Möglichkeit beraubt, selbst über unser Leben bestimmen zu können, ohne dem Einfluss des Lehrers oder einer anderen Autorität ausgesetzt zu sein. Lasst uns also von Beginn an die richtigen Worte wählen; eine Schule ist ein Knast und nichts anderes. Den Begriff Knast definiere ich als einen Ort oder eine Institution, die uns einsperrt, um – auf welche Weise auch immer – die herrschende Ordnung aufrecht zu erhalten. Arbeit, Schulen, psychiatrische Anstalten, zusammengepferchte Wohnungen, Abschiebelager, Strafanstalten. Die Funktion der Knäste mag variieren, doch entstammen sie alle der gleichen Idee – das reibungslose Funktionieren einer Gesellschaft zu gewährleisten, die auf Unterdrückung und Ausbeutung beruht. Sprechen wir hier also von der Schule, ein Themenfeld, das, meiner Meinung nach, viel zu oft vergessen wird im Kampf gegen jede Herrschaft. Dabei ist die Schule eindeutig autoritär. Der Lehrer übt eine unantastbare Macht aus; wenn er spricht, müssen alle anderen schweigen. Man braucht eine Erlaubnis für die banalsten Dinge; aufs Klo gehen, miteinander reden, aufstehen oder etwas trinken. Je nach seiner Laune kann der Lehrer dies alles

ohne Begründung verbieten. Jeder noch so kleine Verstoß wird bestraft. Überwachungskameras werden zur Normalität. Eigentlich paradox, wenn wir uns vor Augen halten, dass der Staat uns so zu autonomen Individuen erziehen möchte. Dieses strikte Reglement ist für jeden sichtbar und wird somit oft kritisiert, nicht zuletzt auch von der Linken. Aber nachdem man Jahre über Jahre in diesem Knast verbracht hat, wird es wohl schwierig, diesen engstirnigen Rahmen zu übersteigen. Das Ziel dieser Personen ist es also nicht, den Knast Schule zu zerstören, sondern ihn zu „demokratisieren“ oder etwas ertragbarer zu gestalten. Hierbei handelt es sich bloß um einen weiteren Schritt hin zur Perfektionierung der Schulen, was weit entfernt – wenn nicht gar entgegengesetzt – ist, von dem, was wir uns ersehnen. Diese Kritiken scheinen überdies alle einen wesentlichen Punkt einfach zu ignorieren; die Schule ist kein isoliertes Phänomen, sondern ist in einen sozialen Kontext eingebettet. Und es ist genau hier, wo wir – als Anarchisten – intervenieren können.

Die Schule ist Teil dieser kapitalistischen Welt und nimmt dabei eine entscheidende Rolle ein; sie soll die jüngsten dieser Gesellschaft auf den „Arbeitsmarkt“ vorbereiten. Die in der Schule vermittelten Werte sind, unter anderem, Gehorsam, Arbeitseifer und Konkurrenzkampf. Die Schule führt uns geradeaus in die Fabriken, die Büros oder die Arbeitslosigkeit, aber in keinstem Fall in unsere Freiheit. Wenn wir den Kapitalismus angreifen, müssen wir die Schulen mit der selben Wut zurückweisen, wie wir die Arbeit oder jede andere Herrschaft über unser Leben zurückweisen. Die Erziehung hat sich im Laufe der Zeit verändert, aber ihr oberstes Ziel bleibt immer dasselbe; den „Kindern“ die Autorität der „Erwachsenen“ auf zu zwingen, wie es schon bei den Spartanern in der Antike oder bei den kirchlichen Schulen im Mittelalter der Fall war. Die Schulen wurden nicht „zu unserem eigenen Wohl“ gegründet, sondern um uns zu domestizieren und uns zu gut geölten Rädchen in einem komplexen und entfremdenden System zu machen. Folglich sind die Schulen nur ein Werkzeug in den Händen der Herrschenden und somit ohne Erbarmen zu zerstören. Verschiedene Formen von Angriffen gegen den Knast Schule sind allgegenwärtig, werden aber meistens bloß als „grundlose Gewalt“ von jugendlichen Straftätern abgestempelt. Diese Diffamierung stellt nur einen krampfhaften Versuch dar, die Revoltierenden gegen die Schule zu isolieren. Indem wir lauthals unsere Komplizenschaft mit den Angreifern ausdrücken, können wir die Stille durchbrechen, die diesen „Vandalismus“ so oft begleitet. Scheiben einschlagen, Lehrer angreifen oder Mobiliar zerstören sind alles Akte von Individuen, die der Staat noch nicht in eine zahme Herde transformieren konnte. Widersetzen wir uns entschieden der trügerischen Trennung von dem „politischen“ und dem „sozialen“ um endlich unser Leben zurückzugewinnen. Es ist kein Zufall, dass Schulen bei jeder sozialen Revolte zu den ersten Angriffszielen zählen. Lassen wir alle Hürden zurück, die uns diese Gesellschaft aufdrängt. Was uns antreibt, die Schulen – und alle anderen Knäste – anzugreifen, ist unsere grenzenlose Leidenschaft für die Freiheit.

**Auf dass der nächste Feueralarm mehr ist als bloß eine Präventivmaßnahme...**

## **Unruhe Nachrichten**

### **Pfefferspray für Securities**

Um das aufdringliche Verhalten von zwei Sicherheitsleuten abzuwehren, griff ein Passant kurzerhand zum Pfefferspray und verletzte die beiden. Sie wollten Polizei spielen und verdächtigten den Passanten, einen Laptop gestohlen zu haben. Angriff gegen alle Wächter des Systems!

### **Attacke gegen Polizei und Detektive**

Als Ende August ein Ladendieb beim Fladern im Supermarkt Praterstern erwischt wird, geht dieser auf die Detektive und anschließend auf die anrückenden Bullen los und verletzt einen davon im Gesicht. Leider konnte er trotzdem festgenommen werden.

Handyshop erleichtert

Ebenso Ende August erleichterten zwei Unbekannte einen Handyladen im ersten Bezirk um mehrere tausend Euro und konnten unerkannt flüchten.

Schläge für Ticketkontrolleure und WEGA

Am Währinger Gürtel wurde ein 18-jähriger von Fahrkartenkontrolleuren belästigt, jedoch konnte der „Schwarzfahrer“ die Kontrolleure abwehren und verhielt sich äußerst rebellisch und unkooperativ. Er verweigerte die Preisgabe seiner Identität und versuchte mehrfach zu flüchten. Auch die eintreffende Polizei konnte gegen den wütenden Fahrgast nichts ausrichten und erst mit Verstärkung der Spezialeinheit WEGA konnte er festgenommen werden.

Böller auf Politiker

Als die FPÖ in Margareten eine Wahlkampfveranstaltung abhält, wird ein Jungpolitiker von einem Jugendlichen mit Böllern beworfen, er versuchte auch das Zelt des Infostandes anzuzünden. Trotz Verfolgung durch anwesende Nazis und Kiwara konnte er unerkannt flüchten. Coole Sache!

Auto von Sicherheitsfirma abgefackelt

Am 9. September brannte ein Auto auf einem Parkplatz vollständig aus, die Polizei geht von Brandstiftung aus. Fotos aus den üblichen österreichischen Schmierblättern war zu entnehmen, dass es sich um ein Auto einer Sicherheitsfirma handelte. Totalschaden. Yeah!

Feuer gegen die Kommerzialisierung des Donaukanals?

Mitte September wurden zwei Holzhütten des „Strandheurigen“ am Donaukanal beim „City Beach Vienna“ offenbar Ziel eines Brandangriffes. Diese Bars sind Teil der Umgestaltung des öffentlichen Raums in eine lebensfeindliche Umwelt, in der ständig konsumiert werden muss und jeder Millimeter des Donaukanals durchkommerzialisiert wird. Die Hütten wurden auch zuvor immer wieder mit Parolen beschmiert und sind nun endlich vollkommen zerstört worden...

Steine, Farbe und Feuer gegen Wahlwerbung

Am 16.09. gipfelte (vorerst!) die Zerstörungswut Unbekannter gegen Wahlwerbung der ÖVP in Steyr in einem Angriff gegen das Privatauto eines Politikers. Die Heck- und Seitenscheiben wurden mit Steinen eingeworfen. Bereits zuvor wurden immer wieder Plakate und Schaukästen von Parteien zertrümmert oder angezündet und somit hoher Sachschaden erzeugt. Das freut uns sehr, Sabotage gegen jeden Auswuchs der Wahllüge und der Demokratie!

Platte Reifen...

Ende September: Bei einer unangemeldeten Demonstration bezüglich der (erneuten) Vertreibung eines Wagenplatzes von dem besetzten Grundstück wird die Luft aus den Reifen von anwesenden Bullenautos gelassen und es entsteht ein Gerangel, niemand wird festgenommen.

„Unbeteiligter“ schlägt auf Polizisten ein

Als Anfang Oktober mehrere Bullen am Gürtel Leute schikanieren und kontrollieren mischt sich ein Passant äußerst vorbildlich ein: Er beschimpft und bedroht die Bullen, als sie ihn auffordern, ihnen seine Papiere zu geben, schlägt er einem von ihnen ins Gesicht und befördert ihn damit für 4 Tage ins Krankenhaus.

Auch in Wien: Wahlpropaganda massiv zerstört

Im Zuge des Wahl“kampfes“ wurden in Wien immer wieder Wahlplakate und Parteipropaganda Ziel von Angriffen. Oft mit Beschimpfungen versehen oder drüber plakatiert zauberten sie so mancheR SpaziergängerIn ein Lächeln ins Gesicht. Hauptsächlich richtete sich diese Form der Sabotage gegen die rassistische FPÖ, allerdings wurde die Wut über Politik und Demokratie durchaus auch an Plakaten der anderen Parteien ausgelassen.



# Ausgabe 5 (Jänner 2016)

## **Der wirkliche Terrorist ist der Staat!**

*Gezielte Tötungen von vermeintlichen „Terroristen“, Tränengasgranaten gegen die Bevölkerung, Ausnahmezustand und Ausgangssperren, Überfall auf Wohnungen und Hausarrest, Erschießungskommandos durch bewaffnete Gruppen. Man könnte meinen, dies wären die brutalen Methoden des Islamischen Staats, gegen den nun in ganz Europa mobil gemacht wird. Tatsächlich handelt es sich dabei um die „Sicherheitsmaßnahmen“ der europäischen Staaten gegen eine vermeintliche Bedrohung ... wer ist hier also der Terrorist?*

Nach den Anschlägen von Paris dreht sich nun alles um die Bekämpfung des IS (Islamischer Staat) in Syrien und den Ländern der Europäischen Union. Jedoch möchte ich hier auf keinen Fall Stellung für den IS beziehen; es widerstrebt mir grundsätzlich, mich positiv auf einen Staat zu beziehen, so auch auf den Islamischen Staat, der (ebenso wie Staaten per se) auf Unfreiheit und Ausbeutung des Menschen durch den Menschen gründet. Es geht hier eben nicht darum, den IS zu verteidigen oder zu beschönigen, denn dabei handelt es sich um eine zutiefst lebensfeindliche Organisation, die jeder Idee der Freiheit des Menschen entgegengestellt ist und auf Autorität und Herrschaft aufbaut. Von der Idee her eben ein Staat wie jeder andere (in diesem Fall mit einer anderen Geschichte und Ideologie, als die „christlichen europäischen Staaten“). Jedoch werden im öffentlichen Diskurs dieselben Schandtaten entweder bestürzt verurteilt oder himmelhoch gepriesen – je nach dem von wem sie begangen werden.

## **„Wir verhandeln nicht mit Terroristen...“**

Das Gewaltmonopol der europäischen Staaten wurde durch die Anschläge von Paris in Frage gestellt. Denn es obliegt dem Staat – und zwar ausschließlich dem Staat – seine Bevölkerung zu tyrannisieren, zu verletzen, zu töten und Menschen als Geiseln zu nehmen (Knast) – und dieses staatliche Recht ist sogar im Grundgesetz verankert. Nun hat eine „Terroristengruppe“ dasselbe getan, was der Staat sonst tagein tagaus in teilweise anderen, teilweise ähnlichen Formen tut. Dass sich ein „souveräner“ Staat in Europa einen solchen Angriff auf sein Monopol und öffentliches Ansehen nicht leisten kann, versteht sich von selbst. Welche Mittel und Wege hier nun Anwendung finden, kann täglich in der Zeitung verfolgt werden: neue Sicherheits- und Überwachungssysteme, Militäreinsätze im Inneren und im Ausland, Militarisation der Gesellschaft, Ausnahmezustand und Ausgangssperren, willkürliche Verhaftungen und Durchsuchungen, ... Das was gerade in Paris und Brüssel passiert, ist die Generalprobe der Aufstandsbekämpfung innerhalb der EU. Durch Gesetzesverschärfungen und der Militarisation weiter Teile des öffentlichen Lebens wird bewusst ein Bedrohungsszenario kreiert und verbreitet, das die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzen soll. Und im Angesicht dieser „Bedrohungslage“ schreien die BürgerInnen dann nach härteren Gesetzen und mehr Möglichkeiten für die Polizei und das Militär zum Eingreifen bei Konflikten. Dass mit diesen „Konflikten“ nicht nur Terrorismus gemeint ist, liegt auf der Hand. Diese Ausnahmezustände und die damit einhergehenden Notstandsverordnungen und Ausgangssperren können ebenso gegen Demonstrationen, Fußballspiele und soziale Bewegungen eingesetzt werden (was das Beispiel mit den untersagten Protesten und Demos gegen den Klimagipfel Ende November in Paris eindrucksvoll beweist) – kurz: Immer dann, wenn es für den Staat und sein Gewaltmonopol möglicherweise brenzlich werden kann.

Während all dies geschieht, wird in Österreich hinter verschlossenen Türen im Parlament ein neues Staatsschutzgesetz vorbereitet, das unter anderem verschiedene Behörden zusammenlegen soll, um effektiver gegen „staatsgefährdende Inhalte und Bedrohungen“ vorgehen zu können; ebenso wird das Budget aufgestockt und die Möglichkeit der Vorratsdatenspeicherung erweitert, kurz: die

vorsorgliche Kontrolle und Überwachung der gesamten Bevölkerung durch den Staat wird weiter vorangetrieben.

### **„Und wir verhandeln nicht mit dem Staat!“**

Wirkliche Befreiung von der Unterdrückung durch den Staat wird uns nicht geschenkt, wir werden sie uns erkämpfen müssen. Dabei erscheint es mir wichtig zu betonen, dass dieser Kampf notwendigerweise außerhalb der staatlichen Strukturen stattfinden muss, um nicht von diesem erneut vereinnahmt zu werden. Damit wir nicht am Ende noch zur Verbesserung und Festigung der aktuell bestehenden Verhältnisse beitragen, sondern aktiv an dessen Zerstörung werkeln. Deshalb will ich mit den staatlichen Vertretern und Behörden nicht in den Dialog treten, ich will zum Angriff übergehen! Dabei ist jede noch so kleine Revolte, jedes Aufbegehren gegen eine Autorität, jeder Angriff auf eine Unterdrückungsstruktur, jede Attacke auf die Polizei und die Gerichte ein kleiner Schritt in Richtung eines eigenverantwortlichen Lebens ohne Staat und Kapital, ohne Unterdrückung und Ausbeutung. Greifen wir gemeinsam an!

**Gegen jede Autorität, gegen jeden Staat!**

### **Wir sind gegen jeden Krieg, denn jeder Krieg ist gegen uns!**

*Österreichische Waffen landen immer da, wo gerade Brennpunkte sind, Bürgerkrieg und Krieg geführt werden. Die österreichischen Waffenproduzenten mischen dadurch („trotz Neutralitätsgrundsatz“) fleißig mit und fahren hohe Gewinne ein. Denn Waffen werden zum Töten produziert – und nichts anderes wird mit ihnen gemacht. Aktuell z.B. in Syrien, Libyen, Mali, im Irak und in der Ukraine.*

Die österreichischen Glock-Pistolen finden sich beispielsweise bei irakischen Sicherheitsbehörden ebenso wider, wie bei zwei Dritteln der amerikanischen Cops und aktuell sind sie auch im Repertoire des IS in Syrien zu finden. Auch Sniper-Gewehre von Steyr-Mannlicher, sowie Munition und Granaten der Hirtenberger AG sind weltweit in der Ausrüstung von Diktaturen, Terrorgruppen und Militärs zu finden. Über 90 Prozent des in Österreich produzierten Kriegsmaterials wird exportiert – und dabei gibt es kaum Skrupel, an wen diese todbringenden Gerätschaften verschachert werden.

### **Denn Krieg ist immer ein lukratives Geschäft ...**

... und da bleibt keine Zeit, sich Gedanken über Sinn und Unsinn der Exporte zu machen, denn eine Einschränkung des Verkaufs schmälert den Profit und „bringt Arbeitsplätze in Österreich in Gefahr“ (ÖVP). Die Rüstungskonzere und die Herrschenden machen keinen Hehl daraus, worum es bei diesen Geschäften geht.

### **Flüchtende und Abschottung der Grenzen der Festung Europa**

Die Leute, die sich jetzt das Maul darüber zerreißen, was nicht alles gegen den „Flüchtlingsstrom“ unternommen werden muss (Militäreinsätze, Grenzzäune und -mauern, Drohnen, Bürgerwehr, ...) gehen genau dieser nationalistischen, kriegsverherrlichenden Propaganda auf den Leim. Die meisten Menschen, die die letzten Wochen und Monate aus Syrien in die EU gekommen sind oder noch an den Grenzübergängen festgehalten werden, geben an, dass sie vor dem (Bürger-)krieg fliehen, um ihr Leben zu schützen. Dass bewaffnete Konflikte wie der aktuell in Syrien nicht einfach so vom Himmel fallen, sollte klar sein. Seit Jahren wird von waffenexportierenden Länder emsig an die verschiedenen (!) Konfliktparteien geliefert und diese bewaffnet und nun plötzlich wird sich gewundert, wenn daraus ein Bürgerkrieg wird, der Millionen Menschen in die Flucht treibt. „Wir sind hier, weil ihr unsere Länder zerstört!“ rufen Geflüchtete auf verschiedenen Demonstrationen in den europäischen Hauptstädten im November. Fakt ist, dass die meisten der bewaffneten Konflikte, Bürgerkriegen, usw. nicht, bzw. nur sehr eingeschränkt stattfinden würden,

wenn keine Waffen geliefert werden würden. Um einen Exportstopp, oder im besten Fall ein Ende der Waffenproduktion und Militarisierung zu erreichen, führt der einzige Weg über den Kampf. Den Kampf gegen die Unterdrückung und Ausbeutung von Menschen im allgemeinen, sowie den Kampf gegen die Rüstungsindustrie und deren Technologie-Werkstätten. Wer glaubt, mit Petitionen und Forderungen an die Politik etwas erreichen zu können, der irrt, denn es handelt sich ja genau um jene Politik, die unter anderen der größte Profiteur der Misere von Menschen ist.

### **Perspektive : Angriff und Aufstand**

Wenn wir aus offensichtlichen Gründen nicht darauf hoffen dürfen, dass „die Politik“ und die Herrschenden etwas zum Positiven verändern können, dann sind wir auf uns allein gestellt. Konkret heißt das, dass wir unsere Kämpfe selbst durchdenken und organisieren müssen, uns Gleichgesinnte suchen und mit ihnen gemeinsam losschlagen müssen. Anknüpfungspunkte hierzu gibt es ja zur Genüge, es reicht mit offenen Augen und Ohren durch die Straßen zu gehen...

Wenn uns ebenso klar ist, dass Forderungen an die Politik keinen Sinn ergeben und nur zu einer Reformation des bestehenden Systems, nicht aber zu dessen Zerstörung führen können, müssen wir andere Wege gehen. Wege der direkten Konfrontation und des Angriffs, ohne Dialog und ohne Vermittlung. Nur so kann die bestehende Ordnung nicht nur in Frage gestellt, sondern auch konkret angegriffen werden. Es geht darum, Feindlichkeiten gegen Militär und Militarisierung, gegen Waffenindustrie und deren Bewahrer (Polizei, Politik, Parteien, ...) hier in Österreich zu verbreiten, sichtbar zu machen und schlussendlich anzugreifen. Möglichkeiten zum Angriff gibt es zur Genüge, um nur einige Vorschläge aufzuzählen: Materialien und Informationen verbreiten, die die Profiteure der Waffenindustrie und der Festung Europa denunzieren; Angriffe gegen Firmensitze und deren weitverzweigtes Daten- und Informationssystem; mit Steinen, Farbe und Feuer Kriegsgerät untauglich machen; wilder Streik und Sabotage in den Fabriken, ... einzig unsere Phantasie stellt die Grenze des Möglichen dar.

### **Eine kleine Auswahl von Kriegsprofiteuren in Österreich:**

#### **Blaschke Wehrtechnik GmbH**

Wienerbergstraße 42 – 44  
1120 Wien

u.A. Schutzanzüge für chemische, biologische, nukleare Waffen; Militär-Leichensäcke

#### **Glock GmbH**

Gaston Glock-Platz 1  
2232 Deutsch-Wagram

Internationaler Hersteller von Handfeuerwaffen für Polizeikräfte und Militär

#### **Hirtenberger AG**

Leobersdorfer Straße 31 – 33  
2552 Hirtenberg

Munitionsfabrik, Bomben- und Raketenzünder, Granaten

#### **Schiebel Elektronische Geräte**

Margaretenstraße 112  
1050 Wien

Überwachungsdrohnen und Aufklärungssysteme, bewaffnete Drohnen

#### **Carinthia – Military Systems**

Seebacher Straße 11 – 13  
9871 Seeboden

Spezialausrüstung und –textilien für Militär und Polizei, Schlafsäcke

sowie weitere :

Austrian Defence & Security Industry Group, Empl Fahrzeugwerk GmbH, Steyr-Mannlicher GmbH, Steyr Motors, Palfinger Europe GmbH, Pewag GmbH & Co. KG, Scotty Group Austria GmbH

## **Der Staat beobachtet uns – stechen wir ihm die Augen aus!**

*„Zu Ihrer Sicherheit wird diese(r) .....polizeilich videoüberwacht.“ (beliebigen Ort einfügen)*

Schilder mit der Aufschrift wie dieser finden sich immer häufiger überall in der Stadt und weisen uns darauf hin, dass wir besser aufpassen sollen, was wir hier machen. Weisen uns darauf hin, dass wir nicht einfach machen können, was wir wollen. Weisen uns also darauf hin, dass wir nicht frei sind. Ich will ehrlich mit euch sein, das hier ist ein Aufruf zu „Straftaten“. Ein Aufruf, die Kameras aus dem öffentlichen Raum zu entfernen und sie unschädlich zu machen. Immer und immer wieder.

### **Um wessen Sicherheit geht es hier aber, fragen wir uns?**

Die Antwort darauf ist einfach: Um die Sicherheit der Eigentümer, um die Sicherheit der bestehenden Verhältnisse, um die Sicherheit derer, die ohnehin schon auf der Schokoladenseite der Medaille leben und klarerweise geht es darum, ihre damit verbundenen Privilegien und Besitztümer zu verteidigen. Denn das Prinzip von Eigentum ist ja gerade jenes, dass es per se ausschließend ist, ja ausschließend sein MUSS. Denn wenn alle Mitglieder einer Gesellschaft Anspruch auf eine gewisse Sache erheben könnten, dann würde das Ganze ja nicht funktionieren, dann wäre es ja kein Eigentum mehr und könnte somit auch niemandem gehören. Eigentum ist die Aneignung einer Sache durch jemanden. Daraus folgt notwendigerweise, dass das Eigentum vor denen geschützt wird, die keines oder nur sehr begrenzt welches haben. Also vor uns – den Arbeitslosen, Sandlern, MigrantInnen, Obdachlosen, DrogenkonsumentInnen, HausbesetzerInnen, Graffiti-KünstlerInnen, Schmierfinken, Schnorrern, Dieben und Tagedieben – kurz: den Unerwünschten in dieser Gesellschaft.

Ich bin davon überzeugt, dass eine andere Gesellschaft möglich ist, und zwar im Hier und Jetzt, nicht in einer vagen, ominösen Zukunft. Eine Gesellschaft, die nicht auf dem Grundbuchauszug basiert und auf dem Eigentum an einer bestimmten Sache, sondern auf der Solidarität zwischen den Mitgliedern einer selbstverwalteten Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung. Der Mensch ist nicht „von Grund auf schlecht“ und braucht daher keine „eiserne Hand“, die ihn führt. Doch dass in dieser kapitalistischen Gesellschaft, in der wir heute leben, kaum noch Vorstellungskraft dafür existiert, wie eine ANDERE Welt aussehen könnte und wie diese in die Realität zu überführen ist, überrascht mich kaum.

### **Doch was kann unternommen werden? Sabotage!**

Das Abmontieren, Kaputtmachen und Zerstören von Überwachungsinstrumenten ist erfahrungsgemäß etwas, das sehr schnell den gewünschten Effekt offenbart, nämlich schlicht die Tatsache, dass sie nicht mehr funktionieren und somit eben nicht mehr überwachen können. Das macht diese Art des direkten Angriffs für nahezu jedeN anwendbar. Dies kann nun auf mehreren Wegen vonstatten gehen. Was dabei in der Natur der Sache liegt ist, dass es sich dabei rechtlich gesehen um Straftaten (genauer um Sachbeschädigung) handelt, daher ist es ratsam, sich wenn möglich nur von hinten, also außerhalb des Sichtfeldes anzunähern, um nicht gefilmt zu werden. Eine dementsprechende Kleidung und Maskierung tun auch ihren Dienst (vor allem bei Rund-um-Kameras). Es gibt unzählige Möglichkeiten, hier sollen nur ein paar davon näher ausgeführt werden, natürlich sind auch hier der Phantasie kaum Grenzen gesetzt. Eine recht einfache und vor allem nahezu lautlose Variante ist die Verwendung einer handelsüblichen Sprühdose aus dem Baumarkt oder dem Graffitiladen deines Vertrauens. Einfach großzügig die Linse besprühen und bei Bedarf die nächsten Tage wiederholen (falls gereinigt). Oft kann es auch ausreichend sein, zu zweit unterwegs zu sein und per Räuberleiter zum Objekt der Begierde zu gelangen und es einfach

herunterzureißen. Sollte das aufgrund der Höhe nicht möglich sein, geht auch ein Seil, das ähnlich einem Lasso eine Schlinge hat und das auf die Kamera geworfen wird. Anschließend braucht nur noch angezogen zu werden. Die Verwendung eines Stocks oder einer Holzlatte, um die unliebsamen Augen abzuschlagen ist ebenfalls empfehlenswert, allerdings etwas auffällig beim Transport zum Einsatzort.

Für höher gelegene Kameras eignen sich mit Farbe gefüllte Plastiksackerl, Eier oder Glühbirnen (Achtung, Splitter!). Allerdings ist dafür eine gewisse Treffericherheit erforderlich. Es empfiehlt sich vorher, einige Übungswürfe abzuhalten. Dasselbe gilt für Steine/Pflastersteine, die geworfen eine enorme Wucht entwickeln und das Sicherheitsglas einer Kamera in hohem Maße beschädigen können. Oft reicht es nämlich aus, dass die Kameras nur etwas beschädigt sind, damit sie entfernt oder eben erneuert werden. Besser ist aber, das Ding im Ganzen runterzukriegen und mitzunehmen, damit keine verwertbaren Spuren von dir zurückbleiben können (am besten an einem sicheren Ort entsorgen).

Eine ebenso effiziente Methode ohne störende Lärmentwicklung ist das Durchtrennen der Kabel, die zur Kamera führen, falls diese zugänglich sind. Bei diesen Kabeln handelt es sich um Datenleitungen, sie stehen daher nicht unter Strom und stellen keine Gefahr für den Menschen dar. Wer allerdings auf Nummer Sicher gehen will, besorgt sich im Baumarkt einen Elektronik-Seitenschneider, der an den Griffen isoliert ist.

**Demontieren wir die Sicherheitsbranche!**

*Der nachfolgende Text wurde uns per Mail zugeschickt mit der Bitte um Veröffentlichung und Diskussion. Die Verfasserin und wir freuen uns über schriftliche Reaktionen. Beschränkt euch dazu aus Platzgründen wenn möglich auf etwa 800 Zeichen.*

## **Luxus für Alle. Oder die Suche nach einem Ausgang im ideologischen Labyrinth.**

Rechte Ideologien, die verschiedenen Ausprägungen reaktionärer Ideen, und ihre politische Umsetzung sind teil des kapitalistischen demokratisch-herrschaftlichen Systems. Neonazis sind keine Randerscheinung sondern ein Ergebnis der herrschenden Zustände. Deswegen lassen sich Neonazigewalt auf der Straße und etabliertere Neonazis im Parlament auch nicht effektiv bekämpfen, wenn Autorität und Staat nicht ebenso effektiv angegriffen werden. Zu glauben, Antifaschismus sei automatisch ein radikales Projekt wäre fatal, wenn wir daran denken wie sich der griechische Staat als antifaschistisch in Szene setzte, nachdem Pavlos Fyssas von Chrysi Avgi (übersetzt etwa Goldene Morgenröte) getötet wurde. Auf die Einzelheiten möchte ich nicht weiter eingehen, weil es an dieser Stelle darum geht einerseits aufzuzeigen, dass Antifaschismus durchaus Herrschaftsverhältnisse verschleiern kann wie z.B. nach dem Mord an Pavlos Fyssas. Und andererseits in den Vordergrund zu stellen, dass Chrysi Avgi etliche rassistische Morde durchführen konnte ohne spürbare Reaktionen auszulösen. Erst als ein griechischer, antifaschistischer Rapper hingerichtet wurde, weil er seine feindliche Gesinnung gegenüber der Goldenen Morgenröte offen zeigte, provozierte das schlagartig eine Welle von Reaktionen, man könnte sagen eine Spannung, die alle politischen Lager durchzogen hat. Als wäre ein Pulverfass vor der Haustüre explodiert, während das bei den vielen MigrantInnen, welche genauso auf Athens Straßen getötet wurden, anscheinend nicht so wahrgenommen wurde. Hätte man die Morde an MigrantInnen nicht ohne weiteres passieren und die Neonazis weiter marschieren lassen wäre Pavlos Fyssas heute wahrscheinlich noch am Leben.

Ebenso die Tötungen von der österreichischen und deutschen Exekutive werden wir nie vergessen, ob erstickt bei einer Abschiebung wie Marcus Omofuma, erstickt bei einer Festnahme wie Seibane Wague, verbrannt in einer Zelle wie bei Oury Jalloh, erschossen in einem Supermarkt wie Flo P., ob durch verweigerte ärztliche Hilfeleistung oder in den Selbstmord getrieben: das war Mord!

Neonazis isoliert von den gesamtgesellschaftlichen Verhältnissen bekämpfen zu wollen, läuft auf reformistische Veränderungen hinaus die keinesfalls die extreme, gewaltvolle und ausbeuterische Gesellschaft beenden wird. Wenn jedes Klassenbewusstsein verschwunden ist, dann ist es nicht mein Antifaschismus, stand auf einem Transparent bei einer jährlichen Antifa-Demo. Damit ist gemeint, dass oftmals die Unterdrückten gegeneinander ausgespielt werden, zur Macht und Herrschaftsstabilisierung, wie wir es von den politischen Parteien im allgemeinen, wie z.B. den Wien-Wahlen 2015 kennen. Wenn in den bürgerlichen Medien von rechter Gewalt bzw. Organisation (insofern sie darüber überhaupt berichten), antifaschistischer Interventionen oder über den Verfassungsschutz berichtet wird, findet die dummliche Extremismustheorie meistens ihren Platz in den Überschriften. Die Extremismustheorie, die eine Gefahr konstruiert, die von Randgruppen in der Gesellschaft ausgehen soll, die ein bürgerliches Leben als normal ansieht, viele weitere Normen definiert und außerdem polarisiert und moralisiert: So werden die Kriminellen den Gesetzeskonformen, die Illegalen den Legalen, die Arbeitslosen den Steuerzahlern, die Gesetzeshüter den Delinquenten, die Wähler den Nicht-Wählern usw. zur Abgrenzung angeboten. Du kannst dir dein Weste rein waschen indem du wen anderen beschuldigst, während du die gewisse Freiheit genießen willst, sitzt wer anders in einer Zelle und produziert deine Alltagsgegenstände, du kannst in den Urlaub fliegen, während im selben Flugzeug die Familie von nebenan abgeschoben wird. Gratulation zu deinen unsichtbaren Privilegien! Immerhin kannst du dir deinen Platz in der sogenannten Mitte der Gesellschaft erkaufen. In der Mitte, die angeblich nichts mit Ausbeutung und Unterdrückung zu tun hat, kannst du dich frei für ein Leben deiner Wahl entscheiden, wenn du gute Noten schreibst oder eine Privatschule besuchst, jeden morgen aufstehst oder eine eigene Firma besitzt, dich immer an die Regeln haltest oder dankend einen Strafzettel entgegen nimmst, Schulden pünktlich abbezahlest oder vom Geld deiner reichen Eltern leben. Für viele bedeutet links oder rechts eigentlich nicht viel, ja für viele bedeutet Politik eigentlich nicht viel, Hauptsache der Lohn für den sie ihr Leben verkaufen stimmt, Hauptsache die minimale Existenzgrundlage muss nicht jeden Tag neu erkämpft werden, für viele ist Reden über Politik das Gerede der Reichen und es ist nicht der sogenannte Rechtsextremismus, sondern der tief verankerte Rassismus in den Strukturen der gesamten Gesellschaft, in den Institutionen, in fast jedem verdamnten Lebensbereich, von Wohnen über Arbeit bis zur Freizeit, wenn davon noch etwas übrig bleibt. Alltäglicher Rassismus ist für viele in Österreich bzw. in Europa jeden Tag zu spüren. Unser Leben ist nicht in Gefahr weil die Demokratie, von dem was PolitikerInnen meinen, wenn sie von Extremismus reden bedroht wird. Unser Leben ist in Gefahr weil wir unserer Freiheit beraubt werden! Von denen, die den „Extremismus“ mit Bürokratie, Überwachung, roher Gewalt und „Ausnahmestand“ (wie aktuell in Frankreich inklusive Demonstrationsverbot zeigt) bekämpfen wollen erwarten wir uns nix!

Wenn wir als MigrantInnen bedroht, verdrängt, kriminalisiert, aufs härteste ausgebeutet werden oder Angst haben, weil die Polizei uns jederzeit in ein anderes Land entführen kann, haben wir keine Zeit zu verlieren bis wir auf offener Straße oder in unseren eigenen vier Wänden angegriffen und ermordet werden, wir werden uns selbst verteidigen müssen. Warten wir nicht darauf bis uns jemand anderes repräsentiert, erheben wir selbst unsere Stimme, denn unser Drang nach Freiheit ist stark genug, egal wo und wie wir leben. Ob Mann oder Frau, hetero oder homo, ob hell oder dunkel, mit oder ohne Papiere, ob jung oder alt, ob eines von beiden Extremen oder irgendwo dazwischen - wir sind alle gleich/verschieden. Verlassen wir uns auf keine politischen Eliten und nehmen wir unser Leben selbst in die Hand. Ich bin davon überzeugt, dass wir selbst, jedes Individuum ein gefährlicher Tropfen sein kann und revolutionäre Individuen gemeinsam zu einer gefährlichen Welle für das hierarchische System aus Ausbeutung und Unterdrückung werden wird. Lasst uns dem Projekt von Herrschaft und Autorität unser Projekt von Freiheit, Solidarität und einem guten Leben für Alle entgegenstellen. Für die Anarchie.

## Unruhe Nachrichten

### Bombendrohung an Bankfiliale

17.11. Ein einfacher Anruf eines Unbekannten in der entsprechenden Filiale am Parkring genügte, um den gesamten Bankbetrieb für den Tag lahmzulegen und das Gebäude evakuieren zu lassen. Die Angestellten werden sich über den früheren Feierabend sicher gefreut haben.

### Ladendieb verprügelt Polizisten

Als zwei Ladendiebe am 19.11. in einem Baumarkt in der Donaustadt vom Detektiv beobachtet werden, ruft dieser die Cops. Bei der Festnahme geht einer der beiden auf einen Kiberer los und verprügelt ihn.

### Tschick-Automat spuckt Geld aus

Ende November sprengten vier Jugendliche mehrere Zigarettensautomaten in der Donaustadt und Favoriten. Sie verwendeten dazu handelsübliche Böller, zündeten sie an und steckten sie in den Ausgabeschlitz. Danach war der Automat offen und spuckte Tschick und Geld aus. Leider wurden sie beim dritten Automaten geschnappt, weil ein Denunziant die Kiberer rief...

### Sabotage in Arnoldstein

In der Nacht zum 21.11. beschädigten Unbekannte in dem kleinen Kärnter Ort mehrere offenbar unliebsame Objekte. Die Scheiben einer Schule und mehrerer Dienstwagen wurden eingeworfen und ein Müllcontainer vor einer Bank angezündet. Der Schaden beträgt mehr als 30 000 €.

### Mit Baseball-Schläger zur Polizei...

Am 23.11. schlug ein älterer Mann mit dem Schläger auf die Glasfassade und -tür der Polizeidirektion Kufstein ein und zertrümmerte diese. Er versuchte zu flüchten, was leider missglückte, weil er betrunken war... Beim nächsten Mal besser nüchtern, dann klappts vielleicht auch mit dem Abhauen!

### Parolen gegen Militär & Kiberei

Mitte November erwärmte es dem aufmerksamen Spaziergänger das Herz, denn an der Rossauer Kaserne in Wien waren offenbar Grafitti-Künstler unterwegs. Sehr schön!

### Supermarkt erleichtert

Am 30. November nahmen zwei Maskierte einem Supermarkt in Favoriten die Tageseinnahmen ab und konnten unerkant abhauen. Glückwunsch!

### Polizeiauto verschönert

Ende November wurde der geparkte Wagen in Ottakring mit „ACAB“ besprüht und es wurden offenbar mehrere Liter Milch in den Lüftungsschlitz der Klimaanlage (Öffnung bei den Scheibenwischern) geschüttet. Kiberer machen einen stinken „Job“, jetzt riechen sie auch so!

# Ausgabe 6 (Jänner 2016)

## Was wurde eigentlich aus dem Knast in Vordernberg?

Zwei Jahre sind vergangen seit der „Eröffnung“ des umstrittenen Schubhaftzentrums in Vordernberg in der Steiermark. Laut Medienberichten sind teilweise „nur“ zwischen drei und dreißig Menschen dort inhaftiert, die hinter Mauern und Stacheldraht auf die Abschiebung in ihr Herkunftsland warten müssen, also wesentlich weniger als geplant. Zwei Jahre sind vergangen, seit das Büro der Architekten dieses grässlichen Häfns zum ersten Mal von Unbekannten mit Steinen und Farbe attackiert wurde und hoher Sachschaden entstand. In der Zwischenzeit wurde ihr Büro desöfteren aufgesucht und umgestaltet. Auch wurden mehrere öffentliche Propagandaveranstaltungen der Architekten gestört und teilweise ganz verhindert. Es ist uns ebenso nicht entgangen, dass dieselben Architekten an der Renovierung und Umgestaltung des Justizzentrums in Salzburg beteiligt waren. Wir vergessen auch nach mehreren Jahren nicht, wer die Verantwortlichen in der Planung und im Bau von weiteren Gefängnissen sind und vor allem vergessen wir nicht, was sie für uns sind: Feinde der Freiheit.

Auch wenn sich diese Architekten damit brüsten, einen „humaneren“ Strafvollzug entwickeln zu wollen, bleibt der Grundgedanke derselbe: Bestrafung durch Freiheitsberaubung, durch Einsperren. Sie versuchen neue Begriffe zu verwenden (z.B. „Aufenthaltsräume“ statt Zellen), um ihre Involviertheit zu verschleiern und ihre Tätigkeiten zu beschönigen. Aber Knast bleibt Knast. Im Gegenteil treiben sie durch die andere Gestaltung der Zellen und der diversen „Zuckerln“, die für die Gefangenen bereitgestellt werden, die soziale Befriedung innerhalb der Gefängnismauern weiter voran. Durch diese offen zur Schau gestellten Zuckerln (z.B. Fernseher in der Zelle, mehr Hofgang, mehr Besuchsmöglichkeiten, ...) werden die Gefangenen dazu ermutigt, nach den Regeln und Gesetzen zu leben, die für sie aufgestellt werden und nicht zu rebellieren. Die wenigen letzten selbstbestimmten Mittel von Gefangenen im Knast, nämlich Sabotage und Revolte, sollen dadurch ausgehebelt werden – Zuckerbrot und Peitsche eben. Solange es Gefängnisse gibt, wird niemand in dieser Gesellschaft wirklich frei sein.

**Sorgen wir für eine ordentliche Abreibung für die Profiteure der Knastgesellschaft!**

Büros der Verantwortlichen :  
SUE Architekten  
Kaiserstraße 119 in 1070 Wien  
Seilerweg 8 in Ottensheim  
Eschengasse 7 in Wiener Neustadt

## Drei Augen für den Polizisten?

*Ab Jänner 2016 werden Bullen in ganz Österreich mit Körper-Kameras ausgestattet. Das Innenministerium sieht eine Testphase mit insgesamt 10 Stück der Geräte vor. Richtig im „Dienst“ eingesetzt werden könnte sie aber bereits Ende Jänner bei den Protesten gegen den Wiener „Akademikerball“...*

Anders als in Deutschland, wo sie „nur“ bei Einsätzen mit Zwangsgewalt zu verwenden sind, sollen die Kameras in Österreich flächendeckend eingesetzt werden. Das heißt, dass in Zukunft jeder uniformierte Scheiß-Kiberer ein zusätzliches Auge bei sich tragen wird, das permanent filmt und zusätzlich auch noch Tondateien aufzeichnet. Sinn und Zweck soll laut Angaben des



Innenministeriums dabei die „bessere Einschätzbarkeit des Verhaltens von Polizisten im Dienst“ sein – also eine „neutrale, objektive Beweisführung in späteren Gerichtsprozessen“ erleichtern... Dass die Polizei niemals „neutral“ oder gar „gerecht“ ist und auch niemals sein kann, zeigt sich sehr deutlich Tag für Tag: Rassistisch motivierte Ausweiskontrollen, Schüsse auf unbewaffnete Supermarkt-Diebe und Graffiti- Sprayer, Schlagstock und Tränengas gegen DemonstrantInnen, Vertreibung von Obdachlosen aus Parks, ... Dies alles richtet sich gegen die Unerwünschten in dieser Gesellschaft, gegen jene, die nicht am funktionierenden Wirtschaftssystem teilnehmen können oder wollen.

### **Neutrale Technologie?**

„Aber wenn es nun eine übergeordnete, unabhängige Stelle gäbe, die das ganze Videomaterial sichtet und gerecht zur Verfügung stellt, dann wäre doch alles in Ordnung!“. Diese und ähnliche Aussagen hörte ich in der letzten Zeit desöfteren bei Diskussionen über die Bodycams. Als ob diese Überwachungstechnologien neutral sein könnten. Das können sie nicht, denn sie werden aus einem speziellen Antrieb heraus entwickelt und produziert: um nämlich NICHT neutral zu sein, d.h. sie werden von den Herrschenden entwickelt, gefördert und verbreitet, um ihre Position als Herrschende zu erhalten und alle Anderen mit noch mehr Repression zu überziehen. Diese Technologie richtet sich selbstverständlich gegen alle, die in irgendeiner Form ein Problem mit der Polizei haben, sprich gegen alle, die sich nicht ans System anpassen können oder wollen und daher zwangsläufig immer wieder mit den Bullen konfrontiert sind. Wie auch immer, es gibt Beispiele von Polizeivideos (sog. „Beweismaterial“), die mit Digitalkameras oder gar Smartphones aufgezeichnet wurden und die Leute bei einer vermeintlichen Straftat zeigen. Während den Ausschreitungen im Jänner 2014 bei den Protesten gegen den Akademikerball wurde ein Demonstrant festgenommen und saß 6 Monate in U-Haft, Anklage: Landfriedensbruch. Er wurde anschließend verurteilt. Als „Beweis“ hatten die Bullen Videos vorgelegt, die den Angeklagten in - sagen wir - ungünstigen Bewegungsabläufen zeigen. Andere Videos von Privatpersonen wurden von der Verteidigung vorgelegt, die die angebliche Angriffshaltung des Demonstranten widerlegten. Interessant (allerdings kaum überraschend) ist, dass die entlastenden Szenen des Videos bei den Bullen nachträglich rausgeschnitten worden sind. Allein dieses Beispiel zeigt, was mit den Körper-Kameras passieren wird: unliebsame Videos „gehen verloren“ oder werden gelöscht, belastende Aufnahmen hingegen gibt es in High-Definiton-Auflösung...

### **Nur ein weiterer Baustein von vielen...**

Diese Entwicklung ist jedoch nichts Neues und reiht sich ein in eine lange Liste von Neuerungen im Bereich der Überwachung(-stechnologien). In der aktuellen „Krise des Kapitalismus“ werden viele soziale Spannungen sichtbar, die lange Zeit unter der Oberfläche des westlichen Wohlstands versteckt wurden und dennoch existierten. Mit der Zuspitzung dieser sozialen Spannungen und Konflikte (Millionen von Menschen auf der Flucht und Abschottung Europas, Kürzungen von Sozialleistungen bei gleichzeitiger Bankenrettung, Grenzzäune und Militarisierung, ...) steigt der Bedarf nach Kontrolle und Überwachung, damit diese Konflikte nicht zum berühmten Tropfen werden, der das Fass zum überlaufen bringt. Die einzige Frage, die sich für mich stellt, ist wie wir diesen berühmten Tropfen weit hinter uns lassen können, sodass daraus vielmehr eine Flutwelle wird, die die bestehende Ordnung mit ihrer Unterdrückung und Ausbeutung hinwegspült. Abgesehen davon, dass die Polizei somit über wesentlich mehr Videomaterial bei vermeintlichen Straftaten verfügt, wird natürlich auch gefilmt, wenn gerade nix „Kriminelles“ passiert. Dabei wird zum Einen ein enormer Berg von Datenmüll produziert, der aufgrund der schiereren Menge überhaupt nicht ausgewertet werden kann. Und zum anderen, was mich wesentlich mehr interessiert, werden wir alle damit auf der Straße von zusätzlichen Kameras permanent gefilmt. Als ob es nicht schon genug Kameras in den Straßen geben würde, werden nun noch tausende mobile Staatsaugen auf den Schulter von Kiberern herumlaufen und uns aufzeichnen. Dabei handelt es sich um die logische, institutionalisierte Konsequenz von den Millionen Möchte-gern-Bullen, die seit Jahren alles mit ihren Smartphones festhalten und gegebenenfalls auch der Polizei zur Verfügung stellen, was sie als

kriminell erachten. Ja richtig, gemeint sind die Denunzianten-Arschlöcher auf der Straße, die „guten Bürger“, die die nichts zu verbergen haben und sich dabei gerne selber auf die Schulter klopfen, was für gute Untertanen sie nicht sind. Lasst uns eines klar stellen: Wir verachten alle PolizistInnen aus tiefstem Herzen, dabei ist es uns egal, ob sie eine Uniform tragen oder nicht. Denn nur durch die in Österreich weitverbreitete Sklavenmentalität (nach oben buckeln und nach unten treten), sind solche gravierenden Einschnitte in das tägliche Leben und die technologische Aufrüstung der Überwachung überhaupt erst durchführbar.

Ich bleib dabei, lassen wir uns nichts gefallen von diesen Arschlöchern – ob mit oder ohne Kamera.

### **Wer ist konkret verantwortlich?**

Im Moment ist noch nicht klar, welche Firma den Auftrag zur Herstellung der Kameras im großen Stil bekommen wird, wir halten euch aber auf dem Laufenden. Für uns steht allerdings fest: Wer die Polizei mit Überwachungstechnik beliefert und davon fette Profite einstreicht, ist und bleibt unser Feind und wird auch so behandelt.

### **Drei blaue Augen für den Polizisten!**

## **„Kritik gerne, aber konstruktiv bitte!“**

Mit dieser Aufforderung verbindet sich die Frage danach, wie etwas besser gemacht werden könnte. Nehmen wir ein Gespräch über Abschiebung als Beispiel. Wenn mensch daran Kritik übt – was es auch grundsätzlich zu tun gilt – taucht oft irgendwann die Frage auf: „Und wie soll man das besser machen mit den kriminellen Ausländern?“ Es handelt sich dabei um einen Versuch, die Kritik umzuwandeln in eine positive Bezugnahme auf den Sachverhalt, der kritisiert werden soll: mensch soll sich darüber Gedanken machen, wie sich die staatlichen Ziele und Beiträge gut durchsetzen und verwirklichen lassen. Als ob mensch mit den Zielen sowieso einverstanden sein müsse und es nur darum ginge, die richtige Mittel zur Verwirklichung zu finden. Verbesserungsvorschläge zur staatlichen Politik sind gewünscht. Kritik daran, dass es überhaupt Staaten gibt, die abschieben, Menschen in In- und Ausländer unterscheiden und Ziele haben, die sich von den eigenen unterscheiden, wird verunmöglicht. Dass vom Staat in In- und Ausländer unterschieden wird (was für die Betroffenen äußerst unangenehme Konsequenzen hat) ist demjenigen, der diese konstruktive Kritik verlangt, egal. Er möchte diesen Zustand nur verwalten und nicht kritisch hinterfragen. Mit der Forderung nach konstruktiver Kritik verlangt er, dass nur darüber geredet wird, wie sich etwas am besten abwickeln lässt. Er fordert damit andere auf, anzuerkennen, dass es ein Problem tatsächlich so gibt, wie es z.B. in den Medien diskutiert wird. Für obiges Beispiel heißt das, dass die Fragestellung „Wie wird man kriminelle Ausländer los?“ als das zentrale Problem akzeptiert werden soll. Die Aufforderung zur konstruktiven Kritik ist also eine Aufforderung zur Zustimmung zu dem, was als wichtigste Frage ausgegeben wird. Damit soll grundsätzliche Kritik verhindert werden, so dass Meinungen, die diese Zustimmung nicht mitmachen, ausgeschlossen werden können.

Das Formulieren von konstruktiver Kritik – und sei sie noch so radikal – führt unweigerlich zu einer Festigung und Stabilisierung der bestehenden Machtverhältnisse, wenn dieser Kritik nicht ein zerstörerischer Angriff folgt. Ohne die notwendige Praxis und Kohärenz mit den eigenen Ideen und Analysen wird die „konstruktive Kritik“ also zum Zement, der die Autorität und das herrschende System stützt.

Wesentlich besser geeignet für den Kampf für die Freiheit scheinen mir daher destruktive Angriffe... Was beim obigen Beispiel von der Linken und auch von der radikalen Linken gefordert wird, ist das Bleiberecht für alle, überall. Dieser Wunsch bleibt kaum durchsetzbar, denn was dabei meistens nicht gefordert wird, ist die Zerstörung des Staats, der die Grenzen und somit „Staatsbürger“ und „Illegale“ erst produziert, weil der Staat ja eben auf dieser Unterteilung basiert (ab gesehen davon ist es natürlich unmöglich, von einem Staat dessen eigene Zerstörung zu „fordern“ – da müssen wir schon selbst Hand anlegen).

Bleiberecht für alle überall, das würde ohne die Zerschlagung von Staaten bedeuten, eine neue Super-Struktur zu etablieren (EU, WELT, ...), die wieder beherrscht und unterdrückt.

## **Von den Händen zu den Beinen zum Genick: Brechen wir die Stabilität der Herrschaft – Solidarität heißt Angriff!**

Die letzten repressiven Operationen gegen Anarchist\_innen in Spanien sind die Fortsetzung von Schlägen der Herrschaft gegen anarchistische und antiautoritäre Individuen sowie Strukturen (Belgien, Tchechien,...). Sie zielen schon lange nicht mehr nur noch auf die Verfolgung oder Vereitelung spezifischer Taten ab, sondern sollen Dynamiken des Kampfes und Prozesse zwischen Individuen, die diese entwickeln wollen, zerschlagen. Mit Begriffen wie wehrsamer/agressiver Demokratie experimentiert die Herrschaft mit verschiedenen Strategien um die Rebell\_innen und Revolutionär\_innen möglichst effektiv anzugreifen, zu paralisieren, und je nach Ebene der Spannung des Konflikts auch langfristig unschädlich für die bestehenden Verhältnisse zu machen. So ist zum Beispiel ein Versuch die Mitstreiter\_innen zu verfolgen, sie mit Anstiftung zu Terrorismus zu beschuldigen. In diesem Falle kann zum Beispiel das Verteilen von Propaganda und Agitation schon genutzt werden um Mitstreiter\_innen in den Knast zu schicken. Ein anderer Aspekt dieser Operationen ist die generelle Nachricht an die Gesellschaft, die sehen soll, dass alles unter Kontrolle ist und sich die, die Widerstand leisten wollen in acht nehmen sollen. Die repressiven Operationen sind somit nicht als bloße Reaktionen des Staates auf Dynamiken und Kämpfe zu verstehen, sondern müssen als langfristiges Mittel der Herrschaft gegen die Rebellion verstanden werden. Die Rebellion, die wir meinen bedeutet, die Zerstörung ihres Systems samt seiner Gesellschaftsordnung, Autorität und jeglicher Herrschaft. Unsere Perspektive ist nichts weniger als die Freiheit!

Für diese kämpfen wir und wir wissen das die Feind\_innen der Freiheit alles tun werden, um uns aufzuhalten und somit ihren Reichtum und ihre Ordnung zu verteidigen. Wir haben starke Beziehungen, die auf Solidarität aufgebaut sind und werden unsere Mitstreiter\_innen nie alleine lassen. Aber es erscheint wichtig an dieser Stelle nicht in die Falle der Anti-Repression zu tappen, in der der Staat uns die Hände bindet und uns beschäftigt. Wenn es darum geht mit gezielten Schlägen Revolutionär\_innen, ihre Kämpfe und Ideen unschädlich zu machen, um der Normalität der Unterdrückung und ihrem System Stabilität zu verschaffen, muss es genau diese Stabilität sein, die wir angreifen.

Die Normalität in der alle und alles arbeitet, alle und alles an Ort und Stelle ist, in der Nichts und Niemand die Stille oder dem Lärm der Monotonie durchbricht. Genau in diesen Momenten, in denen die Autoritäten Geiseln nehmen um Kämpfe und Projekte zerschlagen und somit die Stabilität ihres Systems zu sichern und zu betonieren, können und müssen wir diese angreifen und somit unserem revolutionären Verständnis von Solidarität Ausdruck verleihen! Ob Ampeln und Zufahrten von wichtigen Verkehrswegen, ob Bombendrohungen, Feueralarm oder verklebte Schlösser in Behörden oder großen Firmen, ob Schienenverkehr oder Elektrizitätsversorgung. Der Fluss von Gütern, von Arbeitskraft und Geld, der reibungslose Ablauf von Produktion und Konsum, von Ausbeutung und Unterdrückung, ist angreifbar! Diese Gesellschaft abhängig vom Fluss der Waren und Informationen. Für uns als Anarchist\_innen ist es notwendig den Kontext zu verstehen der uns umgibt, die Strukturen der Herrschaft zu durchschauen, um ihr effektive Schläge zu verpassen und Räume der Rebellion zu öffnen. Die Herrschaft und ihre Repression ist international vernetzt und koordiniert.

Schlagen wir sie an jedem Ort und brechen wir Glied für Glied die Stabilität ihres Systems!

## **Wiener Linien rüsten auf: noch mehr Überwachung in den Öffis!**

Wie nun in diversen österreichischen Schmierblättern bekannt wurde, werden ab sofort durch die Renovierung der U-Bahnlinie U4 zusätzliche Überwachungskameras installiert, allein 160 Stück in besagter Linie. Ebenso wird die Speicherzeit des aufgenommenen Bildmaterials auf 48 Stunden verlängert, was den Bullen mehr Zeit zum Auswerten gibt. Angeblich werden die Videos nach den 48 Stunden automatisch gelöscht...wer´s glaubt. Der Pressesprecher der Wiener Linien, Daniel Amann, gibt bekannt, dass von allen Gästen der Wiener Öffis diese Erweiterung der Kontrolle und Überwachung gewünscht wird. Wer dazu angeblich befragt wurde, liegt auf der Hand: diejenigen, die sich nicht die Finger mit (Klein-)Kriminalität schmutzig machen müssen, um zu überleben. Diejenigen, die jeden Tag brav zur Arbeit fahren, wie sich das gehört. Diejenigen, die keine Konfrontationen mit den Bullen haben. Diejenigen, die nichts zu verbergen haben und deshalb gerne alles preisgeben.

Zerlegen wir den Überwachungsstaat und seine DienerInnen!

## **Bis zum letzten Atemzug gegen die Gefängnisgesellschaft!**

*Knast betrifft uns alle. Ausnahmslos. Ob du selber „drinnen“ sitzt oder mal gesessen bist, deine FreundInnen oder Verwandten das zweifelhafte Vergnügen hatten, mal eine Zeit lang hinter Gittern zu verbringen oder die Drohung des Häfens einfach allgegenwärtig über dir schwebt, die Grundaussage könnte eindeutiger kaum sein : Pass dich an, arbeite, konsumiere und dir wird nix geschehen, bleib unangepasst und verrecke in einer Zelle mit sieben Quadratmetern und werde geistig und körperlich gebrochen.*

Der Kampf gegen das Gefängnis ist nichts Neues und wird seit Beginn der massenhaften Einsperrung von Unerwünschten von RevolutionärInnen unterschiedlichster Ausprägung geführt. Die Zeiten haben sich seither allerdings gewandelt. Glichen die Gefängnisse am Beginn der frühkapitalistischen Phase den gleichzeitig entstehenden Fabriken (oder gleichen die Fabriken nicht vielmehr den Gefängnissen?), hat sich heute die Erscheinungsform der Lohn-Sklaverei bedeutend gewandelt. Die Arbeit wird flexibler gestaltet, die Arbeitenden werden durch vermeintliche Partizipation am Arbeitsprozess und durch viel subtilere Machtausübung in den Reihen gehalten und vom Revoltieren abgehalten. Die neo-liberale Maxime a lá „Verwirkliche dich selbst, denn nur du bist deines Glückes Schmied“ scheint sehr wirksam zu sein und hat sich auf weite Teile ehemaliger RebellInnen ausgeweitet. Heutzutage hat sich an der baulichen Ausführung der Gefängnisse und deren gewaltvolle Sinnhaftigkeit nichts grundlegendes geändert (von einigen speziellen Vorzeigeprojekten einmal abgesehen; siehe dazu den Artikel zu Vordernberg auf der Vorderseite).

### **Von der Unmöglichkeit, das Gefängnis abzuschaffen**

Ein weitverbreiteter Glaube ist, das Gefängnis (als Gebäude betrachtet) ließe sich per Revolution oder gar per Parlament abschaffen um dadurch das Elend und die Misere in den Knästen zu beenden. Meist gehen solche Behauptungen einher mit dem Anpreisen von Alternativkonzepten wie dem offenen Maßnahmenvollzug, der elektronischen Fußfessel oder Ähnlichem – sprich mit einer ebenso gearteten Straf- und Disziplinierungsmethodik. Der weitreichendste Unterschied im Vergleich zur jetzigen Situation wäre also, dass das Gebäude Gefängnis nicht mehr benötigt würde (und sich die Gesellschaft auf die Schulter klopfen könnte, was für humane Leute sie nicht wären). An dem Grundprinzip der Bestrafung, Erniedrigung und Einsperrung ändert dies freilich nichts. Um das Gefängnis (als die Logik der Bestrafung verstanden, nicht das Gebäude) ein für alle Mal loszuwerden, muss die gesamte Gesellschaft durch eine Revolution transformiert werden, die jegliches Bedürfnis nach Macht und Kontrolle, Verurteilung und Einsperrung hinwegfegt und keine neue Macht aufkommen lässt. Das Gefängnis ist ein integraler Bestandteil der Gesellschaft, und kann nicht einfach wie ein Krebsgeschwür aus dem gesellschaftlichen Organismus herausgeschnitten werden.

### **Goschn hoitn und pariern!**

Früher wurden die Zuchthäuser und Gefängnisse dazu verwendet, den Pöbel von der Straße wegzusperren, damit er keine Probleme machte und die Leute psychisch (und physisch) zu brechen, damit sie sich der „Ordnung“ aus Autorität und Herrschaft unterwerfen und die Logik des guten Untertans verinnerlichen. Durch verschiedene Grade des Arrests, von Androhung über Kurzarrest bis hin zur (lebenslangen) Sicherungsverwahrung für „geistig abnorme Rechtsbrecher“, die es bereits in der Weimarer Republik gab, wurden diese Anstaltsziele weitestgehend verwirklicht. Das ist heutzutage nicht anders. Betrachtet man die Gründe, weswegen Menschen in Österreich (wobei das weitgehend überall der Fall ist) im Häfen landen, wird schnell deutlich dass es sich in über 90 Prozent der Fällen um Eigentumsdelikte handelt. Also um kleinkriminelle Geschäfte, Diebstahl, Raubüberfälle, ja sogar wegen Schwarzfahrens in den Öffis. Dass wir, wenn wir nicht genügend Kohle verdienen, keinen „gut bezahlten Job“ haben und nicht das Glück haben, von unseren reichen Eltern durchgebracht zu werden, auf verschiedene (oft) illegale Wege zurückgreifen müssen oder wollen, sollte auch klar sein. Die Scheinheiligkeit der guten BürgerInnen, die sich über solches „Unrecht“ (z.B. Diebstahl) aufregen, stinkt bis zum Himmel. Erst durch die herrschende Gesetzeslage, die auf Ungleichheit und Ausbeutung beruht, werden Menschen zu Kriminellen gemacht. Die große, tatsächliche Aneignung von Grund und Boden hat sehr viel früher stattgefunden, teilweise vor Jahrhunderten, und wird mittels Grundbüchern und allerlei Bürokratie bis ins Heute verschleppt und durchgesetzt, immer mit einer starken Exekutive gegen die Besitzlosen. Auch heute richtet sich die Drohgebärde des Staats in erster Linie gegen all jene, die nichts besitzen und einzig und allein ihre Arbeitskraft zu verkaufen haben. Oder sollte ich sagen, denen ihre Arbeitskraft gewaltvoll geraubt wird? Denn nichts anderes ist die moderne Lohnklaverei als Mord auf Raten. Wir hängen 50 Jahre lang am Seil des Galgens und zappeln, aber wir werden uns losschneiden!

### **Kein Knast für niemand!**

Unser Kampf als AnarchistInnen richtet sich gegen das Gefängnis UND die Gesellschaft, die es für sein Fortbestehen benötigt. Jedoch ist der Kampf gegen alle Formen der Einsperrung nur ein Teilbereich des Kampfes gegen jede Autorität und Unterdrückung. Ebenso, wie wir keine SpezialistInnen des Anti-Knast-Kampfes sein wollen und können, ist uns bewusst, dass wir dieses Themenfeld nicht alleine „gepachtet“ haben. Widerstand dagegen gibt es zu Hauf, oft jedoch isoliert und nicht direkt sichtbar. Klar, die Leute die eingesperrt werden, werden ja in der Regel auch marginalisiert und als Tabu-Thema gehandelt. Solange eine Gesellschaft, die Gefängnisse zum Fortbestehen braucht, weiterhin existiert, solange kann kein Mensch in dieser Gesellschaft wirklich frei sein. Solange Leute in den Häfen hocken, bin ich ebenso nicht frei. Das ergibt sich schon aus der Tatsache, dass ich morgen ebenso an deren Stelle sein könnte und die Drohung der Zelle und der Isolation tagtäglich erlebe. Dazu gesellt sich logischerweise auch mein persönlicher Anreiz, um gegen die Ausbeutung und Unterdrückung anzukämpfen: ich will nicht eingesperrt werden. Niemand will das.

### **Initiative ergreifen, Selbstorganisation und Aufstand**

Da der Staat und jegliche Autoritäten unsere Feinde sind, können wir logischerweise nicht zu ihnen gehen, und sie um die Besserung oder gar Umstürzung der Verhältnisse bitten, das wäre demütigend, absurd und außerdem vollkommen nutzlos. Um wirklich eine radikale Veränderung vorzunehmen, helfen uns keine NGOs, BürgerInnen-Initiativen, nicht die (radikale) Linke, nicht die miefende bürgerliche Mitte, nicht die (radikale) Rechte, sondern ganz einfach wir selbst. Die freiwillige Vereinbarung zwischen Individuen, die ähnliche Methodiken und Ziele teilen. Wir als AnarchistInnen haben keine Pauschal-Lösungen anzubieten, ja wir haben gar nichts anzubieten. Alles was wir haben, sind Ideen von einer Welt der Freiheit und des Abenteuers, die unbändige Wut über die Verhältnisse, in denen wir zu leben gezwungen sind und den unermesslichen Drang nach Freiheit. Freiheit wird nicht erbettelt, sie wird erkämpft so sagt man. Und zwar einzig und allein

von uns selbst. Ich bin der Meinung, dass der Kampf für eine Welt nach meinen Vorstellungen bereits im Hier und Jetzt diese Arten und Weisen beinhalten muss. Ich lasse mich nicht vertrösten auf „bessere Zeiten“, auf „revolutionärere Zeiten“ oder auf das Leben nach dem Tod, ich will jetzt leben und kämpfen! Von Kindheit an wird uns eingetrichtert, dass die bestehenden Verhältnisse in Stein gemeißelt sind, dass wir nichts daran ändern können, wie die Welt organisiert ist. Dass das freilich nicht stimmt, liegt auf der Hand. Greifen wir an, mit allen erdenlichen Mitteln die uns in den Sinn kommen! Freiheit für alle Gefangenen!

## **Terrorismus – bald auch bei Ihnen zu Hause?**

Dieser Tage wird viel berichtet über vermeintlichen Terrorismus. Fast jede Woche Festnahmen in Brüssel, Spezialeinsätze der Polizei in Paris, ja und sogar eine Festnahme von zwei Terroristen hier in Österreich. Der großangelegte Polizeieinsatz in Wien am Silvesterabend mit über 500 Bullen, ausschließlich zum Schutze der Bevölkerung versteht sich, lässt uns eine Kostprobe davon schmecken, was auf uns zukommen wird. Die Medien nehmen regen Anteil an der Stimmungsmache gegen „Terroristen“ und weil das noch nicht reicht, werden sie mit „Flüchtlingen“ in einen Topf geworfen, sodass das Bild erzeugt wird, alle Leute die z.B. aus Syrien nach Österreich kommen, seien irgendwie mit dem Islamischen Staat verbandelt und müssten überwacht, kontrolliert, eingesperrt und im extremsten Fall sofort abgeschoben werden. Dazu benötigt es natürlich mehr Budget in der Staatskasse, sowie die Ausbildung von weiteren Spezialeinheiten und ganz generell die Aufrüstung des ohnehin bereits hoch-militarisierten Polizeiapparates. Die Bürger und Bürgerinnen, die nun erneut nach härteren Gesetzen und polizeilicher Aufrüstung rufen, merken dabei gar nicht, dass sie sich genauso verhalten, wie es die Herrschenden von Ihnen erwarten. Es liegt auf der Hand, dass die Bevölkerung dadurch an bewaffnete Polizei (wann kommt das Militär?) in den Straßen gewöhnt werden soll, an eine Situation a lá Ausnahmezustand in Frankreich. Die Gesetzesverschärfungen im Bereich Terrorismus, sowie das neue „Staatsschutzgesetz“, das 2016 in Kraft treten soll, profitieren von der ängstlichen Grundstimmung in der Gesellschaft und diese Paragraphen werden zusehends noch verschärft. Man kann sich vorstellen, dass diese „Sicherheitsgesetze“ nicht nur bei vermeintlichen „islamistischen Terrorzellen“ Anwendung finden werden, sondern bald auch bei anderen unliebsamen Personen und Gruppen. Eben möglicherweise bei „uns“ zu Hause...

# **Ausgabe 7 (Februar 2016)**

## **„Zum Schutz Ihrer Sicherheit, was glauben Sie denn?!“**

schnautz mich der Bulle an auf die Frage, was das denn bitte soll, dass er mit einem Maschinengewehr am Wiener Hauptbahnhof patrouilliert. „Na zum Schutz vor Terroristen, dem Islamischen Staat! Heutzutage passiert doch so viel auf der ganzen Welt!“... Na dann viel Spaß noch, sage ich und wünsche mir dabei, dass er an seiner nächsten Leberkäs-Semmel erstickt.

Seit dem Silvesterabend zum Jahreswechsel stehen sie an den „neuralgischen“ Verkehrsknotenpunkten, am Flughafen und am Bahnhof und auf belebten Plätzen in der ganzen Staat – mal mehr, mal weniger omnipräsent und sichtbar. Das wäre nun noch nichts Neues, was sie allerdings seit Kurzem allesamt auszeichnet, ist das umgehängte Schnellfeuergewehr der Firma Steyr. Das ist sehr wohl neu. Nur für den Abend des Jahreswechsel sollte die Kiberei damit ausgestattet die Straßen „sichern“, offenbar wurde dieser neue Schritt auf dem Weg in Richtung Notstandsgesetzgebung und Ausnahmezustand in Österreich jedoch ein weiteres Mal gegangen und so patrouillieren sie also auch heute noch hie und da durch die Straßen. Zu meinem Schutz versteht sich.

Ein Hauch von französischem Ausnahmezustand weht durch die Straßen. Warum er dann dennoch meinen Ausweis kontrollieren will, wenn er MICH beschützen will, möchte ich wissen. „Na hearst, weilst so deppate Fragn stellst, und jetzt Ausweis her hob i gsogt!“. Ich fühle mich durch seine Existenz erneut wesentlich sicherer und denke wieder an die Leberkäs-Semmel zurück. Die Bullen kontrolliert uns, sie befehlen uns, was wir zu tun und was zu lassen haben, kommandieren uns herum und schießen im Ernstfall auch auf uns – zu unserem eigenen Schutz, zu unserer Sicherheit... Für uns bedeutet dieser Schutz und diese Sicherheit nur Unfreiheit, Zwang, Kontrolle und Unterdrückung – deshalb wollen wir ein für alle Mal ihre Ordnung zerlegen und den Arschlöchern zeigen, was es heißt, ein aufrechter Mensch mit Würde zu sein, der nur sich selbst gehorcht. Wir sind AnarchistInnen und damit gegen jede Herrschaft, lassen wir sie es spüren – mit Worten und mit Taten!

## **Mietpreise? An die Substanz...**

... eines alten Gründerzeithauses wollten einige Bauarbeiter im Auftrag des Hausbesitzers in der Hetzgasse 8 im 3. Wiener Gemeindebezirk. Sie rückten dafür am 26.01. mit Hämmern, Bohrern & Co. an, um die ohnehin schon recht marode Bausubstanz des alten Gebäudes weiter zu verschlechtern, damit der Eigentümer es endlich abreißen, gewinnbringend sanieren und anschließend teuer vermieten kann. Nun zieht sich dieser Kampf gegen den Abriss schon seit 14 Jahren hin, damals gehörte das Gebäude der Stadt Wien, welche noch zu Beginn der 2000er das Dach sanieren ließ. 2001 wurde es an einen großen Immobilienkonzern verschachert, dessen einziges Interesse die Vergrößerung des Profits ist. Um das zu erreichen, muss das Gebäude (und die umliegende Umgebung) aufgewertet werden und da es sich um ein so altes Haus handelt, ist eine Komplettsanierung sehr kostspielig. Daher ist der Konzern seit längerem bestrebt, eine Abrissgenehmigung zu erhalten, um das Haus im neuen, coolen, „urbanen“ Style neu aufzubauen. Die Pläne dieser Aufwertungs-Architekten sehen vor, das Gebäude um mehrere Etagen aufzustocken und insgesamt 69 kleine Einzelwohnungen mit Balkon zu errichten, sowie zwei Tiefgaragen für die Autos der zukünftigen BewohnerInnen, denen es logischerweise dabei nicht an Kohle mangeln darf und die genauso „cool“ und „urban“ sein werden, wie sich der Konzern die gesamte Gegend wünschen würde. Also zahlungskräftig und kapitalistisch verwertbar. Dass eine Gesetzesänderung der Wiener Bauordnung mit der Zielsetzung, denkmalgeschützte Gebäude vor dem Abriss zu bewahren, wenig Sinn hat, liegt auf der Hand. Die Eigentümer alter Häuser in aufstrebenden Bezirken mit dem Potential zur Erhöhung ihres Profits schrecken meist nicht vor illegalen Methoden zurück, um die Häuser zu entmieten und die Bausubstanz derart zu zerstören, damit ein Abriss aufgrund von „Gefahr in Verzug“ legal möglich ist (z.B. zum Schutz von PassantInnen vor herabfallenden Fassadenteilen). Ob das Gesetz nun etwas strikter ist oder so bleibt wie bisher, ändert an dieser Tatsache nichts. Desweiteren wird bei einem Verstoß gegen die Bauordnung in der Regel eine Geldstrafe an den Eigentümer fällig, die, sagen wir mal, sehr überschaulich ist. Peanuts also für eine große Immobilienfirma. Jene, die davon betroffen sind, müssen abseits der Gesetze und der Bauverordnungen eigene Wege beschreiten und die Sache selber in die Hand nehmen.

Die letzte im Haus verbleibende Mietpartei kämpft bereits seit Jahren gegen die „Entmietung“ durch den Eigentümer. Dass Leute mit alten (und damit meist billigeren) Mietverträgen durch Schikanen jeglicher Art (Wasser, Müll und Kot im Stiegenhaus, Strom und Gas abdrehen, mutwillige Zerstörungen, ...) zum Ausziehen genötigt werden sollen, ist spätestens seit der „Entmietungsstrategie“ in dem ehemals besetzten Haus „Pizzeria Anarchia“ weitestgehend bekannt. Als aber am 26.01. die Arbeiter anrückten, staunten sie offenbar nicht schlecht, als sich gemeinsam mit der verbleibenden Familie weitere 20 Personen eingefunden hatten und sie daran hinderten, ihr Zerstörungswerk zu vollenden. Die Arbeiter zogen unverrichteter Dinge wieder ab, die verbleibenden AnwohnerInnen tauschten sich bei Kaffee und Kuchen über die steigenden Mieten im Viertel und über mögliche Gegenstrategien aus.

**Die Häuser denen, die drin wohnen!**

*Folgender Text erschien in der Nummer 12 der Zeitschrift „Der Rebell. Organ der Anarchisten deutscher Sprache“ im Oktober 1885. Der Artikel ist heute ebenso aktuell wie damals, an der grundlegenden Problematik hat sich dabei nichts Wesentliches geändert. Aus diesem Grund möchten wir mit einer erneuten Veröffentlichung Diskussionen anstoßen. Schreibweise wie im Original.*

## **Die Initiative**

Unter diesem Titel enthält Nr. 11 des „Revolte“ (Anm.: Anarchistische Zeitung, erschien 1879 bis 1887; Genf/Paris) einen beherzigenswerthen Artikel, welcher auch uns veranlaßt, diesen Punkt einer eingehenden Erörterung zu unterziehen. Denn gerade die Initiative des Individuums ist die wichtigste Vorbedingung zur Realisierung der anarchistischen Idee. Der Anarchismus, welcher die Autorität in jeder Form negiert, setzt die Initiative der Individuen voraus, um ohne autoritäre Einflüsse die gesellschaftliche Harmonie zu ermöglichen. Solange die Individuen nicht Alles was sie für gut und nützlich halten aus eigenen Antriebe und auf die eigene Kraft vertrauend unternehmen und ausführen, sich auf Andere verlassen und warten bis sie von irgend einem Punkte aus dazu genöthigt werden, oder bis Andere für sie thun, solange werden sich auch Autoritäten mit allen ihren schlimmen Folgen erhalten und Neue werden sich bilden. Die Anarchie ist solange ein leeres Wort!

Leider gibt es bis heute nur noch sehr wenige, welche dies begriffen haben und danach handeln. Sehr richtig schreibt daher der „Revolte“: „Was bisher die anarchistische Idee verhinderte ihre volle Wirkung (auf die Gesellschaft) hervorzubringen, ist: daß es noch nicht gelang, sich auch in der Praxis der Vorurtheile zu entledigen, welche man in der Theorie bekämpft, was zur Folge hat, daß man schafsmäßig in der neuen Organisation den alten Fehlern, längst überlebter Organisationen folgt. Man reklamiert sich die individuelle Freiheit, man proklamiert die freie Initiative des Individuums, und, wenn es gilt zu handeln, verläßt man sich auf diesen oder jenen von denen man gewohnt ist, sie handeln zu sehen ... Alles dies aus dem einfachen Grunde, weil die große Mehrzahl die anarchistische Idee nicht gründlich aufgefaßt hat“.

In der That ist dieser Vorwurf des „Revolte“ nicht nur den französischen Genossen gegenüber berechtigt, sondern für die große Mehrzahl Aller, welche sich Anarchisten nennen. Da gibt es Viele, welche den Anarchismus als eine platonische Idee auffassen und meinen, wenn sie sich irgend einer anarchistischen Organisation anschließen, Zeitungen halten, Beiträge leisten, haben sie alles gethan um echte und rechte Anarchisten zu sein. Gehören dieselben irgend welchen Organisationen an, so pflegen sie aus alter Gewohnheit und besonders aber aus Bequemlichkeit (um uns keines schärferen Ausdruckes zu bedienen) für die zu entwickelnde Thätigkeit fleißig Comitees und Commissionen zu wählen, welche Wahl in der Regel immer nur die Wenigen trifft, welche man gewohnt ist thätig zu sehen, oder man verläßt sich auch ohne Wahl auf diese Wenigen. Daher kommt es, daß trotz der verhältnismäßig ganz stattlichen Anzahl von Anarchisten, nur sowenig geschieht. Die Propaganda in Theorie und That ist im Verhältniß zu unserer Zahl kaum der Rede wert.

Diese Initiativlosigkeit hat nach zwei Seiten eine äußerst schlimme Wirkung. Erstens: gewöhnen sich die meisten Genossen immer mehr daran, bzw. kommen nicht aus der Gewohnheit, nur alles das als recht und gut anzuerkennen, was von einzelnen bestimmten Personen ausgeht, und zweitens: fallen diese einzelnen Personen mit der Zeit in einen gewissen Unfehlbarkeitsdusel, welcher der Anfang vom Autoritarismus ist. Kurz das führt trotz allen abwehren, zum Zentralismus. Sogar noch schlimmer, die Initiativlosigkeit der Masse bedingt den Zentralismus. Zentralismus kann nur da bestehen, wo Initiativlosigkeit herrscht, wie umgekehrt durch den Zentralismus die Initiativlosigkeit der Masse systematisch gepflegt wird. Kommt es dann vor, daß von den einzelnen Personen, welche fast ausschließlich die Initiative ergreifen, Fehler gemacht werden, pflegt man auf diese Personen zu raisonnieren oder gar zu schimpfen, anstatt den Fehler in der eigenen Initiativlosigkeit zu suchen.



Würde es sich aber jeder Einzelne von uns ernstlich angelegen sein lassen, den alten Schlendrian abzustreifen, anstatt sich auf Andere zu verlassen um die Initiative für die zu entwickelnde Thätigkeit zu ergreifen, selbst denken und spekulieren, wie am besten unsere Idee befördert werden kann, und wenn ein realisierbares Projekt gefunden ist, wiederum selbst ans Werk gehen, sei es wenn möglich allein ohne daß Jemand Anderer davon weiß, oder wenn es allein nicht möglich ist, in Verbindung mit der nöthigen Hilfe, so könnte bereits heute schon eine zehnfach größere Thätigkeit entwickelt werden.

Die persönliche Initiative ist eine logische Pflicht für Jeden der auf die Bezeichnung Anarchist Anspruch macht. Denn es genügt durchaus nicht, die autoritären Institutionen der Gesellschaft, welche die freie Bethätigung und Entwicklung des Individuums hindern, nur theoretisch zu bekämpfen, sondern um dieselben auch faktisch auszurotten, muß diese freie Bethätigung der Individuen auch ausgeübt werden, d.h.: jeder Einzelne, der nicht im Schlepptau einiger Leithammel gezogen werden will, muß überall und in allen Dingen seine eigene Kraft in selbständiger Weise zu verwerten bestrebt sein. Es mag sein, daß für den Anfang viele Fehler gemacht, viel Mangelhaftes gethan wird, aber das darf nicht entmuthigen; denn nur durch praktische Übung kann Tüchtigeres geleistet werden. Kritiken und Tadel, soweit dieselben sachlich berechtigt sind, sollen stets nur als Sporn dienen, Besseres zu leisten. Alle engherzigen Nörgeleien, welche zumeist von solchen Personen ausgehen, welche Alles was Andere thun in Koth zu ziehen suchen, ohne selbst jemals Besseres zu leisten, können ruhig verachtet werden, denn solche Personen sehen Alles, selbst das Beste und Reinste, durch den schmutzigen Seelenspiegel ihres eigenen „Ichs“.

Es gibt aber ferner auch noch viele Anarchisten, welche in der besten Absicht der Sache, besonders der so sehnsüchtig erwarteten Revolution, zu dienen, eine gewissen Zentralisation der vorhandenen Kräfte in dem gegenwärtigen Kampfe als zweckmäßiger befürworten und infolgedessen auch der Meinung sind, es sei besser wenn Jeder nur das thue, worin er bereits praktische Thätigkeit besitzt, um, mit Rücksicht auf unsere verhältnißmäßig kleine Anzahl, eine um so intensivere Kraftäußerung zu erzielen. Soviel diese Meinung den Schein der Richtigkeit für sich hat, ist sie dennoch ein Irrthum. Der Anarchismus besteht nicht nur, wie wir schon so oft betont, in einer so bald als möglichen und gründlichen Zertrümmerung der bestehenden Gesellschaftsorganisation, sondern in der Vernichtung alles dessen was die Menschheit irgendwie in ihrer freien Bewegung hindert oder hemmen kann. Die gewaltsame Zerstörung des Alten ist also nur Mittel zum Zweck. Um aber den Zweck zu erreichen ist es vor allen Dingen nothwendig, daß es überall, wo vorläufig die soziale Revolution zu schlagen ist, eine entsprechende Anzahl in jeder Beziehung selbstständiger Menschen (Anarchisten) gibt, welche imstande sind, klar und zielbewußt die Initiative für die zu treffenden Maßnahmen zu ergreifen. Diese Selbstständigkeit erlangt der Mensch jedoch nicht übernacht, dieselbe muß geübt und praktiziert werden und daß muß heute schon während des Kampfes bis zur allgemeinen Revolution geschehen. Sobald jedoch Jeder nur das thut, worin er bereits praktische Thätigkeit besitzt, so würden sich naturgemäß, die Individuen nur einseitig entwickeln und sich außer ihrer respektiven Spezialität in allen anderen Dingen im Schlepptau einiger Leithammel (Autoritäten) ziehen lassen. Das anarchistische Ideal wäre abermals in eine unabsehbare Ferne gerückt und zwar durch unsere eigene Schuld.

Wenn die Revolutions-Pfaffen und Sozialdemagogen die revolutionäre Kraft des Proletariats zu zentralisieren suchen, dabei auch nie vergessen sich selbst an die Spitze der Zentralen zu bringen, so ist dies sehr natürlich, da diese Leute die Revolution nicht der Befreiung der Völker wegen anstreben, sondern um sich durch die Revolution der Herrschaft über die Völker zu bemächtigen. Die sozialen Versprechungen, welche sie dem Volke machen, gehören zum Geschäft wie die Reklame des Kaufmanns, oder die ewige Seeligkeit der Religionspfaffen. Autonomie und Selbstständigkeit der Individuen ist für sie ein Gräuel, „Hirngespinnst“, „Utopie“ u.s.w.; denn damit wird jede Herrschaft unmöglich, also auch ihre eigene. Für diese Sorte „Sozialisten“ existiert das Volk nur als Masse, „das Individuum löst sich auf in der Allgemeinheit“. „Alles durch die

Allgemeinheit und für die Allgemeinheit“, das Individuum ist Nichts. Warum? – Weil sich „im Interesse der Allgemeinheit“ die Individuen leichter unterdrücken lassen; weil, wenn die Rechte und Interessen der Menschheit oder der Völker nur in der Allgemeinheit anerkannt werden, Regierungen (Herrschaft) sein müssen, nach welchen ihr ganzes Streben gerichtet ist. Daher verstehen diese Leute unter „Freiheit“ nur jene Carrikatur, welche durch Gesetze und Codexe dekretiert und paragrafirt wird, eine „Freiheit“ wo Zuchthaus und Büttel die notwendigsten „Garantien“ sind, damit dieselbe nicht „übertreten“ wird! Wenn es Leute gibt, die solche Grundsätze gar als „anarchistisch“ lehren oder vertheidigen, so sagen wir ihnen einfach daß sie entweder keine Idee von Anarchismus haben oder daß sie Betrüger sind.

Eine wirkliche Kollektiv-Freiheit wie sie als Völkerfreiheit bezeichnet wird, existiert nur dann, wenn die Menschen als Individuen anerkannt und frei sind; um diese Freiheit zu erringen, müssen die Individuen sich selbst von aller und jeder autoritären Beeinflußung frei und selbstständig machen und dies ist nur möglich durch die größtmögliche Bethätigung der individuellen Initiative.

*Dieses Flugblatt wurde am 29. November in Wien beim „System Change not Climate Change“ - Straßenfest in Wien an die rund 1000 Anwesenden verteilt. Bei dem Straßenfest handelte es sich um ein mediales Spektakel, das darauf ausgelegt war, dass die PolitikerInnen, die sich gerade zum Weltklimagipfel in Paris trafen, doch bitte die Sache mit dem Klimawandel durch „bessere Gesetze“ und „strengere Verordnungen“ für uns erledigen sollten... Dies nahmen einige Leute zum Anlass, eine andere Perspektive darauf beizusteuern:*

## **Die Klimakrise an den Wurzeln gepackt?**

Wir leben derzeit unter sozialen Verhältnissen, die ein selbstbestimmtes, verantwortungsvolles Leben unterdrücken anstatt zu fördern, die unsere Lebensgrundlage zerstören und diejenigen kriminalisieren, die gegen diese Zerstörung kämpfen.

Es sind soziale Verhältnisse, die so etwas wie den Klimawandel überhaupt erst möglich machen (durch rücksichtslose Profitgier, Konkurrenzlogik...). Und es sind Regierungen, Wirtschaft und andere Herrschende, die durch ihr Handeln diese sozialen Verhältnisse jeden Tag aufs neue verfestigen und zur „Normalität“ erklären.

Und genau von diesen fordert ihr also „verbindliche Zielsetzungen“, „Emissions-Obergrenzen“ oder auch „nachhaltige Energieversorgung“?? Haben wir das Prinzip der Autorität so sehr verinnerlicht, dass wir als einzigen „Ausweg“ aus der „Klimakrise“ genau jene um eine Lösung anflehen, die diese Krise verursacht haben?

All das, was uns die Herrschenden als Lösungen präsentieren, ist pure Kosmetik, gerade mal gut genug um den Unmut der besorgten BürgerInnen zu dämpfen. Das Märchen vom Staat, der die Armen und Schwachen vor der bösen Wirtschaft schützt, kann nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass der Staat mit seinen Gesetzen dazu da ist, die Privilegierten und ihren Besitz zu schützen. Das beweist alleine die Tatsache, dass es überhaupt erst „Arme“ gibt. Es ist also mehr als absurd, wenn die Regierungen jetzt im Angesicht der Krise behaupten, dass sie die Einzigen sind, die in der Lage sind, den Klimawandel zu bekämpfen. All die Lösungen, die uns Regierungen etc. vorschlagen, werden nichts daran ändern, dass wir weiterhin unsere Leben für unser Überleben verkaufen müssen. Ausbeutung geht weiter, nur mit grünem Anstrich und gutem Gewissen.

Wir wollen nicht in christlicher Manier warten und uns von irgendwelchen fadenscheinigen Kompromissen befrieden lassen. Der Staat, die EU, „green economy“ und wie sonst all die selbsternannten RetterInnen heißen, müssen demaskiert werden. Denn sie sind es, die für den Erhalt ihrer Macht und Privilegien Konflikte weltweit schüren, gnadenlos Konkurrenzlogik, Ausbeutung

und Profitgier normalisieren, ... und dann Zäune bauen und die Militarisierung vorantreiben, um sich der Folgen ihres Handelns zu entledigen. Der Klimawandel droht das schon bestehende Elend zu verschärfen, die Zerstörung unserer Lebensgrundlage noch weiter voranzutreiben – und gleichzeitig die Macht derer zu vergrößern, die von der Abhängigkeit und dem Elend anderer Menschen profitieren.

Was wir aufzeigen wollen, ist dass ein Phänomen wie die „Klimakrise“ nur im Kontext einer entfremdenden, auf Konkurrenzlogik und Ausbeutung basierenden Gesellschaft überhaupt erst denkbar ist. Auch wir sind der Überzeugung, dass es eines „Systemwandels“ bedarf, aber wir denken, dass dieser weniger naiv gedacht und radikaler gelebt werden muss!

Wir wollen ein Leben frei von Konkurrenzlogik, Zwängen und der Ausbeutung von Mensch, Tier und Natur. Es liegt an uns, für ein Leben, in dem Menschen als selbstbestimmte Individuen zusammenleben können, zu kämpfen.

Daher denken wir, dass es notwendig ist, sofort und entschieden zu handeln, um die aktuellen Zustände zu blockieren. Dies kann aber nicht durch Bitten und Betteln an die Strukturen der Herrschaft geschehen, sondern nur durch entschlossenes Handeln von Individuen.

Zum Weiterlesen: [anarchistischebibliothek.org](http://anarchistischebibliothek.org) / [anarchistlibrary.org](http://anarchistlibrary.org)

## **Das System braucht Arbeitslose! Oder: die immerwährende Scheinheiligkeit der Herrschenden**

Das AMS ist eine Zwangseinrichtung. Das wissen zumindest alle, die irgendwann einmal etwas mit diesem Scheissverein zu tun hatten oder auf deren Kohle angewiesen waren/sind. Um an das zum Leben benötigte Geld zu kommen, müssen wir uns erniedrigen lassen, sinnlose Kurse „besuchen“ bei denen es einzig und allein darum geht, dass man zu einer bestimmten Zeit aufstehen und zu einem bestimmten Institut fahren muss, um dann nach einer bestimmten Zeit wieder nach Hause gehen zu können. Man wird behandelt wie ein Stück Dreck und die Kurse ähneln oft mehr einer Selbsthilfegruppe für Leute mit Selbstwertproblemen. Denn wer in dieser Gesellschaft (wenn auch temporär) nicht arbeitet, hat keine Daseinsberechtigung und wird dementsprechend behandelt. Eigentlich eine witzige Angelegenheit, wenn man bedenkt, welche Funktion arbeitslose Menschen in diesem System haben.

### **Das Gegenstück zur Lohnarbeit**

Der ständige Druck, sich selbst verwertbar zu machen im Kapitalismus kommt ja nicht von Ungefähr – das ganze System baut darauf auf. Lohnarbeit ist gut, Arbeitslosigkeit schlecht. Daher erfüllt die immerzu drohende Arbeitslosigkeit die Funktion eines Schreckgespenstes, vor dem es sich permanent zu hüten gilt. Diese Drohung macht Vielen Angst und führt dazu, dass sich Arbeitslose zum Teil noch um die letzten Drecksjobs bemühen und vor der Autorität des Chefs buckeln, nur um nicht entlassen zu werden. Entmenschlichung vorprogrammiert. Und das Heer aus Lohnsklaven, die sich im Moment „in Arbeit“ befinden und für etwas hackln, was meist (außer der Geldbeschaffung) nichts mit dem eigenen Leben zu tun hat, nimmt nahezu jede Demütigung hin. Denn man will ja nicht zu den „AMSlern“ gezählt werden und den Schikanen beim Amt ausgesetzt sein. Also nimmt man die täglichen Schikanen in der Arbeit weiter in Kauf. Ohne das Schreckgespenst Arbeitslosigkeit würde das System der Lohnarbeit nicht annähernd so reibungsglos funktionieren, wie es dies im Moment tut.

### **Gehts der Wirtschaft gut, gehts der Wirtschaft gut.**

Nach diesem Credo ist die heutige Gesellschaft organisiert. Das Wohl der Menschen spielt nur insofern eine Rolle, als dass uns ein so minimales Stück Wohlstand zuerkannt wird, dass wir die

Goschn halten und brav parieren. Das was wirklich zählt, ist das Wachstum der Wirtschaft und die ständige Expansion von Unternehmen, um „konkurrenzfähig“ zu bleiben, sprich um andere vom Markt zu verdrängen. In periodischen Abständen alarmiert uns dann wieder irgendein Politiker in den Medien, dass die Arbeitslosenzahlen steigen würden, dass es eine Krise der Arbeit gäbe, usw. Kurz, dass die Arbeit knapp wird und es eine immer größere Zahl von Unerwünschten gibt, die nichts zum gesellschaftlichen Wohlstand beitragen können oder dürfen. Diese Leute müssen (wie sinnlos auch immer...) beschäftigt und unterhalten werden, damit sie nicht auf dumme Gedanken kommen und gegen diese ganze Scheisse aufbegehren, wie das aktuell z.B. in Tunesien weitverbreitet der Fall ist. Dort wehren sich die Unerwünschten mit Straßenblockaden, Sabotage und Angriffen gegen staatliche Institutionen und die Polizei gegen den seit Jahren betriebenen Sozialabbau und die leeren Versprechungen der Politik, etwas an ihrer Situation zu verbessern. Es scheint, als würden viele TunesierInnen sich nicht mehr auf die Politik verlassen wollen und ihr Leben und ihr Glück in die eigenen Hände nehmen ...

## **Akademikerball – gehen Sie weiter, hier passiert nichts!**

Was passiert, wenn 2800 Bullen in der Wiener Innenstadt unterwegs sind und mit 28 Kamerateams alle DemonstrantInnen abfilmen, einige Leute festnehmen und mit „eiserner Hand“ gegen Unruhestifter vorgehen? Genau: Absolut gar nichts passiert. Bei den heurigen Protesten gegen den Wiener Akademikerball am 29.01. in der Hofburg kam es zu keinen größeren Zwischenfällen. Die Demo verlief weitgehend friedlich und es kam nicht zu den Krawallen und Ausschreitungen, die die Scheiß-Medien wochenlang herbeifantasiert hatten. Von „Krawallball“ und „bürgerkriegsähnlichen Zuständen“ ist da immer wieder zu lesen, wenn es darum geht, dass die Medien als Handlager der Bullen fungieren und deren enormes Aufgebot rechtfertigen. Der Polizeistaat lässt grüßen. Dass doch einige kleinere und größere Gruppen von Individuen in der Stadt unterwegs waren und auf viel befahrenen Straßen kleinere Barrikaden errichteten, um den ruhigen Ablauf zumindest etwas zu stören, interessiert die Bullen und die Medien im Nachhinein nun nicht mehr, ihr Großaufgebot war von Anfang an von der Mehrheit der Gesellschaft als legitim akzeptiert worden. Ein weiteres Beispiel, wie die Meinungs- und Stimmungsmache der Medien bestens funktioniert. In diesem Sinne bleibt mir zum wiederholten Male nur noch eins zu sagen: Alle JournalistInnen sind Arschlöcher – überall.

## **Unruhe Nachrichten**

Schwarzkappler: Gerät gefladert

Mitte Jänner stahl ein Jugendlicher bei einer Ticketkontrolle in einem unbeobachteten Moment das Kontrollgerät des Kontrolleurs und flüchtete anschließend galant mit der U-Bahn. Der Schwarzkappler bemerkte es erst sehr spät, leider waren zwei Bullen besonders aufmerksam, nahmen die Verfolgung auf und konnten ihn nach einer halben Stunde am anderen Ende der Stadt festnehmen. Die Wiener Linien fahren jedes Jahr einen Millionenumsatz ein und das Öffi-Netz wird ständig erweitert, so werden 2016 auch mehrere Hunderttausend Euro allein in das Kameraüberwachungssystem der Linie U4 gesteckt (siehe Unruheherd 6). Und um das zu finanzieren (bzw. um den Profit weiterhin möglichst groß zu halten) werden Leute mit horrenden Strafen eingedeckt, weil sie bei der Kontrolle kein Ticket vorweisen können. Was uns dadurch gesagt werden soll: Wenn du keine Kohle hast, dann geh gefälligst zu Fuß du Abschaum!

Nazi – Arzt

Wie den üblichen Schmierblättern zu entnehmen war, verweigerte Dr. Thomas Uden „Asylanten, Roten und Grünen“ die Behandlung und machte dies auch durch entsprechende Schilder in seiner

Praxis deutlich. Ein Skandal blieb jedoch aus. Nun wurde seine Praxis im Jänner mit Lackfarbe markiert und durch den simplen Schriftzug „Fascho!“ um eine weitere Beschilderung bereichert...

#### Rache

Sicher erinnert ihr euch noch an die Räumung des besetzten Hauses „Pizzeria Anarchia“ im Sommer 2014, bei der 1700 Bullen eingesetzt wurden. Schlussendlich konnte die Räumung durchgesetzt werden und seitdem wurde an dem Haus gebaut, es wurde um zwei Etagen aufgestockt und generalsaniert. Seit einigen Monaten ist das Vorhaben nun beendet und es wohnen auch schon einige Mietparteien in dem Haus – selbstverständlich zu weitaus höheren Mietpreisen als zuvor, das nennt sich dann Gentrifizierung und so werden ärmere Personen schleichend aus der Gegend vertrieben... Bereits während den Bauarbeiten wurde die Fassade des Hauses immer wieder mit Farbbeuteln markiert und gesprühte (Hass-)Botschaften hinterlassen. Wie unserer Redaktion mitgeteilt wurde, auch kürzlich wieder, wo das Wort „Rache“ mit riesigen Lettern auf die gesamte Hausfassade und einige Glasflächen gesprüht wurde. Auch wenn es seit der Räumung eher ruhig um die „Pizzeria“ geworden ist, haben offenbar nicht alle diese Zerstörung von autonomen Lebensstrukturen vergessen und es wird immer wieder mal Hand angelegt.

#### Profit > Planet ?!

Am 20. Jänner statteten einige Leute der VINCI- Zweigstelle Österreich in der Neubaugasse 1 einen Besuch ab. VINCI will auf der ZAD (Zone à défendre = zu verteidigende Zone) nahe Nantes in Frankreich, ein riesiges Flughafenprojekt umsetzen, gegen das es schon seit über 40 Jahren Widerstand gibt. VINCI will aktuell die letzten 7 verbleibende "legalen" (schon enteigneten) BewohnerInnen mit einem Entschädigungsgeld von 200,- Euro pro Tag und Gebäude verklagen, und mit erneuten Räumungen der gesamten ZAD in den nächsten Wochen beginnen. Das Büro wurde mit einem Weihnachtsbaum blockiert, unter dem ein zerquetschtes Flugzeug lag, und bekam den "Award für die Anerkennung der Bemühungen zur sinnlosen Zerstörung eines Ökosystems aus Profitinteresse" verliehen. Zudem fanden sich das gesamte Treppenhaus und die Briefkästen der Anwohnenden mit Flyern bedacht. Im Österreichischen bedeutet "jemandem einen Baum pflanzen" so etwas wie jemanden zu verarschen. Kein Gott, kein Staat, kein Flughafen auf der ZAD! Solidarität mit der ZAD!

#### Sekundenkleber hilft

Anfang Jänner verklebten offenbar Unbekannte die Schlösser sämtlicher Eingangstüren eines SPÖ-Gebäudes in der Leopoldstadt mit Sekundenkleber. An die Fassade wurde der Satz „Klebrige Geschäfte auf Kosten von Flüchtlingen führen zu klebrigen Türen. Fuck You!“ gesprüht. Die Täter konnten unerkant flüchten und hinterließen so einen Sachschaden von mehreren Tausend Euro. Die SPÖ ist ebenso wie die anderen Scheiß-Parteien verantwortlich für die aktuelle Misere und die Aufrüstung an den Grenzen der EU und im Inneren.

## Ausgabe 8 (April 2016)

### **Schwendermarkt-Grätzl im 15. Bezirk soll „aufgewertet“ werden...**

Mitte März wurde von der SPÖ bekanntgegeben, dass das Grätzl um den alten Markt durch Förderungen der Gemeinde Wien „aufgewertet“ werden soll. Konkret heißt das, dass heruntergekommene Fassaden von Wohn- und Geschäftshäusern saniert werden sollen, ganze Wohnblocks renoviert und mehr Grünflächen entstehen sollen. Die Eigentümer bekommen eine spezielle Förderung, wenn sie sich im Gegenzug dazu verpflichten, den Mietzins für 15 Jahre nicht anzuheben. Das klingt ja erstmal nicht so schlecht oder? Aber was heißt diese „Aufwertung“

konkret für die Menschen, die dort leben? Längerfristig zielt diese Entwicklung dennoch darauf ab, die ärmeren Schichten aus der Gegend um den kaum mehr genutzten Westbahnhof zu vertreiben. Denn auf dem riesigen Westbahnhof-Areal soll in Zukunft ein neuer Stadtteil für Reiche entstehen – mit schönen Betonklotz-Glas-Bauten mit Tiefgarage und teuren Mieten für diejenigen, die sie sich leisten können. Da wäre das angrenzende Viertel um den Schwendermarkt natürlich – so wie es sich im Moment präsentiert – ein Schandfleck für die Augen der Reichen: Graffiti und Parolen, heruntergekommene Fassaden, Hundescheiße und Mist auf den Straßen. Nicht zu vergessen die Leute, die nicht genug Kohle haben, um in einem solchen Betonklotz zu wohnen. Die Errichtung der Luxus-Wohnungen auf dem Westbahndreal, was vielmehr der Entstehung eines komplett neuen Stadtteils gleich kommt, könnte laut Sprechern der Gemeinde Wien mindestens 10-15 Jahre dauern. Genau die Zeitspanne also, ab der dann die Eigentümer nicht mehr vertraglich an den aktuellen Mietzins gebunden wären und somit munter größere Profite im aufgewerteten Viertel einstreichen können – ein Gewinn für alle beteiligten Eigentümer, zum Schaden der ärmeren Bevölkerung und derer, die kaum etwas besitzen und von der Hand in den Mund leben. Die Propaganda der Stadtverwaltung besagt, dass die Sanierung der Gegend ausschließlich positive Entwicklungen für die Bevölkerung bereithält. Das stimmt, allerdings nur für die zukünftigen reichen BewohnerInnen. Eine Stadtverwaltung, die das Funktionieren der Stadt Wien als „Firma“ im Kapitalismus gewährleisten muss, kann auch kaum anders handeln, als sich auf die Seite von Eigentum und Kapital zu stellen. So geben sie eine Art „Gnadenfrist“ von 15 Jahren, wobei ihnen natürlich klar ist, dass anschließend der freie Markt die Angelegenheit erledigen wird. Zur Verteidigung des Projekts sagte der Bezirksvorsteher Gerhard Zatlöcher (SPÖ), man werde in der Zwischenzeit ein neues „mieterfreundliches Mietrechtsgesetz erkämpfen“. Wie der „Kampf“ der etablierten Parteien jedoch schon immer ausgesehen hat, heißt das lediglich, dass den betroffenen Menschen gerade soviel zugestanden wird, dass es sich mit der monatlichen Kohle gerade so ausgeht und sie nicht anfangen, dagegen zu rebellieren – und den Eigentümern und Investoren wird der Rücken gestärkt. Diese Grätzlverwaltung hat vielmehr den Begriff der Armutsverwaltung verdient...

## **Endlich eine grundlegende Veränderung!**

Am 24. April wird in Österreich der Bundespräsident gewählt – ein Grund zum Feiern! Endlich wird erneut aus einer kleinen Anzahl von Leuten ausgewählt, wer Verfügungsgewalt über uns alle haben wird und wer damit an der Spitze unserer Nation steht! Wir sollten Partys und Feste veranstalten, denn endlich wird sich durch einen neuen Kandidaten unser aller Wohl verbessern, ja gar ins Unermessliche steigern! Keine Ausbeutung wird mehr existieren, kein Krieg, das „Problem“ mit den Flüchtlingen wird sich erledigen und alles wird grundsätzlich anders sein als zuvor! Der starke Mann an der Spitze wird das schon machen! Das ist offensichtlich und es kann nicht dagegen argumentiert werden, denn die Geschichte zeigt, dass seit die demokratischen Wahlen existieren, nach einer Wahl immer eine komplette Veränderung und Verbesserung unserer Lebensbedingungen geschah! Wir können uns also entspannt in unseren gemütlichen Sessel zurücklehnen und andere für uns handeln lassen, damit sich die Lebensumstände aller verbessern! Ein Hoch auf die Demokratie! Machen wir weiter wie bisher und sorgen wir dafür, dass auch in Zukunft die Wahlen eine so drastische Auswirkung auf unser Leben haben mögen, wie bereits seit 150 Jahren!

**Ein Hoch auf die Demokratie!**

**Ein Hoch auf das Wahlvieh!**

**Ein Hoch auf die Dummheit!**

## **Reaktorunfall im Atomkraftwerk!**

*Bei der aktuellen Misere und den beschissenen Entwicklungen in ganz Europa gerät das Thema „Atomkraftwerke“ zusehends aus dem Fokus der Öffentlichkeit. Nun erregt eine heikle Information wieder die Gemüter: Mitte März 2016 wurde bekannt, dass die französische Atomenergiebehörde*

*einen gravierenden Zwischenfall im Kraftwerk Fessenheim (10km bis zur deutschen Grenze) fast zwei Jahre lang verschwiegen. Dort waren bereits am 9. April 2014 (!) die elektrischen Steuereinrichtungen des Reaktors durch einen technischen Defekt mit Wasser geflutet worden – der Reaktor konnte nicht mehr gesteuert werden und erhitze sich binnen 3 Minuten auf eine kritische Temperatur, die beinahe zur Kernschmelze geführt hätte – mit ähnlichen Ergebnissen wie 1986 in Tschernobyl oder 2011 die Explosionen in Fukushima.*

Die TechnikerInnen konnten im wahrsten Sinne des Wortes in letzter Minute eine größere Menge des chemischen Elements Bor in den Reaktorkern einbringen, was die Kernschmelze und somit den Super-GAU gerade noch rechtzeitig verhinderte. Einem internen Bericht eines Mitarbeiters des Kraftwerks Fessenheim zufolge, seien die Notstromdieselaggregate in mehreren Atomkraftwerken in Frankreich in einem „inakzeptablen Zustand“ - sie sind im Falle eines technischen Defekts für das Herunterfahren des Reaktors zuständig...

Was hat das mit Österreich zu tun? Diese Frage ist falsch gestellt. Jedes Kind weiß, dass nukleare Strahlung nicht an den Nationalgrenzen haltmacht – ganz egal ob da aktuell Zäune und Selbstschussanlagen gebaut werden oder nicht. Die Strahlung breitet sich über Wind und Wetter über den ganzen Planeten aus, bereits beim Tschernobyl-Unfall 1986 war vor allem der nördliche Teil Österreichs von saurem Regen betroffen und noch heute ist dort die Erkrankungsrate der Bevölkerung an Krebs wesentlich höher als in anderen Gegenden von Österreich. Auch wurden bereits ein Jahr nach der Katastrophe von Fukushima radioaktive, krebserregende Teilchen überall auf dem Planeten nachgewiesen, sogar in der Antarktis, die eindeutig aus dem japanischen Reaktor stammen und auch wenn Österreich (mittlerweile) keine Atomkraftwerke selbst betreibt, ist die Gefahr natürlich nicht gebannt. Übrigens bezieht Österreich sehr viel von seinem benötigten Strom aus dem Ausland – und oft auch Atomstrom. Ebenso gibt es beispielsweise im Wiener Prater einen Forschungsreaktor des Atominstituts, wo zwar keine Energie erzeugt wird, allerdings Versuche und Forschungen durchgeführt werden (u.A. kern- und materialtechnische Untersuchungen, Isotopenproduktion für Medizin und Technik). Die Funktionsweise ist dabei ähnlich wie bei einem Kernkraftwerk, ebenso ähnlich ist dementsprechend die Gefährlichkeit dieser todbringenden Technologie.

Nun sind diese Tatsachen durchaus nichts Neues, auch die Vertuschungsversuche durch die Betreiber und die Politik überraschen kaum. Die Atomenergie ist eine gewinnträchtige Branche, ganz egal ob es sich um den direkten Betrieb eines Kraftwerks, die Zulieferungs- und Wartungsarbeiten oder die anschließende Lagerung des Atommülls handelt. Private Firmen und staatliche Betriebe verdienen fleißig und das soll auch in Zukunft so bleiben: ein Beispiel dafür sind die bereits erwähnten desolaten Notstromaggregate, deren Reparatur und Verbesserung den Profiteuren der Atomenergie wohl zu kostspielig ist... Diese Arschlöcher nehmen bewusst Super-GAU, radioaktive Verseuchung und den Tod von Millionen Menschen in Kauf – zur Steigerung und Erhaltung ihres Profits.

Es wundert bei diesem Ausmaß der Ignoranz kaum, wenn wie in Italien vor einigen Jahren, physische Gewalt gegen die Bosse und Verantwortlichen der Atomindustrie angewendet wird – gegen jene, die die Gewalt Tag für Tag produzieren und verantworten. Zwei Anarchisten suchten einen von ihnen zu Hause auf und schossen ihm in die Knie, sie wurden anschließend allerdings geschnappt und befinden sich aktuell im Gefängnis. Es glauben eben nicht Alle an die Wirksamkeit von friedlichen Protesten und Petitionen...

### **SpezialistInnen und Wir**

Die Atomenergie basiert auf dem ExpertInnentum und der Autorität. Der Autorität, die behauptet, wir würden die komplexen Abläufe nicht verstehen können, die beim Betrieb eines Kraftwerks eine Rolle spielen, da wir eben keine SpezialistInnen sind. Meiner Meinung nach ist es vollkommen unmöglich, ein Atomkraftwerk auf antiautoritäre und unschädliche Art und Weise zu betreiben, einerseits weil die Konsequenzen von Unfällen und von Atommüll den ganzen Planeten betreffen,

andererseits weil es sich um tickende Zeitbomben handeln, die von einigen Wenigen gegen den Willen von Vielen durchgesetzt werden müssen. Und ja, ich bin kein Spezialist auf dem Gebiet der Atomkraft. Das muss ich aber auch nicht sein, um zu wissen, dass es keinen Frieden mit der tödlichen Atomindustrie geben kann!

Bereits in den 70er und 80er Jahren entwickelte sich vor allem in Deutschland und Italien, aber auch in Österreich, eine starke Bewegung, die von verschiedensten Individuen getragen wurde und ebenso verschiedene Aktionsformen verwendete. So wurden beispielsweise in Italien über 1000 Starkstromleitungen, die Atomstrom transportieren oder von der Atommafia betrieben wurden, durch Umsägen, Sprengen, Anzünden, usw. zu Fall gebracht und es entstand für die Verantwortlichen ein enormer Sachschaden. In Deutschland waren weitaus mehr Atomkraftwerke geplant und wurden durch Bauplatzbesetzungen, Sabotage an den Baumaschinen und Gebäuden und Angriffe auf die Baustellen verhindert - lediglich ein Viertel aller von der Regierung geplanten Kraftwerke konnte gebaut werden. In Österreich ist das - wie so oft - etwas anders gelaufen, allerdings gab es auch hier vehemente Aktionen dagegen: die Besetzung von Bauplätzen, Anschläge auf die verantwortlichen Firmen und Infrastrukturen. Als sich die Bewegung ausweitete und radikalisierte, wurde nach typisch österreichischem Muster eine Befriedungstaktik angewandt, um selbstorganisierte, direkte Aktionen zu unterbinden: die Volksbefragung 1978. Mit knapper Mehrheit entschieden sich die Teilnehmenden gegen österreichische Kraftwerke. Der Kampf war vermeintlich gewonnen und die Bewegung hörte auf zu existieren. Allerdings hörten nicht alle auf zu kämpfen: Man denke nur an den Angriff auf einen Hochspannungsmasten in Ebergassing 1995, bei dem leider beide Angreifer zu Tode kamen, da der Sprengkörper zu früh explodierte. Der Angriff richtete sich u.A. gegen die Weiterleitung von Atomstrom durch österreichisches Staatsgebiet...

## **„Gemeinsam sicher“? - BürgerIn = Bulle**

Das Innenministerium hat wieder mal eine neue Idee: „community policing“. Dabei handelt es sich um ein Konzept, das das subjektive Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung erhöhen und die Entstehung von Bürgerwehren verhindern soll. Das Ministerium orientiert sich dabei an Konzepten aus den USA und Kanada. BürgerInnen sollen dazu angehalten werden, „sich aktiv an Sicherheitsangelegenheiten in ihrem Lebensumfeld zu beteiligen“. Worum es bei dieser sogenannten Sicherheit genau gehen soll, bleibt dabei völlig unklar. Offenbar geht es den Behörden hauptsächlich darum, dass die soziale Kontrolle und die Überwachung von Verhaltensweisen ausgeweitet werden – sprich: wenn Alle zu Bullen werden, kann es keine Kriminellen mehr geben. Wenn Alle zu Bullen werden, kann es keine Revoltierenden mehr geben. Ob die Schweine dabei eine Uniform tragen oder nicht, spielt kaum eine Rolle. Mit diesem staatlichen Programm wird der Denunziation, dem Petzen, dem „guten Bürger, der nichts zu verbergen hat“ Tür und Tor geöffnet – und das sogar auf staatlich geförderter Ebene. Der ganze Scheiß startet im April als Pilotprojekt und soll nach der Auswertung und eventuellen Verbesserung in ganz Österreich eingesetzt werden. Für uns ist klar, wie wir Ordnungshütern, Bullen und BürgerInnen – ob mit oder ohne Uniform – begegnen müssen: mit tiefster Verachtung und ewigem Hass!

## **Fußfesseln**

Der Verein „Neustart“ ist in Österreich zuständig für die gerichtliche Bewährungshilfe und ist maßgebend verantwortlich für die Durchführung und Organisation der elektronischen Fußfessel als Gegenstück – oder vielmehr als Erweiterung – zur physischen Haft. Im März lud der Verein zu einer Tagung in die neue „Justizanstalt Puch“ in Salzburg ein. Wer sich unter den hochrangigen Gästen befand, soll uns hier nur insofern interessieren, als dass es sich dabei ausschließlich um „Gefängnisexperten“ und Vorsitzende von „Neustart“, Richter, Beamte und auch Strafrechtsexperten handelte – also lauter Gesindel, das noch nie selbst die zweifelhafte Ehre eines Gefängnisaufenthalts genossen hat und Leute, die sich bereits seit langem auf der Seite der



herrschenden Ordnung in die Thematik „Gefängnis“ eingereiht haben und als VerteidigerInnen der aktuellen Misere arbeiten. Nun haben einige dieser Arschkriecher erneut dafür plädiert, weniger Gefangene in den österreichischen Knästen einzusperren. Selbstverständlich nicht aufgrund einer Kritik an Bestrafung und Einsperrung per se, sondern wegen ökonomischen Interessen. Es sei nämlich einfach nicht mehr wirtschaftlich, Gefangene einzusperren, wenn diese keine Wiederholungstäter seien. Denn Täter, die zum ersten Mal straffällig geworden sind, sollten nicht durch die „Schule der Kriminalität“(Gefängnis) gehen, sondern innerhalb der Gesellschaft verbleiben – wenn auch mit elektronischer Fußfessel und allerhand Einschränkungen in ihrer persönlichen Freiheit. Das wäre billiger und die „Übeltäter“ würden nicht aus ihrem sozialen Umfeld gerissen. An der grundsätzlichen Widerlichkeit von Überwachung und Einsperrung ändert dies freilich nichts. Auch spielt es nur eine zweitrangige Rolle, ob ich mich tatsächlich im physischen Gefängnis befinde, oder ich in einer Gesellschaft lebe, die ein großes Gefängnis unter freiem Himmel darstellt (ohne diese beiden Erscheinungen miteinander gleichsetzen zu wollen!) – von Freiheit kann hier keineswegs die Rede sein. Jedoch platzen die österreichischen Gefängnisse aus allen Nähten und immer wieder werden in Politik & Medien Schreie nach großen Gefängnis-Neubauten laut. Dies zeigt deutlich, worum es sich bei Gefängnissen und deren Vorposten in der Gesellschaft (Fußfessel, Bewährungshilfe, Sozialarbeit, ...) tatsächlich handelt: einerseits um eine lukrative Branche, mit der enormer Profit auf Kosten der Gefangenen gemacht werden kann; andererseits sind diese Vorposten und das Gefängnis der gesellschaftliche Betonmischer, mit dem die herrschenden Zustände Tag für Tag zementiert werden. Damit sich kein Mensch jemals darüber Gedanken macht, wie eine andere Gesellschaft abseits von Ausbeutung und Unterdrückung, Kontrolle und Autorität, Bestrafung und Einsperrung aussehen könnte – und was noch gefährlicher wäre – damit anfängt, diese konkret im Hier und Jetzt zu verwirklichen...

### **„Pass auf deine Rolex auf, es ist die Stunde der Revolte!“**

*In Frankreich entwickelte sich die letzten Wochen eine starke Bewegung gegen die geplante Reform des Arbeitsrechts, welche die Kürzungen der Löhne, Verlängerung der Arbeitszeiten und diverse Einschränkungen im Sozialbereich umfasst. Es trifft - wie immer - die Armen und vergrößert die Profite der ohnehin schon Reichen.*

Es ist allseits bekannt, dass in Frankreich im Moment der Ausnahmezustand herrscht. Seit den Terroranschlägen in Paris vom 13. November letzten Jahres hat die Regierung mit der Verhängung dieser Notstandsgesetze etliche Befugnisse mehr, um gegen kritische oder systemfeindliche Regungen und Bewegungen vorzugehen. So überrascht es beispielsweise kaum, dass seit besagtem Tag im November mehrere besetzte Häuser geräumt wurden, Hunderte „Roma ohne festen Wohnsitz“ abgeschoben wurden und Aufenthaltsverbote erhielten, dass Demonstrationen jeglicher Art aus „Sicherheitsgründen“ untersagt wurden, dass eine strikte Gesetzgebung a lá „kein Pardon“ eingeführt wurde, dass...die Liste ließe sich beliebig erweitern. Spätestens seit dem Erstarken der neoliberalen Wirtschaftsdeologie in den 70er und 80er Jahren und den damit verbundenen „praktischen Experimenten zur Öffnung der Märkte in Südamerika“ ist ebenso Vielen bekannt, dass die Regierung oft in Situationen von gesellschaftlicher Unruhe und Angst die Zügel fester zieht. In Chile und Argentinien waren das seinerzeit z.B. Gesetze, die sich im weitesten darauf reduzieren lassen, dass die Armen und Besitzlosen dazu gezwungen wurden, mehr Abgaben zu leisten, weniger Lohn zu akzeptieren, länger zu arbeiten und damit unfreiwillig die Profite von einigen Wenigen zu vergrößern. Wenn sie nicht spurten, setzte der Staat auf Folter, Gefängnis, Polizei. Es wurde also dem ganzen Land gewaltvoll ein neues neoliberales Wirtschaftssystem übergestülpt, und das konnte nur mit massiver Repression durchgesetzt werden (allein in Argentinien „verschwanden“ in dieser Zeit geschätzte 30 000 Menschen). Auch 2005, als der Hurrikan „Catherina“ weite Teile der USA verwüstete und New Orleans dabei am härtesten getroffen wurde, schickte sich die Regierung sofort dazu an, diese einmalige Chance zu nutzen: statt sofort mit dem Wiederaufbau und der Rettung der Vermissten zu beginnen, wurden als Erstes Gesetze beschlossen, die die früheren BewohnerInnen

der Black Communities enteignete und die ehemaligen Armutsviertel wurden einer gravierenden „Aufwertung“ unterzogen. Mittlerweile hat sich dort der Mietpreis im Schnitt um 280 % erhöht... Die Herrschenden nutzen also vorhandene Schocks politischer und wirtschaftlicher Natur und sogar Naturkatastrophen, um ihren Untergebenen ihre Doktrin aufzudrücken und deren Lebensbedingungen noch weiter zu verschlechtern.

Was aktuell in Frankreich geschieht, muss in dieser Kontinuität betrachtet werden, auch wenn die Situationen selbstverständlich nie 1:1 zu vergleichen sind, aber es lassen sich doch einige Gemeinsamkeiten herausstreichen. Die Bevölkerung ist weitestgehend paralysiert von den Anschlägen und den Auswirkungen des Ausnahmezustands, sogar gemäßigte BürgerInnen sind schockiert über das vollkommene Demonstrationsverbot, das der französische Staatspräsident Hollande und seine Bande durchgesetzt haben. Die Angst vor weiteren Anschlägen, die von den Medien tagtäglich geschürt (gehetzt?) wird, tut ihr übriges und trägt weiterhin zu dieser gesellschaftlichen Schockstarre bei. Ebenso setzt der französische Staat aktuell auf sehr sichtbare und einschüchternde Repression in Form von PolizistInnen und SoldatInnen, die im öffentlichen Raum auftreten, teilweise verummumt sind und Maschinengewehre tragen. Sie sind an allen öffentlichen Plätzen und an den wichtigsten Verkehrsknotenpunkten anzutreffen (ähnlich wie in anderen europäischen Großstädten: siehe hierzu den Artikel über Wien in der Ausgabe 6 des UNRUHEHERD, Jänner 2016). Nun ist diese Bewegung in Frankreich eigentlich eine sehr vielseitige und unterschiedliche Angelegenheit, es wäre sehr vereinfachend, sie als etwas Homogenes darzustellen. Die verschiedensten Akteure sind daran beteiligt und agieren teilweise autoritär organisiert, teilweise vollkommen autonom von anderen Strukturen. Die Bewegung setzt sich vielmehr aus nahezu allen gesellschaftlichen Schichten und Kategorien zusammen: SchülerInnen, ArbeiterInnen, StudentInnen, Arbeitslose, Wohnungslose, Fluglotsen, Bahnangestellte, MitarbeiterInnen der Verkehrsbetriebe in ganz Frankreich, ...

Sie alle finden die aktuellen Entwicklungen ziemlich scheiße und kämpfen mit ihren eigenen Mitteln und aufgrund ihrer eigenen Motivationen dagegen an. Was der Beginn einer wunderschönen Revolte gegen Ausbeutung, Staat und Kapital sein könnte, wird natürlich wie so oft von den großen Gewerkschaften versucht zu vereinnahmen. Am großen landesweiten Aktionstag am 31. März beispielsweise, setzte die CGT-Gewerkschaft ihre eigenen Bullen ein, um eine Demo von 10 000 Leuten nicht zum Eskalieren zu bringen, weil es ihren eigenen Zielen widerstreben würde. Diese sog. „OrdnerInnen“ sind mit Knüppeln ausgestattet und umzingelten die Demospitze mit einer starken Menschenkette und Seilen (!), damit diese nicht unkontrolliert ausbrechen könnte. Am Ende der Demo gab es noch eine Keilerei zwischen Anti-Autoritären und diesen selbsternannten Bullen, wobei letztere für ihr Verhalten einige Schläge einstecken mussten...

Jedoch ist die Revolte noch lange nicht verloren. Aktuell kommt es meiner Meinung nach darauf an, diese Revolte und auch die Krawalle auszuweiten und zu intensivieren, damit ein Zurückkehren zur ausbeuterischen Normalität weniger leicht möglich ist. Teilweise konnten durch die direkten Aktionen und die nicht kontrollierbare, unberechenbare Aktion von Einzelnen und Gruppen bereits einige Gesetzesentwürfe abgewehrt werden – die Verantwortlichen haben schlichtwegs Angst, es könnte „unkontrollierbar werden“ und eine Situation entstehen wie vor einigen Jahren in den Pariser Vororten, als es den DemonstrantInnen und Vandalen um wesentlich mehr ging, als schlicht um ein singuläres Thema zur Verbesserung ihrer Lebensumstände – nämlich um die Zerstörung des Staates mit all seinen unterdrückenden Strukturen und Institutionen. Um mit einem Zitat aus der aktuellen Bewegung in Frankreich zu schließen: „Freiheit für Alle! Dass die AusbeuterInnen und ihre Lakaien krepieren!“

## **Unruhe Nachrichten**

Redaktionshaus von „Zur Zeit“ attackiert

Während am 29. Jänner beim „Akademikerball“ Nazis, Burschenschafter und Politiker-Arschlöcher das Tanzbein in der Hofburg schwingen, statteten einige Leute dem Redaktionshaus der

rechtsextremen Wochenzeitung „Zur Zeit“ einen Besuch ab. Das Gebäude befindet sich in der Engelsberggasse 4 im dritten Wiener Gemeindebezirk und legt offenbar Wert darauf, nicht von Außen als Nazizeitung erkennbar zu sein. Das dürfte jetzt nur noch schwer möglich sein, denn die Angreifer bewarfen die Fassade mit Farbbeuteln und sprühten mehrfach „Nazizeitung!“ an die Wand. Zuletzt machte dieses Schmierblatt auf sich aufmerksam, weil sie zum ersten Mal überhaupt in Wien sogenannte „stille Verkäufer“, also Zeitungsspender auf der Straße, aufstellten, um ihre menschenverachtenden Schriften zu verbreiten. Allerdings wurden die meisten davon laut ihrer eigenen Homepage binnen weniger Stunden fachgerecht entsorgt...

„Feuerteufel“ von Simmering gefasst...

Seit Ende Jänner wurden in Simmering immer wieder Mistkübel zu Luxusautos geschoben und angezündet, woraufhin die Autos durch das Feuer stark beschädigt wurden. Die Bullen ermittelten und nahmen am 22. Feber einen 29-jährigen fest, als er sich in ähnlicher Weise an einem nagelneuen Sportwagen zu schaffen machte. Unverständlicherweise zeigte er sich den Bullen gegenüber geständig...ohne seine Aussage, würde es den Bullen wesentlich schwerer fallen, ihn dranzukriegen.

Rassisten-Denkmal stark beschädigt

Mitte Februar warfen Unbekannte mit Farbe gefüllte Plastik-Sackerl auf eines der Denkmäler für den Rassisten und Antisemiten Karl Lueger, das sich am Anfang der Inneren Mariahilferstraße beim Westbahnhof befindet. Sie verursachten dadurch hohen Sachschaden. Schon Adolf Hitler bezog sich positiv auf den ehemaligen Wiener Bürgermeister, lobte seine „deutschnationale Politik“ und pries ihn als den „einzigen wirklich deutschen Bürgermeister“ an. Dies ist einer von vielen Akten des Vandalismus, die immer wieder an solchen und ähnlichen Denkmälern durchgeführt werden und uns aufgrund der aktuellen rassistischen Entwicklungen in der Gesellschaft umso mehr erfreuen.

Messer gegen die Polizei

Aufgrund einer angeblich begangenen Sachbeschädigung klopften die Bullen bei einem Mieter in der Maroltingergasse, um diesen festzunehmen. Der 57-jährige öffnete die Tür und versuchte sich mit einem Messer gegen die Festnahme zu erwehren. Er wurde von den Bullen brutal mit Pfefferspray eingedeckt, zusammengeschlagen und verhaftet. Und das alles, wegen einer angeblich eingeschlagenen Fensterscheibe...Immer wieder wird's offensichtlich, dass die Bullen auf der Seite des Eigentums stehen und lieber einen Menschen verprügeln und in den Knast stecken, als ihren Dienst zu quittieren. Ewiger Hass der Polizei!

Unch nochmal: Scheiß Bullen!

Ende Februar kontrollierten die Bullen einen Passanten und wollten eine Geldbuße eintreiben, weil dieser bei Rot über die Ampel spazierte. Als sie ihn aufforderten, stehen zu bleiben, beschimpfte der 26-jährige die Bullen und drohte ihnen mit seinem Regenschirm und versuchte immer wieder, mit der Spitze des Schirms auf sie einzustechen. Auch bei der folgenden Festnahme wehrt er sich vorbildlich gegen die Polizei. Schlussendlich konnte er leider trotzdem festgenommen werden...vielleicht hätte es ganz anders ausgesehen, wenn ihm die umstehenden Passanten zur Hilfe gegen die Polizei geilt wären?

Brich das Gesetz und seinen Hütern alle Knochen!

Anfang März wurde ein Ladendieb in einem Bekleidungsgeschäft beim Westbahnhof vom Detektiv angehalten und aufgefordert, ihn in seine Tasche blicken zu lassen. Der Dieb weigerte sich, schleuderte ihm die Tasche ins Gesicht, sodass dieser zu Boden ging und er ergriff die Flucht. Jedoch nahm der „Gesetzeshüter“ die Verfolgung auf und es kam zu einer Auseinandersetzung, bei der er vom Dieb geschlagen und gebissen wurde. Leider kamen dem Detektiv ÖBB-Securities zur Hilfe, sodass der Dieb anschließend festgenommen werden konnte. Ein kürzlich in Wien aufgetauchter Aufkleber bringt es recht schön auf den Punkt: „Brich das Gesetz und seinen Hütern alle Knochen! Wir brauchen keine Bullen, die sich in unsere Angelegenheiten einmischen!“

# Ausgabe 9 (Mai 2016)

**„Greift ihr sie von hinten an und wir sie von vorne. Das ist unsere einzige Chance.“**

*Dieser Vorschlag kam von einem Geflüchteten aus Syrien, als wir über die miserablen Bedingungen in Europa und an den Grenzen diskutierten. Er meinte damit die Grenzen mit ihren Zäunen, SoldatInnen, Bullen und Stacheldrähten. Ein durchaus interessanter Zugang...*

Dieser Vorschlag kommt von einer Einzelperson und ist daher selbstverständlich nicht repräsentativ für „die Flüchtlinge“ oder ähnliche konstruierte Gruppen. Ich denke aber, dass es genau darum gehen muss, dass wir Übereinstimmungen mit Leuten (woher auch immer sie sein mögen) finden, in einem gemeinsamen Kampf gegen die Grenzen, die Staaten, die Autorität. Es ist wichtig, die Verbindungslinien zwischen verschiedenen Kämpfen zu betrachten und auch zu sehen, was z.B. die Kämpfe für uneingeschränkte Bewegungsfreiheit mit mir zu tun haben. Die Verhältnisse werden nicht besser – der Staat wird permanent repressiver – und die Einschränkungen z.B. in der Reisefreiheit (durch Grenzkontrollen, Grenzsicherungen, Ausnahmezustände, ...) sind mittlerweile in abgeschwächter Form auch für Menschen mit den „richtigen“ Papieren spürbar. Ich denke, das wird sich in Zukunft weiter verschärfen, zumal die Geschichte gezeigt hat, dass beispielsweise immer wieder AnarchistInnen als eine von den ersten Gruppen von staatlicher Repression getroffen wurden und werden. Durch das Erstarken von rechten bis faschistischen Bewegungen und Regierungen in Europa wird das vor allem in Zukunft ein wichtiges Thema werden. Es ist nichts neues, dass staatliche Gewalt und Repression „zuerst“ an sozialen Bewegungen erprobt und umgesetzt werden, um dann auf die „normale“ Bevölkerung (oder auch beliebige Randgruppen) losgelassen zu werden.

Daher ist der Kampf der Geflüchteten an den EU-Außengrenzen und im Schengenraum ebenso unser Kampf – ein gemeinsamer Kampf also. Ich will nicht „die Leute“ in ihrem Kampf unterstützen, ich will gemeinsam mit ihnen kämpfen! Glücklicherweise sehen das Viele so wie ich. Ob in der Schweiz, in Mazedonien, in Griechenland, in Österreich, in Italien – immer wieder finden selbstorganisierte, direkte Aktionen und Angriffe gegen die Grenzen und deren BeschützerInnen statt. In Idomeni an der mazedonischen Grenze attackieren Geflüchtete gemeinsam mit AnarchistInnen und Anderen die Exekutive, um die Öffnung der Grenzen selbst umzusetzen, da sie wissen, dass die Politik ihre miserable Lage nicht lösen wird – die Politik ermöglicht diese Lage erst. Auch am Grenzübergang Brenner von Italien nach Österreich kam es Anfang April zu Kämpfen mit der Polizei und Ausschreitungen. Nach einer Demonstration von ca. 1000 Leuten wurde der provisorische Grenzzaun attackiert und teilweise niedergerissen, Kameras zur Überwachung demontiert und die Bullen mit Flaschen und Steinen angegriffen. Menschen aus vielen unterschiedlichen Kontexten kamen zusammen, um einen gemeinsamen Kampf gegen das Grenzregime zu führen. Auf diesen Erfahrungen gilt es aufzubauen, um in den kommenden Tagen immer präzisere Angriffe auf die Grenzen und deren BeschützerInnen durchführen zu können. Dies ist ein Aufruf an alle kämpfenden Individuen auf diesem Planeten und jene, die noch nicht kämpfen. Reißen wir gemeinsam die Mauern ein, die uns die Herrschenden vor die Nase setzen und die uns voneinander trennen. Reißen wir die Mauern in unseren Köpfen ein, streuen wir Sand ins Getriebe der Festung Europa und wagen wir den Angriff. Wir müssen erkennen, dass nicht „die Flüchtlinge“ der Feind sind, sondern diejenigen, die unsere miserablen Lebensbedingungen zu verantworten haben: Die Bullen, die PolitikerInnen, die Chefs und Chefinnen, die Gefängniswärter und -direktoren und all Jene, die uns an einem freien, selbstbestimmten Leben hindern.

Nieder mit jeder Autorität, leben wir die Anarchie!

*Übrigens bietet sich bereits am 07. Mai eine gute Möglichkeit, diesen Vorschlag in die Tat umzusetzen: An diesem Samstag wird es eine Demonstration an der Grenze am Brenner geben, wir möchten hier den internationalen Aufruf text verbreiten:*

Der österreichische Staat hat angekündigt, dass Anfang April die Grenze am Brenner wieder geschlossen wird. Das bedeutet: Stahlschranken, Stacheldraht auf den Wegen, Kontrollen auf der Autobahn, auf den Landstraßen, auf der Bahnlinie, auf den Fahrradwegen; Militärpatrouillen und Container für die Flüchtlinge. Die Armee und der Stacheldraht werden von den Nationstaaten wieder einmal als "technische Lösung" präsentiert, um die Menschen, die vor Kriegen, Armut und Umweltzerstörung flüchten, fernzuhalten und einzusperren. Der italienische Staat, der nur formell Beschwerde eingelegt hat, passt sich an und intensiviert die Kontrollen am Brenner. Das ist ein historischer Schritt. Zu glauben, dass Mauern und Soldaten immer nur für andere sind, ist eine tragische Illusion, denn es ist auch unsere Freiheit, die hier eingezäunt, verachtet und unterdrückt wird. Von Palästina bis Mexico, von der Türkei bis Frankreich und nun auch direkt bei uns, Schranken und Grenzen sind zu den Wahrzeichen unserer Gegenwart geworden. Das zu akzeptieren, macht uns unmenschlich und zu Komplizen. Die einzige Möglichkeit für unsere Freiheit zu kämpfen ist, die Grenze niederzureißen! Wir haben nur zwei Möglichkeiten, entweder wir akzeptieren oder wir rebellieren!

Samstag, 7. Mai

14:30 Uhr Demonstration vor dem Bahnhof Brenner

Für weitere Informationen:

[linksunten.indymedia.org](http://linksunten.indymedia.org)

[abbatterelefrontiere.blogspot.it](http://abbatterelefrontiere.blogspot.it)

*Dieser Text wurde uns mit der Bitte um Veröffentlichung per Mail zugesandt. Reaktionen und Diskussionen sind - wie bei allen Artikeln - sehr willkommen.*

## **Was wollt ihr eigentlich? Ein freies Leben und Anarchie!**

Oft werde ich im Alltag gefragt, was ich denn eigentlich will. Immer nur kritisieren aber keine positiven Gegenvorschläge bringen...das kenne man schon. Wenn ich mit Leuten diskutiere, kommen meistens sehr schnell Anfeindungen, mir werden Argumente oder Praktiken unterstellt, die ich nie als positiv befunden habe oder gar jemals gesagt habe. Als soziale Rebellin sehe ich mich in einer konstanten Spannung mit den bestehenden Verhältnissen und Institutionen und bin im ständigen Konflikt mit dem Gesetz. Es erscheint mir wert, einige Worte über meine Sichtweisen zu formulieren. Als Anarchistin lehne ich jede Herrschaft über mein Leben und meine Entscheidungen ab. Anarchie bedeutet für mich, dass ich selbst Verantwortung für mein Handeln übernehme und mich nicht notwendigerweise an Gesetze oder Normen halt, wenn diese meinen eigenen Interessen zuwiderlaufen.

Weniger als einen konkreten "Masterplan für die freie Gesellschaft" sehe ich die Anarchie als eine Lebenseinstellung, als einen grundsätzlichen Blick auf die Welt und eine rebellische Haltung gegenüber meinen Feinden und Feindinnen. Dies basiert auf einigen grundsätzlichen Überlegungen.

### **Selbstorganisation, freie Kooperation**

Manchmal alleine, oft auch gemeinsam mit anderen, will ich in meine direkte Umgebung intervenieren, um Ausbeutung und Unterdrückung grundsätzlich anzugreifen. Da ich mich gegen jede Autorität zur Wehr setze, sollte klar sein, dass ich damit keine hierarchischen Gruppen meine, sondern die freie Kooperation von Menschen für eine spezifische Tätigkeit. Selbstorganisiert heißt

daher, dass ich mit keinen NGOs, Parteien oder ähnlichen Gruppen gemeinsame Sache mache. Sie sind vielmehr die Feinde des freien Lebens. Nur durch eine wirklich anti-autoritäre Kooperation aufgrund von ähnlichen Vorstellungen und Herangehensweisen kann bereits im Hier und Jetzt Anarchie und Freiheit verwirklicht werden.

### **Permanente Konfliktbereitschaft**

Da ich "die Revolution" nicht als ein Datum im Kalender begreife, sondern als die permanente Spannung und der permanente Kampf gegen alles, was mich unterdrückt, will ich Hier und Jetzt radikale Veränderungen vornehmen. Da diese Revolution nicht an einem bestimmten Tag "abgeschlossen" sein kann, drängen sich ständig Konflikte auf. Ich allerdings habe keine Angst vor diesen Konflikten - ganz im Gegenteil bin ich auf der Suche nach dem Konflikt mit den Verhältnissen und versuche ganz konkret solche zu produzieren und bereits vorhandene zu verschärfen. Durch diese Zuspitzung von Konflikten erweitert sich auch unser Feld des Kampfes - und damit die Werkzeuge, die wir in die Hand nehmen können.

### **Direkte Aktion**

Symbolische Aktionen bringen erfahrungsgemäß kaum etwas, bzw. sind sehr leicht vom System zu vereinnahmen. Nur durch die direkte Aktion, mit dem Ziel sofort ein Resultat zu erzeugen, kann eine Veränderung geschehen. Notwendigerweise schließt dies das falsche Spiel der Politik ebenso aus wie die Delegation von Aufgaben. Wenn du etwas verändern willst, mach es! Andere werden es nicht für dich verändern.

### **Aufstand**

Langfristige Veränderungen sind wichtig. Allerdings zeigt die Geschichte, dass Reformen des Systems lediglich zu einer Stabilisierung desselben führen und nicht zur Zerstörung der existierenden Autorität. Daher strebe ich eine grundsätzliche Veränderung an, diese muss eine zerstörerische Perspektive beinhalten und drängt nach Aufstand. Nach Aufstand sowohl als Momente der Gewalt gegen die UnterdrückterInnen betrachtet, als auch als soziale Momente, in denen Brüche entstehen. Erst in diesen Brüchen können wirklich andere Formen des Sozialen experimentiert und ausgeführt werden. Mit anderen Worten, ich will ein Leben voller Abenteuer und Aufständen führen. Ich will keineswegs die Gewalt per se als etwas Positives beschreiben, sie ist vielmehr etwas Notwendiges. Diejenigen, die behaupten, wir würden aktuell nicht in gewaltvollen Zeiten leben, sind entweder realitätsfern (Verdrängung?) oder ganz einfach Lügner und Lügnerinnen.

### **Ein freies Leben?**

Da es außer den persönlichen Entscheidungen im Leben auch immer Struktur-Ebenen gibt, ist ein freies Leben in dieser Gesellschaft nicht möglich. Das heißt, dass meine Perspektive auf die Überwindung der jetzigen Gesellschaft abzielen muss, da ich nicht frei sein kann, solange nicht alle Anderen auch frei sind. Konkret heißt das, dass ich mich nicht mit kleinen "Verbesserungen" für mich selbst und/oder Andere zufrieden geben kann und will. Ich bin ständig auf der Suche nach dem Unbekannten, nach WeggefährterInnen, nach Freiheit und Anarchie. Mein Leben ist also weniger eine Revolution als vielmehr eine permanente Revolte im Kampf! Wenn wir uns weiterhin auf den St.Nimmerleinstag verträsten lassen, werden unsere Leben sehr bald vorbei sein, ohne dass wir Etwas verändern konnten. Fangen wir also an!

## **Unruhe Nachrichten**

Wahlwerbung fachgerecht entsorgt

Anfang April entwendeten AntifaschistInnen ca. 50 Dreieckständer aus Metall, auf denen Wahlplakate der FPÖ geklebt waren. Sie verwendeten dazu einfache Schraubenschlüssel, wie sie

überall erhältlich sind und luden sie offenbar in ein Fahrzeug, um sie anschließend im Wald zu entsorgen. In einer später aufgetauchten Erklärung heißt es: "Diesmal traf es die FPÖ, weil vor allem sie dafür sorgt, dass sich das rassistische Klima in Österreich immer weiter verschärft. Es darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, dass ausnahmslos alle KandidatInnen ihren Wahlkampf mit patriotischen, nationalistischen Inhalten führen. Wahlen sind grundsätzlich ein Mittel einer geheuchelten Mitbestimmung, weil eine Veränderung der herrschenden Umstände nur von unten erkämpft werden kann. Wahlen ändern nicht das System, sie ermöglichen es!"

#### Nazis aufs Maul

Am 14. April stürmten Neonazis der "Identitären Bewegung" ein Theaterstück im Audimax der Uni Wien, warfen Flyer und spritzten Kunstblut herum. Es kam zu Rangeleien, sie wurden vom Publikum aus dem Saal gedrängt. Beim Verlassen des Gebäudes und auf ihrem Weg nach Hause wurden einige von ihnen von couragierten AntifaschistInnen verprügelt. Sehr schön, mehr davon!

#### Keine Gastfreundschaft für Nazis

Mitte April wollten die Identitären und andere Nazis einen "Stammtisch" in einem Wiener Gasthaus abhalten. Glücklicherweise wurde das Gasthaus vorher mit Farbbeuteln beworfen und Parolen gegen Faschos gesprüht. Die Betreiber zogen anschließend die Tisch-Reservierung der Nazis zurück.

#### Keine Ruhe um "Pizzeria Anarchia"

Schon wieder wurden großflächige Graffitis an dem ehemals besetzten und mittlerweile luxussanierten Haus im 2. Bezirk angebracht. Unter anderem steht da "Wir vergessen nichts, Spekulanten angreifen!", "Bullen aus den Vierteln, aus den Köpfen!" und "Kein Frieden mit der Miete".

#### Platte Reifen...

Im 7. Bezirk steht ein G4S-Security-Auto mit 4 platten Reifen...ob es sich dabei um Zufall oder gezielte Sachbeschädigung handelt, müssen wir selbst entscheiden. Es ist jedoch bekannt, dass G4S durch Abschiebungen und Überwachung fette Profite einstreicht...

# Ausgabe 10 (Juni 2016)

## **Ganz Wien hasst die Polizei!**

..das behaupten zumindest tausende Sticker in der ganzen Stadt. Auch das allseitsbekannte „ACAB“ (All Cops Are Bastards) steht nahezu in jeder zweiten Straße an einer Wand und erfreut uns beim täglichen Gang durch die Stadt. Und immer öfter kommt es zu Handgreiflichkeiten mit PolizistInnen, wenn diese ihren Dienst tun. Doch die Polizisten und PolizistInnen auf der Straße, im Auto oder in ihren Stationen sind nicht einfach nur irgendwelche „lästigen“ Leute, mit denen manche mehr, manche weniger oft und stark konfrontiert werden und mit denen man sich wohl oder übel irgendwie arrangieren muss. In erster Linie ist die Polizei eine bewaffnete Bande, die die Aufrechterhaltung des aktuell bestehenden Systems (mit Gewalt) durchsetzt und dazu vom Staat mit dem nötigen und selten in Frage gestellten Gewaltmonopol ausgestattet wird. Fakt ist: die Polizei foltert, prügelt, schiebt Leute ab, übt Zwang aus, sperrt ein und mordet. Das alles empört uns jedoch schon lange nicht mehr, denn die Polizei existiert genau zu diesen Zwecken. Was noch viel wichtiger erscheint, ist dass sie sich direkt zwischen verschiedenen Konfliktparteien stellt und nach Grundlage von Gesetzen und Verordnungen einschreitet und vermittelt. Dazu schlagen sich

PolizistInnen selbstverständlich häufig auf eine Seite der Parteien (z.B. Ladendiebstahl: auf die Seite derer, die besitzen) und gehen aktiv gegen die andere Seite vor (eben den Dieb/die Diebin). Dadurch wird es unmöglich, dass aufkommende Konflikte und die Organisation des Alltags direkt von denen ausgetragen werden, die diese Sachen auch betreffen – kurz: es wird uns die Möglichkeit geraubt, freie Entscheidungen ohne Zwang zu treffen und unser Leben selbst so zu gestalten, wie wir dieses führen wollen.

### **Sicherheit**

Wenn die Polizei jedoch soviel Unterdrückung und Gewaltausübung durchführt und uns (als nur EIN Teil staatlicher Repression) vom guten, freien Leben abhält, stellt sich die Frage, warum immer mehr Leute in Österreich nach immer mehr Polizei in Österreich schreien. Und dieser Schrei nach Sicherheit wird selbstverständlich auch von den Herrschenden gehört, bzw. durch ihre gezielte Propaganda erst hervorgerufen. Allerdings rufen auch selten die Arbeitslosen, Sandler, DiebInnen, EinbrecherInnen, DealerInnen, RebellInnen usw. – kurz: die, die nichts (zu verlieren) haben – nach mehr Polizei und Überwachung, sondern jene, die alles (oder zumindest einiges) besitzen und diesen Besitz den anderen vorenthalten wollen. Aktuell wird die Polizei mit immer mehr Rechten und Technologien (auch im Bereich der Aufstandsbekämpfung) ausgestattet. Abschusssichere Hubschrauber, neue Räumpanzer, mehr und leistungsstärkere Streifenwagen. Wasserwerfer, Kamerawagen, verschlüsselter Polizeifunk. Mehr Möglichkeiten, Leute auf offener Straße zu kontrollieren – das nennt sich dann „verdachtsunabhängige Kontrolle“ und hat selbstverständlich rein gar nichts mit beispielsweise Rassismus zu tun. Das Innenministerium fordert weiterhin mehr öffentliches Geld für die Sicherheit und die Parteien werfen sich dankbar auf das Thema, setzen sich für „unsere Sicherheit“ ein und gehen damit auf Stimmenfang. Wie diese „Sicherheit“ im Konkreten aussieht und für wen sie die Stadt vermeintlich sicherer macht, liegt auf der Hand.

### **Die Repression steigt**

Das alles reiht sich ein in eine lange Kette von Entwicklungen und Veränderungen der sozialen Realität über die letzten Jahre und Jahrzehnte hinweg. Die Welt, in der wir leben, ist komplexer geworden und lässt sich schon lange nicht mehr so einfach in die altbekannten Kategorien Bürgertum-Proletariat, Unterdrücker-Unterdrückte, usw. usf. einteilen. Die Macht hat sich auf das gesamte Gebiet der sozialen Beziehungen zerstreut und proportional mit der Zentralisierung von Polizei- und Staatsstrukturen dezentralisiert sich die Macht auf den gesamten sozialen Zusammenhang und wird somit scheinbar allgegenwärtig. Wenn die Herrschaft nun einmal überall präsent ist und somit weniger leicht zentral anzugreifen ist, so müssen uns auch wir – als unerbitterliche Feinde der Herrschaft – andere Methoden und Kampfaktiken aneignen, um dagegen vorzugehen und für die Freiheit zu kämpfen. Geld und Kapitalmittel werden beispielsweise kaum noch tatsächlich von A nach B transportiert, wie das früher oft der Fall war, sondern es wird schlicht und einfach übers Internet überwiesen und wechselt so den Besitzer. Damit ist es zum einen schwieriger, einen zentralen Angriff zu starten (der gute alte Postkutschenüberfall...), auf der anderen Seite ergeben sich dazu ganz neue Möglichkeiten: die Glasfaserkabel, notwendig für die Überweisungen, Transaktionen, Kommunikation von Polizei, usw. verlaufen überall in der ganzen Stadt und am Land unter unseren Füßen oder über unseren Köpfen, wir nehmen sie nur nicht mehr wahr. Doch oft lohnt es sich, mit offenen Augen durch die Stadt zu gehen, denn was z.B. ein einziger Schnitt oder ein kleiner Brand in einem Kabelschacht alles anzurichten vermag, ist unserer Phantasie überlassen...

### **Wie gehts in Zukunft weiter?**

Wir sehen keine Möglichkeit darin, unser Joch noch weiter zu ertragen und wollen nicht auf „die Revolution“ irgendwann in der Zukunft warten – oder darauf, dass andere uns befreien oder unsere Situation verbessern. Die Zeit zu Handeln ist jetzt und die Möglichkeiten sind vielfältig! Herrschaft ist ein soziales Verhältnis, eine Beziehung zwischen Menschen, die auf Autorität und Ausbeutung beruht und kann daher auch genau dort angegriffen und subvertiert werden. Wenn sich soziale



Kämpfe nicht von Gruppen, Parteien oder Ähnlichem vereinnahmen und befrieden lassen, haben sie die Möglichkeit radikal in die bestehende Realität einzugreifen und diese grundlegend zu verändern. Um das zu realisieren, muss der Angriff jedoch von zerstörerischer Natur sein...

## **Die individuelle Tat...**

...ist die einzige Hoffnung der Unterdrückten. „Werde stark!“ ist die einzige Losung, die uns aus der Tyrannei retten kann. Wir haben von nirgendwo Hilfe zu erwarten; von allen Seiten stürzen sich die niederen und höheren Hunnen auf den Schwachen zu. Werde stark! Denn keine Logik, keine Vernunft wird die Tyrannen bekehren. Handle nach deinem eigenen Gutdünken! Denn die Führerschaft führt stets zur Autorität! Achte das Brüllen der fetten Zuchtstiere nicht, denn das ist ihre gewohnte Manier. Das anonyme Individuum ist der gefährlichste Feind der Unterdrücker. Denn die Tat des anonymen Individuums führt den sozialen Umsturz am schnellsten herbei, indem sie das Umsturzwerk heute schon beginnt. Das anonyme Individuum gewährt der Bourgeoisie keine Frist. Die Uhr ist schon längst abgelaufen. Wir können und wollen nicht warten, bis es einigen Herren Organisatoren gnädigst gefällt, das Zeichen zum Angriff zu geben. Die Gerechtigkeit verlangt, dass wir uns der Unterdrückung entledigen, sobald dies möglich ist.

**Darum nieder mit den Unterdrückern!**

**Und nieder mit den Anwälten und Fürbittern!**

## **Keine Kohle, keine U-Bahn!**

Der Wiener Rechnungshof rät den Wiener Linien dazu, Zugangskontrollen in den Stationen der Wiener U-Bahn einzuführen. Also physische Barrieren, die nur mit gültiger Fahrkarte überwunden werden können. Man kennt das System bereits aus anderen Großstädten wie Paris, New York oder eben London - die Idee dahinter ist, dass wirklich nur „Berechtigte“ die Öffis betreten können und somit Missbrauch und „Erschleichung von Dienstleistungen“ vorgebeugt wird. Die Wiener Linien geben bereits jetzt pro Jahr 8,64 Millionen Euro für die Ticketkontrollen und die Bürokratie dahinter aus... also wesentlich mehr, als durch die Strafen hereinkommt. Was zusätzlich dazu der Umbau der gesamten Stationen in Wien kosten würde, möchte ich gar nicht wissen. Die Frage stellt sich also, wozu der ganze Mist mit den Tickets immer noch aufrechterhalten wird, obwohl es sich nicht rechnet. Ganz einfach: es geht ums Prinzip. Früher (aber auch heutzutage!) hieß es „Wer nix hackelt, soll auch nix fressen!“, jetzt heißt es „Wer nicht fürs Ticket zahlt, soll zu Fuß gehen!“. Damit ist es also klar, wen diese Barrieren treffen und auch treffen sollen: Diejenigen ohne Kohle, die BettlerInnen, Obdachlosen, Arbeitslosen, ... Es geht also um mehr, als dass es sich rechnen muss. Es geht darum, dass die Stadt ein immer sterileres Gefängnis wird, in dem nur diejenigen „gewisse Freiheiten“ genießen dürfen, die das nötige Kleingeld dazu haben...

## **Der Faschismus vor der Haustür?**

Sehen wir im Moment tatsächlich einem neuen Faschismus ins Auge? Der Rechtsruck in Europa, ist vor allem auch hier in Österreich spürbar. Ziemlich genau die Hälfte derer, die am 22. Mai zur Wahl getorkelt sind, haben eine offen auftretende extrem rechte Partei gewählt, die Übergriffe auf der Straße mehren sich und seit 1. Juni sind nun einige Gesetzesnovellen in Kraft (z.B. das neue Staatssicherheitsgesetz, das neue Suchtmittelgesetz), um nur einige Beispiele zu nennen. Allerdings stellt sich die Frage, ob dies in ein faschistisches System münden wird. Dass die aktuellen Entwicklung jedoch in Richtung eines totalitären Systems gehen, steht für mich außer Frage. Im Moment denken Viele, dass es so laufen wird wie im 20. Jahrhundert bei der "Machtergreifung" der Nationalsozialisten und dass wir heute am Anfang von Veränderungen stehen, wie sie damals ebenso stattgefunden haben. Sprich wir könnten jetzt Veränderungen beobachten, die zwangsläufig

auf ein ähnliches System wie das NS-Regime im vergangenen Jahrhundert hinauslaufen werden. Mit dieser Auffassung habe ich mindestens zwei Probleme:

### **Passivität**

Diese Vorstellung von Geschichte mit einem unvermeidbaren Ausgang, der bereits vorbestimmt zu sein scheint, nimmt uns allen die Möglichkeit, etwas daran zu ändern. Die Frage ist nicht mehr, wie kann ich das verwirklichen, was ich mir für mein Leben und für eine Gesellschaft vorstelle, sondern wie kann ich mich am Besten auf einen "zweiten" Nationalsozialismus vorbereiten, der nicht zu verhindern ist. Diese Zugangsweise spielt leider genau einem solchen vordefinierten Verlauf der Geschichte in die Hände, da wir uns nicht als aktiv Handelnde begreifen und uns selbst in eine Zuschauer-Rolle manövrieren. Aus dieser müssen wir schleunigst (wieder) herauskommen, wenn wir tatsächlich unsere Perspektiven verwirklichen wollen.

### **Veränderte Bedingungen**

Was die Situation heute von der damaligen massiv unterscheidet, ist, dass wir seit nunmehr über 70 Jahren in dem politischen System einer Demokratie leben. Was natürlich nicht heißt, dass sich das nicht wieder ändern kann. Als Anarchist lehne ich die Demokratie ebenso sehr ab, wie den Faschismus, da beides kein freies Leben nach meinen eigenen Vorstellungen zulässt. Die Qualität dieser Einschränkungen mag beim Faschismus höher sein, das grundlegende Problem jedoch bleibt: Herrschaft.

Nun ist die Geschichte ja bekanntlich keine lineare Angelegenheit mit vorbestimmten Phasen und Abschnitten, sondern entwickelt sich spontan und dynamisch, je nachdem welche Impulse von Einzelnen gesetzt werden und welche Herrschenden es schaffen, uns ihre Vorstellung aufzudrücken und durchzuprügeln. Ich denke, dass die aktuellen Bedingungen sich grundsätzlich von denen vor 70 Jahren unterscheiden. Die Demokratie hat bewiesen, viel besser zur Kontrolle und Beherrschung von Menschen geeignet zu sein, als eine faschistische Diktatur. Mit ihren ganzen Mechanismen der "Einbindung" (Partizipation), gibt sie den Leuten das Gefühl, nicht beherrscht zu werden – noch schlimmer: sie glauben, selbst zu herrschen, da es sich ja um eine "Volksherrschaft" handelt... Wenn wir es nicht schaffen, die Demokratie zu überwinden (und jedes andere politische System, das auf Herrschaft beruht), denke ich vielmehr, dass sich die demokratische Ideologie, die sich seit so langer Zeit in unsere Gehirne frisst, reformieren wird, um gestärkt aus ihren Krisen hervorzugehen. Die faschistoiden Tendenzen dieser Gesellschaft werden in einem anderen Gewand daherkommen, als damals. Wenn wir ein freies Leben führen wollen, müssen wir natürlich gegen jede Form des Faschismus kämpfen – und gegen jede Form der Demokratie!

Reaktionen auf diesen und andere Texte sind wie immer sehr willkommen!

## **Unruhe Nachrichten**

Den wirklichen Feind erkannt

Als Anfang Mai Bullen am Praterstern eine Schlägerei schlichten wollen, verbünden sich die vorherigen Kontrahenten, um gemeinsam auf die Polizei loszugehen. Die Bullen wurden von 40-50 Leuten eingekreist und wüst beschimpft. Nur durch die Spezialeinheit WEGA inkl. Hundestaffel konnte die Polizei die Lage unter Kontrolle bringen. Fazit: Beschimpfungen, Faustschläge und reichlich Angstschweiß für die Bullen – aber leider auch zwei Festnahmen...

Panzer gegen Demo in Ottakring?!

Am 8. Mai – dem Tag der „Befreiung vom Nationalsozialismus“ – trafen sich ca. 200 Personen am Yppenplatz in Ottakring. Die „Identitären“ hatten zu einer Kundgebung aufgerufen, wegen eines zuvor geschehenen Mordes, den sie für ihre rassistische Hetze verwenden wollten. Als 5 Mitglieder dieser „Bewegung“ auftauchten, wurden sie verprügelt, mit Flaschen beworfen und verjagt. Anschließend zog eine spontane, nicht angemeldete Demo durch den Bezirk, dabei wurden Parolen skandiert, Flyer verteilt und Bengalos gezündet. Als die ersten Bullen anrückten, gab es für sie

Beschimpfungen, kleinere Barrikaden und Böller. Das nahmen sie wohl zum Anlass um mit Helikopter (!), Räumpanzer (!! ) und Hundestaffel anzurücken. Schlussendlich belagerten sie das Grätzl für 2 Stunden und konnten lediglich eine Person kontrollieren. Heute wie damals: Ewiger Hass der Kiberei!

**Banküberfall!**

Am 12.Mai wurde wieder mal eine Bank in Landstraße ausgeräumt. Der Täter konnte flüchten. Herzlichen Glückwunsch!

**Brenner: Angriffe gegen Bullen**

Am 7. Mai gab es mehrere Demos am Brenner, um gegen die geplanten Grenzkontrollen und gegen Grenzen im Allgemeinen vorzugehen. Dabei griffen ca. 600 Leute zum Mittel der direkten Aktion, um den Bullen das Einzige zu geben, was sie verdienen: Schläge, Tritte, Böller und Pflastersteine!

**Autobahnbaustelle sabotiert**

Laut Internet wurde am 15.Mai eine Baustelle der Firma Asfinag angegriffen, da sich diese am umweltzerstörenden Bau von Straßen beteiligt. Dies geschah in Solidarität mit Klimakämpfen weltweit und verursachte hohen Sachschaden.

**Botschaften**

In letzter Zeit sieht man öfters in Wien und Umgebung Transparente, die an Autobahnbrücken, Baugerüsten und ähnlichem aufgehängt werden. Inhaltlich geht es dabei oft um den Kampf für Freiheit, gegen Bullen und Nazis oder gegen das heuchlerische Spektakel rund um die Wahlen.

**Nazi daheim besucht**

Bei dem "Identitären" Lukas Zechner wurden die Scheiben seiner Wohnung zerstört und im Internet heißt es, er freue sich über weiteren Besuch an seiner Wohnadresse: Sigmundstadl 7/Top 3 in Graz.

# Ausgabe 11 (Juli 2016)

## **Steine auf Nazis und Polizei – ein Anfang**

*Am 11. Juni wollte die „Identitäre Bewegung“ in Wien marschieren und tat dies auch – ca. 700 Meter weit vom Urban-Loritz-Platz bis zum Westbahnhof. Dies war nur möglich durch die enorme Bereitschaft der Polizei, mit Gewalt gegen diejenigen vorzugehen, die gegen den Aufmarsch aktiv wurden. Nichts Neues und auch nicht überraschend.*

Bereits in den Tagen und Wochen davor sind viele unterschiedliche Leute aktiv geworden – von diversen Plakaten, die dazu aufriefen, den Nazis einzuheizen über Flugblätter und Graffitis bis hin zu direkten Angriffen auf Nazis und deren Wohnungen (z.B. in Graz, wir berichteten in der letzten Ausgabe). Auch am Tag des Aufmarsches selbst kam es zu Blockaden und Angriffen während der Demo, aber auch abseits davon und anschließend. So wurden die Identitären bereits nach wenigen Metern zum ersten Mal mit Farbbeuteln und Steinen beworfen, es flogen Flaschen und Böller und der eine oder andere dürfte auch eine Tracht Prügel davongetragen haben. Ich denke, dass dies die richtige Art und Weise ist, wie wir mit FaschistInnen umgehen sollten, auch wenn ich sehr gut weiß, dass auch direkte Angriffe an diesem Tag zum Teil nur deshalb möglich waren, weil Andere an Blockaden und Demos teilgenommen haben und die Polizei dadurch gestresst wurde, was wiederum den Handlungsspielraum für Andere erhöhte. Ich denke, dass keine Wertung von solchen Aktionen stattfinden sollte, a lá „das ist die einzig richtige Aktionsform“, jedoch ist eine

Distanzierung von der Gewalt, die gegen Nazis eingesetzt wird, nie hilfreich für uns. Es nützt nur dem Staat und der Demokratie, um widerständige Handlungen wie diese ins System zu integrieren und diejenigen zu isolieren, die nicht vor der notwendigen Gewalt zurückschrecken. Die Polizei ermittelt aktuell gegen Unbekannt wegen versuchtem Mord, da offenbar Steine von einem Wohnhausdach auf die Nazi-Demo geworfen wurden. Sich davon zu distanzieren, spielt dem Extremismus-Diskurs in die Hände: dann gibt es nur noch „legitime AntifaschistInnen“, die mit Sitzblockaden und Schildern protestieren und sich im Rahmen der Legalität bewegen und auf der anderen Seite sind alle, die direkte Aktionen gegen Nazis und Bullen anwenden plötzlich die „Extremisten“, die nur Randalie und Gewalt wollen. Auf diese Trennung kann und will ich mich sicher nicht einlassen...

Das Interessante an dieser Demo war jedoch etwas Anderes. Spätestens am Gürtel, als die Bullen massiv Pfefferspray und Schläge einsetzten, um den Nazi-Aufmarsch durchzusetzen, kippte die Stimmung. Aus der Parole „Wir sind alle Antifaschisten“ wurde „Ganz Wien hasst die Polizei!“ Zuvor wurden hauptsächlich die Identitären attackiert und beworfen, nun entfesselte sich der Hass gegen die Polizei. Es wurden Polizeiautos entglast, Barrikaden errichtet und Steine, Böller und Flaschen auf die Bullen geworfen. Die soziale Dynamik veränderte sich zum Positiven und Leute aus total verschiedenen Kontexten griffen gemeinsam die Polizei an, bzw. verteidigten sich sehr aktiv. Ich finde das sehr gut, denn dadurch wird der Konflikt auf eine andere Ebene getragen: es geht nicht mehr nur darum, gegen Nazis „zu sein“, der Angriff auf die Polizei und deren Infrastruktur ist wesentlich besser dazu geeignet, einen Bruch mit der Normalität zu erzeugen. Einen Bruch mit dem normalen Alltag und vor allem einen Bruch mit der österreichischen Mentalität des Gehorsams, der sich allzuoft in diesem Land finden lässt. Diesen Bruch gilt es auszuweiten. Direkt nach den Aktionen veröffentlichte die Wiener Polizei eine Presseaussendung, in der sie behauptete, in jeder Sekunde alles unter Kontrolle gehabt zu haben. Das ist offensichtlich eine Lüge, was die vielen Angriffe und die Sachbeschädigungen ebenso belegen, wie auch die Zahl der verletzten Bullen. Aber gut, die Polizei lügt, mich überrascht das nicht. Die spannende Frage für die Zukunft wird sein, wie sich Momente wie dieser multiplizieren lassen und wie wir vom Ausdrücken unserer Wut als Reaktion auf das Verhalten der Bullen zu einer allgemeineren Revolte gegen die Autorität und die Herrschaft gelangen können. Faschisten und andere Arschlöcher zu bekämpfen ist wichtig, aber es ist ebenso wichtig (andere) eigene Ziele zu verfolgen, mit verschiedenen Mitteln und mit Gleichgesinnten tätig zu werden, um sie zu realisieren. Dieser Tag im Juni hat gezeigt, wer diejenigen sind, die als erste die Steine aus dem Gleisbett der Straßenbahnen holten, sie auf die Bullen warfen und wer unsere KomplizInnen sind: das waren keine Leute, die ihr Leben mit dem Philosophieren über die Welt verbringen und auch keine Leute, die "bessere Gesetze" und "demokratische Kontrolle" der Polizei fordern. Das sind Leute, die frisch und mutig zur Tat schreiten. Das Lächeln unter der Maske der Randalierer, wenn wieder ein Stein sein Ziel gefunden hat, reicht mir allemal um mit frohem Mut in die Zukunft zu blicken!

*Dieser Text wurde uns per Mail zugesandt und erschien ursprünglich in einer anarchistischen Zeitung in Zürich/Schweiz. Da der Text in unseren Augen wichtige Punkte behandelt, möchten wir ihn hier ebenso zur Diskussion stellen.*

### **Nichts anzubieten**

*„Was wäre denn die bessere Lösung?“ „Aber wie wird in der Anarchie XY geregelt?“ „Wie könnte es denn besser funktionieren?“*

Es scheinen diese Fragen den Leuten, die sie stellen, höchst gewichtig vorzukommen. Man hat den Anspruch, dass, wer eine Veränderung vorschlägt, ja, dann noch die komplette Zerstörung des gegenwärtigen Systems anstrebt, auch einen Plan habe, wie es danach aussehen soll. Eine Utopie, schön ausgebaut zu einem Konzept, das den gegenwärtigen Vorstellungen von Funktionalität entspricht. Ansonsten reagiert man genervt auf die Kritik, die einem so unzweckmässig erscheint,

bloss negativ, die keine Sicherheiten bietet. Doch, auch ich kann mich auf die genau gleiche Ebene begeben. Ich frage euch: „was sind denn eure Lösungen?“. „Habt ihr denn überhaupt eine Lösung?“. Genausowenig! – Oder, wollt ihr etwa behaupten, euer Suhlen in der Resignation wäre eine Lösung? Eure Akzeptanz der Tatsache, dass es andere Leute sind, die über unsere Leben, unsere Zukunft bestimmen? Haben die, die eure Leben bestimmen, die ihr unterstützt und wählt, eine Lösung? Was für eine Lösung? Sich selbst einen Platz an der Sonne zu sichern vielleicht... Einen Platz, den ihr nicht kriegen werdet. Und ihr, resigniert, versucht im höchsten Fall noch irgendetwas „Gutes“ zu tun, zu „helfen“, die Realität etwas erträglicher zu gestalten. Und als Zückerchen gibt es für uns einen derartigen Überfluss an Brot und Spielen, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat, und auch der soll uns ruhig halten – wenigstens können wir uns das Leben, das Abenteuer im Fernsehen anschauen...

Wir haben euch nichts anzubieten. Aber: ihr habt mir auch nichts anzubieten, ausser vielleicht ein Leben der Anpassung, Resignation und Unterwerfung. „Aber, uns geht es gut damit“... sagt ihr... Und ich glaub's euch nicht! Oder vielmehr, ich stelle die Qualität von dem, was ihr „gut gehen“ nennt, in Frage. Und natürlich, dafür habt ihr Psychologen, Therapeuten und Psychiater, die dieses „persönliche psychologische Problem“ behandeln... Die Frage, was das Leben anzubieten hat, ist die, die wir aufwerfen. Nicht rein von einem abenteuerlustigen Blickwinkel her, auch wenn das Vegetieren, zu dem wir verdammt sind, natürlich auch einen massiven Mangel an Abenteuer bedeutet. Sondern einfach vom Anspruch darauf, nicht herumkommandiert, eingegliedert, ausgeschlossen, registriert, eingeschlossen, ausgebeutet, verkauft, gestresst und bevormundet zu werden. Vom Anspruch darauf, dass einem jedem Individuum sein Leben selbst gehört – und nicht dem Staat, der Gesellschaft und/oder dem Markt, abhängig von der Rendite, die es abwirft; dass es nicht auf eine Maschine reduziert wird, auf eine Ware, ein Produkt. Woher nehmen wir das Recht auf diesen Anspruch? Wo uns das doch in Konflikt mit einer ganzen Gesellschaft bringt? Das reduzierte Leben scheint den meisten eine Selbstverständlichkeit. War es nicht immer so, seitdem die Geschichtsschreiber ihr Papier vollkritzelten? Ist dieser Anspruch nicht aussichtslos? Und deshalb haltet ihr euch die Nase zu, um den Geruch der Leichen in den Kellern der Gesellschaft nicht zu riechen, nicht darob zu kotzen. Deshalb nehmt ihr die Schlafmittel, um diesen Albtraum zu vergessen – und damit auch eure Träume... Deshalb konsumiert ihr die Ablenkung, um die Zukunft und die todeslangeweilige und trotzdem stressige Gegenwart zu vergessen. Hauptsache man lässt euch dabei in Ruhe. In dieser Friedhofsruhe der lebenden Toten wird es als störend empfunden, überhaupt auf den Totengeruch hinzuweisen. „Das ist kein Friedhof, das ist das gute Leben“. Ja ja, die Arbeitsplätze, die zubetonierte Gegend, der Flachbildfernseher, Geldnot, die Nachrichten, der Strassenverkehr, der Bahnhof, das Amt, die Familie, das Altersheim, das Wochenende, die Bar, das Date, das Internet, die Überwachungskameras, der Wecker, das neueste Gadget, der Bürokratiekram, die Ferien, der Supermarkt,...das ist das Leben! Das gute Leben! Und das beste am ganzen: alle wissen, dass es die Welt zerstört, dass es auf den Buckeln und Leichen von Millionen errichtet wurde... „Was wäre denn die bessere Lösung?“

Wie gesagt, wir haben nichts anzubieten. Keine Lösung all der Probleme, die das, was wir vorschlagen, erzeugen könnte. Der Vorschlag, den wir in den Raum stellen, ist, alle Strukturen, die uns, wie andere, unterdrücken und somit der Möglichkeit eines freien Lebens berauben, anzugreifen und letztendlich aus der Welt zu schaffen. Wir wissen, dass wir damit auch eine ganze Reihe von Strukturen anvisieren, von denen unser heutiges, gewohntes Leben hier abhängig ist, seien es wirtschaftliche, politische oder technologische. Deshalb sagt ihr, müssten wir erklären, wie es anders gemacht werden kann. Ansonsten sei die Zerstörung der gegenwärtigen Ordnung wahnsinnig, ein Sprung in die Katastrophe. Deshalb haltet ihr euch dann doch lieber an die Zukunftsperspektiven der gegenwärtigen Ordnung. – Ernsthaft? Eine Ordnung, die selber gerade die höchst realen Lebensgrundlagen der menschlichen Spezies am Vernichten ist? Die gerade auf der ganzen Welt Bürgerkriege und Massaker veranstaltet? – Wirklich, wenn wir von Wahnsinn und Katastrophen reden wollen, dann bietet das höchstens noch mehr Gründe, von dieser Ordnung nichts als Ruinen übrig zu lassen.

Nun, wir wissen nicht, wie das Leben auf freien Grundlagen genau organisiert werden sollte. Wir wissen auch, dass diese Ungewissheit wohl nicht aufzuheben ist, ausser durch das Experiment. Aber, um ein solches Experiment durchführen zu können, muss eben die Freiheit erst erobert werden. Und, nur wenn Leute beginnen, andere Ansprüche zu stellen und diese auch geltend zu machen, wird es möglich, wirkliche Diskussionen über die konkreten Möglichkeiten der Befreiung zu diskutieren. Die Zukunft ist nur das, was sich vielleicht schon in der Gegenwart abzeichnet, wenn wir fähig sind, es umzusetzen. Die Befreiung beginnt da, wo wir uns die Gegenwart zurückrauben, wo wir eingreifen in den Ablauf der Dinge, zur Tat schreiten. Nur in den leider allzu seltenen Momenten, in denen der Staat die Kontrolle verliert, beginnen wir zu erahnen, welche Möglichkeiten uns die Freiheit bieten könnte. Eine leise Ahnung, die oft schnell vergessen ist wie ein Rausch. Man mag uns vorwerfen, dass die Anarchie, so wie wir sie anstreben, nur verschwommen, zerstörerisch, negativ ist. Doch dies ist völlig logisch. Denn, wie sollten befreite Verhältnisse aus der Verfasstheit der gegenwärtigen gesellschaftlichen Beziehungen abgeleitet werden können? Da doch heute alle Beziehungen ökonomischen, staatlichen und moralischen Zwängen unterworfen sind? Und sich in einem mehr und mehr architektonisch abgesteckten, technologisch überwachten Freiluftgefängnis abspielen...

Die mal verschwommenen mal klareren Erfahrungen der Revolte machen es uns immer unaushaltbarer, in dieser Gesellschaft weiterzuvegetieren, da wir gemerkt haben, dass sie angreifbar ist, das nichts einfach gegeben ist. Und deshalb gehe ich hier dazu über, euch zu kritisieren. Euch alle, die ihr glaubt, dass nichts verändert werden kann, alles gott... äh... staatgegeben ist. Kennt ihr den Geschmack der Revolte denn wirklich nicht, oder habt ihr effektiv einfach keinen Geschmack? Wenn letzteres der Fall sein sollte, dann, wirklich, haben wir euch nichts anzubieten. Aber solche Angebote, nach denen ihr sucht, gibt es wahrscheinlich auch im Supermarkt genug...

## **Unruhe Nachrichten**

### Nasenbruch für Polizistin

Am 17.06. wollten die Bullen eine Hundebesitzerin in Floridsdorf darauf hinweisen, dass sie ihren "gefährlichen Hund" (ein Chihuahua, kleiner als eine Katze...) anleinen müsse. Sie beschimpfte die Bullen und ging weiter. Bei der anschließenden Festnahme wehrte sie sich vorbildlich, brach einer Polizistin das Nasenbein und verletzte die beiden anderen. Ewiger Hass der Kieberei! Übrigens wird gerade ein ähnlicher Fall am Wiener Landesgericht verhandelt. Der Angeklagten wird vorgeworfen, die Polizisten als "Nazi-Schweine" und Österreich als "Scheiß Naziland" bezeichnet zu haben. Desweiteren wird ihr Körperverletzung und Widerstand vorgeworfen. Bis Redaktionsschluss war der Prozess noch nicht abgeschlossen.

### Enteignung einer Tankstelle

Mitte Juni überfiel ein Mann eine Tankstelle in Hietzing und nahm sich das Bargeld, das es dort im Überfluss gab und ihm so dringend fehlte. Die beiden Angestellten wehrten sich und wollten ihm die Kohle nicht überlassen. Sie wollten das Geld lieber für ihren Scheiß-Chef beschützen und riskierten damit ihre Gesundheit. Sie wurden daher von dem "Räuber" verprügelt und überwältigt, er flüchtete anschließend mit der Beute – auch ohne der Kooperation der Angestellten... also, öfter mal Wegschaun und sicher nicht das Eigentum des Chefs bewachen!

### Feinde der Freiheit...

Mitte Juni forderten christliche Fundamentalisten bei einer Demo in Wien unter anderem, dass Abtreibung illegal sein soll... Die Arschlöcher wurden mit Sprechchören und Gegendemos konfrontiert - aber auch mit blutigen Tampons, Wasserbomben und ähnlichem beworfen...

Jede Räumung hat ihren Preis

In Berlin wurde das rebellische Wohnprojekt "Rigaer 94" am 23. Juni von den Bullen teilweise geräumt. Das Projekt ist seit Jahrzehnten als widerständiges Nest gegen Staat und Kapital bekannt und bestens verankert, dementsprechend vielfältig und wütend fallen die Reaktionen und Angriffe im gesamten deutschsprachigen Gebiet und darüber hinaus aus. In Wien wurde laut Meldungen im Internet ein Banner mit der Aufschrift "Unser Hass ist grenzenlos! Love R94 Hate Cops!" aufgehängt, um die Kämpfenden zu unterstützen. Außerdem tauchten mehrere gesprühte Schriftzüge in Wien auf. Im Internet wird dazu aufgerufen, einen Sachschaden an staatlichen Einrichtungen und Verantwortlichen in der Höhe von 10 Millionen Euro als Antwort und Rache zu verursachen...

#### Pfefferspray für RichterIn

Ende Juni verschaffte sich eine Frau Zutritt zum Gerichtsgebäude in Linz, lauerte nach einem Prozess der RichterIn auf und sprühte ihr Pfefferspray ins Gesicht. RichterInnen sind ebenso verantwortlich für die Aufrechterhaltung der beschissenen Zustände wie es auch Bullen & Co. Sind.

#### Schläge für Bullen

Als sich die Bullen in einen Streit in Favoriten einmischen, werden sie sofort attackiert. Einer der Bullen wird verletzt, er ist nun im Krankenstand. Der Streifenwagen ist auch beschädigt. Leider gelang den Angreifern nicht die Flucht...

# Ausgabe 12 (August 2016)

## Privatisierte Sicherheit

Die private Sicherheitsindustrie boomt. Die letzten Jahre und Jahrzehnte schossen Sicherheitsfirmen wie die Schwammaln ausm Boden und vermehren sich prächtig. Dieser Boom hält auch im Moment noch an, ein Wachstumsstillstand ist nicht in Sicht und ist auch höchst unwahrscheinlich. Private Sicherheitsunternehmen werden für den sich verändernden Kapitalismus immer wichtiger. Nicht zuletzt, um die Auswirkungen der Finanzkrise von 2008 gering zu halten, was soviel heißt wie: die Betrogenen und Ausgeschlossenen dieses Wirtschaftssystems werden vom Stehlen und vom Revoltieren abgehalten. Ebenso wird der massive Einsatz von (neuer) Überwachungstechnologie im Privatsektor vorangetrieben. Durch verfassungsmäßig „garantierte Rechte“ (wie z.B. dem Schutz der Privatsphäre) ist es für die herrschenden und ausführenden Organe des Staates oftmals viel schwerer, z.B. Überwachung im öffentlichen Raum zu rechtfertigen als es für private Unternehmen ist. Genau das ist auch einer der Gründe, warum diese Branche so rasant wächst. Wer nun aber glaubt, dass diese privaten Firmen "vertraulicher" mit Videoaufnahmen o.Ä. umgehen, als es die Büttel des Staates tun, der irrt gewaltig. Selbstverständlich ist der Staat daran interessiert seinen alleinigen Herrschaftsanspruch auf seine Untergebenen zu behalten und zu festigen – und da werden externe Kräfte nur solange beauftragt, wie sich auch systemloyal sind und den Anforderungen der Herrschenden entsprechen. Es macht also keinen gravierenden Unterschied, wer dich kontrolliert, filmt, überwacht, abhört, schlägt, tritt, verhaftet, verurteilt, einsperrt und tötet. Lediglich Ausmaß und Qualität der sozialen Kontrolle und der Überwachung steigen permanent an. Hier ein paar unvollständige Infos über einige der österreichischen Akteure und Profiteure der privaten Sicherheitswirtschaft. Mit Sicherheit freuen sich diese Firmen allesamt über den ein oder anderen Besuch in ihren Filialen...

## Die CKV-Gruppe

Dieses private Sicherheitsunternehmen existiert seit über 25 Jahren und setzt sich aus den Firmengruppen „hellrein“, „siwacht“ und „servitec“ zusammen. Die Firma beschreibt sich selbst als

„österreichisches Traditionsunternehmen mit flachen Hierarchien“. Sie sind hauptsächlich für den Schutz und die Sicherheit von privaten Objekten (Wohnhäusern, Geschäften, ...) und Objekten der öffentlichen Hand (z.B. Museen) zuständig. Die letzten Jahre hat sich ihr Umsatz explosionsartig vergrößert, was nicht zuletzt am immer größer werdenden Bedarf nach vermeintlicher „Sicherheit“ liegt. Von der Installation und Betreuung von Überwachungstechnik über Revierstreifen und Reinigungsaufgaben bis hin zum Schutz von Banken u.Ä. ist ihnen kein Geschäft zu schmutzig.

Firmenzentrale  
CKV Gruppe  
Lindengasse 47  
1070 Wien

## **G4S**

Ein multinationales Unternehmen mit Hauptsitz in England, das in über 120 Ländern „tätig“ ist und einen jährlichen Umsatz von über 7 Milliarden Euro verbucht. Es ist das weltweit größte private Sicherheitsunternehmen und damit auch für ziemlich viel Scheiße verantwortlich. Sie sind nicht nur in der Sicherung von Eigentum vor „nicht legitimem Zugriff“ und der Bewachung von Gebäuden, Gefängnissen, Gerichten, Banken und ähnlichem involviert, sondern führen beispielsweise auch Abschiebungen von Flüchtlingen per Flugzeug durch. 2010 sorgte der Tod von Jimmy Mubenga, der bei seiner Abschiebung von England aus von drei G4S- Mitarbeitern malträtiert wurde und anschließend erstickte, für internationales Aufsehen. Nur wenige wissen, dass G4S (damals hieß die Firma noch Group 4 Securicor) vor der Gründung der Grenzschutzagentur FRONTEX der heißeste Anwärter auf diese äußerst lukrative Marktlücke war, es gründete sich jedoch eine eigene Privatfirma, um die Außengrenzen der EU vor den Unerwünschten aus aller Welt zu schützen und die Grenzen zu militarisieren – FRONTEX. In Österreich trat G4S erst im Jahr 2013 wieder mal negativ in das Licht der Medienwelt, als das „Schubhaftzentrum“ in Vordernberg in der Steiermark neu gebaut wurde. Also ein Abschiebeknast. Hier wurden zum ersten Mal in Österreich hoheitliche Aufgaben, die üblicherweise ausschließlich dem Gewaltmonopol des Staates innewohnen (wie z.B. Häftlingsbetreuung) an ein privates Sicherheitsunternehmen ausgelagert. Unter anderem aus diesem Grund hielt ein Mitarbeiter von G4S Österreich, der in Wien im Burgtheater tätig war, im Oktober 2013 eine kleine Brandrede über die Scheiße, in die sein Arbeitgeber verwickelt ist, und wurde prompt entlassen.

Dresdner Straße 91/1 - 1200 Wien  
Dr. Adolf Schärf Straße 9 - 3107 St.Pölten  
Lazarettgürtel 55/2 - 8020 Graz  
August Jaksch Straße 2/6 - 9020 Klagenfurt  
Landstraße 105, 1.OG - 4020 Linz

## **Securitas**

Securitas ist ein weltweit agierendes Unternehmen mit über 330 000 Mitarbeitern. In Österreich erwirtschaftete die Firma mit ihren 2300 Mitarbeitern 2015 einen Umsatz von über 50 Millionen Euro. Sie bieten laut eigenen Aussagen „neben den klassischen Sicherheits- und Servicedienstleistungen (Objektschutz, Revierstreifen, Geldtransporte, Betriebsfeuerwehr, Empfangsdienste usw.), auch Beratungs- und Detektivdienste, ebenso wie Public Services (Parkraumbewirtschaftung, Fahrscheinkontrolle) an und betreibt eine der modernsten Alarm- und Videozentralen Österreichs.“ In Linz beispielsweise sorgen sie im gesamten Stadtgebiet dafür, dass Leute ohne Kohle nicht die öffentlichen Verkehrsmittel benutzen können. Sie kontrollieren Fahrscheine und strafen Leute ohne Schein ab, was letztlich bei vielen, die nicht zahlen können oder wollen, zu Exekutionsverfahren und in weiterer Folge zu Gefängnisaufenthalt führt. Zuletzt sorgten sie ebenso in Wien für einen Mini-Skandal, als sie anfangen in den Wiener Öffis mit Hunden zu patrouillieren und an „Hotspots“ der Kriminalität die Unerwünschten zu nerven.



Franzosengraben 8 - 1030 Wien  
Münzgrabenstrasse 92 - 8010 Graz  
Fürstenweg 180 - 6020 Innsbruck  
Flughafenstrasse 60-64 - 9020 Klagenfurt  
Stelzhamerstrasse 14 - 4020 Linz  
Innsbrucker Bundesstrasse 95 - 5020 Salzburg

## **ÖWD**

Das Unternehmen existiert bereits seit 110 Jahren, hat in Österreich ca. 2700 Mitarbeiter und einen jährlichen Umsatz von 70 Millionen Euro. Sie verdienen ihr dreckiges Geld mit Alarmanlagen, Sicherheitssystemen und Überwachung im öffentlichen Raum. Im Moment entwickeln sie gerade ein System zur Erfassung von biometrischen Daten per Kamerabild, um menschliche Gesichter und Profile zu erfassen, mit relevanten Informationen (z.B. Kriminalität) abzugleichen und riesige Datenbanken mit Personendaten zu füttern. Desweiteren sind sie tätig in den Bereichen Fahrscheinkontrolle, Bewachung von Gerichten, „stadtpolizeiliche Aufgaben“, Workflowmanagement, u.v.m.

Rinnböckstraße 3 - 1030 Wien  
Bayerhamerstraße 14C - 5020 Salzburg  
Römerstraße 28 - 6900 Bregenz  
Rennweg 7 - 6020 Innsbruck  
Bürgerstr. 50 - 4020 Linz  
Salmstr. 7 - 9020 Klagenfurt  
Conrad-von-Hötzendorf-Straße 127 - 8010 Graz

*Im Übrigen haben all diese Firmen nicht nur Adressen, sondern sind selbstverständlich auch täglich im Einsatz für "unsere" Sicherheit. Das heißt, sie sind auch auf der Straße, beim AMS, in der U-Bahn, vor Banken, ... anzutreffen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass sie sich besonders über ein nettes Gespräch, eine kleine Drohung, etwas Stress und Vandalismus freuen. Wir sind mehr als bereit dazu, diesem Wunsch von ihnen nachzukommen...*

*Folgendes Gedicht von Erich Mühsam widmen wir all den reformistischen Arschlöchern, die sich bei jeder Gelegenheit von revolutionärer oder notwendiger Gewalt distanzieren, damit "die Sache" keinen Image-Schaden davon trägt. Geschrieben im Jahre 1908 war es damals hauptsächlich der deutschen Sozialdemokratie gewidmet, die sich befriedend auf soziale Konflikte setzte, um ihre eigene Macht zu fördern und um eine wirklich radikale Veränderung zu verhindern. Heutzutage ließe sich eine ähnliche Kritik an diverse andere Gruppierungen richten, die sich zwar selbst als "radikal" begreifen, in ihrer Distanzierungswut aber desöfteren dem Bestehenden in die Hände spielen und damit zum Fortbestehen dieser ganzen Scheisse beitragen. Ein herzliches "Fuck Off!".*

## **Der Revoluzzer**

War einmal ein Revoluzzer,  
Im Zivilstand Lampenputzer;  
Ging im Revoluzzersschritt  
Mit den Revoluzzern mit.

Und er schrie: „Ich revolüzze!“  
Und die Revoluzzermütze

Schob er auf das linke Ohr,  
Kam sich höchst gefährlich vor.

Doch die Revoluzzer schritten  
Mitten in der Straßen Mitten,  
Wo er sonst unverdrutzt  
Alle Gaslaternen putzt.

Sie vom Boden zu entfernen,  
rupfte man die Gaslaternen  
Aus dem Straßenpflaster aus,  
Zwecks des Barrikadenbaus.

Aber unser Revoluzzer  
Schrie: „Ich bin der Lampenputzer  
Dieses guten Leuchtelichts.  
Bitte, bitte, tut ihm nichts!

Wenn wir ihn' das Licht ausdrehen,  
Kann kein Bürger nichts mehr sehen,  
Laßt die Lampen stehn, ich bitt!  
Denn sonst spiel' ich nicht mehr mit!"

Doch die Revoluzzer lachten,  
Und die Gaslaternen krachten,  
Und der Lampenputzer schlich  
Fort und weinte bitterlich.

Dann ist er zuhaus geblieben  
Und hat dort ein Buch geschrieben:  
Nämlich, wie man revoluzzt  
Und dabei doch Lampen putzt

## **Community-Polizei nun auch in Wien**

In der Stadt Wien werden ab August in 8 Bezirken sogenannte „Sicherheitsbürger“ in die Polizeiarbeit integriert. Diese „Sicherheitsbürger“ sollen von der Polizei ständig aktuelle Informationen über die Sicherheitslage im Bezirk erhalten – die Bullen erwarten sich im Gegenzug „über potentielle Probleme in Kenntnis gesetzt zu werden“. Also, sie wollen Denunziantentum fördern und stärken. Dieses Denunziantenpack wird von der Polizei aktiv ausgewählt, womit sichergestellt wird, dass nur loyale Kettenhunde von Staat und Kapital in Frage kommen – unbescholtene Bürger, die nichts zu verbergen haben also. Dieses sog. „community policing“ wurde aus England und den USA nach Österreich importiert und seit April 2016 in Graz, Mödling, Eisenstadt und Schärding als Pilotprojekte ausprobiert (siehe dazu den Artikel in der UNRUHEHERD Nr. 8 vom April 2016). Ergebnisse liegen bis dato nicht vor. Dennoch wird mit 1. August nun auch in Wien in den Bezirken Ottakring, Hietzing, Meidling, Hernals, Währing, Döbling, Donaustadt und Liesing der „unbescholtene Bürger“ patroullieren und emsig Infos an die Cops weitergeben.

Ab 2017 sollen dann in allen Bezirken sogenannte "Grätzel-Polizisten" eingesetzt werden. Deren Aufgabe ist es, dass sie Bindeglied und Ansprechpersonen für "besorgte Bürger" sein sollen. "Jedes Problem wird von der Polizei ernst genommen und keiner soll zurückgewiesen werden. Somit kann

sich jeder Bewohner der Stadt als Sicherheitsbürger fühlen", so Oberst Golob. "Solange es Wünsche in der Auswahlpalette des bestehenden Systems sind und nichts ernsthaft in Frage stellt", ließe sich noch hinzufügen. Das individuelle Sicherheitsgefühl soll dadurch erhöht werden. Doch in Wirklichkeit ist für Viele in dieser Stadt die Polizei die wirkliche Bedrohung, sie schränken das "Sicherheitsgefühl" ein. Die Polizei verliert seit Jahren in vielen Schichten an Respekt und Achtung, dem soll nun durch dieses Scheiß-Projekt entgegengewirkt werden. Dieses Projekt ist als ein weiterer Baustein in der Verwandlung der Stadt in ein Freiluftgefängnis für die Armen und Rebellischen zu betrachten. Zukünftig sollen wir also vor jedem uniformierten und nicht uniformierten Menschen Angst haben, denn er könnte ja ein Bulle sein... Keinen Meter dem Denunzianten! Behandeln wir sie entsprechend...

## **Todesursache Polizei: zu den aktuellen Vorfällen**

Wieder ein Jahr mehr ist es her, seit Florian P. am 5. August 2009 in Krems von einem Polizisten erschossen wurde. Der 14-jährige wurde gemeinsam mit einem Freund dabei „ertappt“, wie sie des Nachts in einen Supermarkt einbrechen wollten und Florian wurde von dem Bullen hinterrücks erschossen. Mittlerweile gibt es dazu einen Kinofilm, was nichts daran ändert, dass solche Geschichten gerne in Vergessenheit geraten... Aber wir vergessen nicht EINEN Mord, den die Bullen verüben und wir vergessen auch nicht, was sie tagtäglich „im Dienst“ alles machen: schikanieren, Strafen ausstellen, Angst und Schrecken verbreiten, prügeln, verhaften, maßregeln, schießen und eben morden. Florian ist hierbei kein Einzelfall, auch wenn das in den Medien gerne vertuscht und herabgespielt wird. „War ja nur ein Einbrecher/Räuber/usw., ist ja selbst dran schuld!“ scheint der gängige Tenor zu sein. Dies zeigt einmal mehr, was in dieser Gesellschaft das Wichtigste ist und was noch lange vor dem Leben von Menschen kommt: die Aufrechterhaltung der Eigentumsverhältnisse und des bestehenden Systems. Wen wundert es da, wenn Einige hie und da die Wut nicht mehr runterschlucken sondern rauslassen? Wen wundert es, wenn sich wie im Juli in Dallas Einer ein Gewehr schnappt und diejenigen zur Strecke bringt, die für so viel Scheiße verantwortlich sind: die Cops. Wen wundert es, dass sich Angriffe auf Polizisten und Polizistinnen im Dienst rasant mehren, um es ihnen endlich heimzuzahlen? Wen wundert es, wenn Bullen bei der Ausübung ihres „Berufs“ verletzt, beschimpft, mit Steinen beworfen werden und ihre Streifenwagen angegriffen werden? Mich jedenfalls wundert es schon lange nicht mehr...

Wenn diese Gesellschaft uns lieber tot sehen will als uns ein gutes Leben zuzugestehen, ist die Zerstörung dieser Gesellschaft das Einzige, was uns bleibt. In dieser Zerstörung liegt der Weg zur Befreiung. Was uns auf diesem Weg begleitet, ist der ewig währende Hass auf die Kiberei!

Auch Anfang Juli konnte sich die Polizei mal wieder im Morden üben. Ein Mann überfiel einen Supermarkt in Wien Penzing. Dazu versteckte er sich bei Ladenschluss im Markt und als die übrigen MitarbeiterInnen als Einzige im Laden verblieben, schlug er zu und forderte den Tagesumsatz. Supermärkte sind gegen Überfall versichert und der finanzielle Schaden wird an Jenen angerichtet, die mehr als genug zum Leben haben. Wenn sich nun einer davon nimmt, der nicht genug davon hat, dann ist das ein Akt der Umverteilung hin zu einer gerechteren Welt, da von großen Firmen mit riesigen Profiten enteignet wird, zum Wohle eines Menschen, der wesentlich weniger hat. Natürlich sind die Bullen wie schon erwähnt, dazu da, die Eigentumsverhältnisse zu schützen und Supermarkträubern und Anderen das Handwerk zu legen. So weit so schlecht. In diesem konkreten Fall im Juli wollte sich der Räuber offenbar nicht festnehmen und einsperren lassen, er entschied sich dazu, einen Versuch zu wagen. Einer der Supermarktangestellten löste stillen Alarm aus, woraufhin die Bullen anrückten. Als es für den Räuber aussichtslos wurde, trat er die Flucht nach vorne an: er eröffnete das Feuer auf die PolizistInnen und versuchte zu flüchten. Er verletzte zwei Polizisten, wovon einer später im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. Auch er wurde getroffen und verschanzte sich, nach dem die Flucht nicht mehr möglich war. Ein Großaufgebot der Wiener Polizei rückte an, mit Panzer, Hubschrauber, Spezialeinheiten. Schlussendlich wurde er auf dem Dach eines Nebengebäudes von den Bullen erschossen. Er wählte also lieber den Tod und wehrte sich bis zum Schluss vehement, als sich verhaften und einsperren zu lassen.

Ein tragischer Fall. Aber ganz gewiss kein Einzelfall. Dass Polizisten im Dienst verletzt oder getötet werden, ist ebenso tragisch wie logisch. Die Interessen des Diebes und des Polizisten lassen sich nicht vereinen und sind von offener Feindschaft geprägt. Auf welcher Seite der Feindschaft wir uns befinden, wird dem aufmerksamen Leser kaum entgangen sein...

## Die Utopie

*Dieser Text wurde bereits Anfang des 20. Jahrhunderts verfasst und hat auch heute nichts von seiner Aktualität verloren. Ebenso wie damals ist es absolut notwendig, dass die anarchistische Bewegung Reflexionen und Überlegungen über ihre eigenen Schwächen, Probleme und über verschiedene Vorstellungen von Mitteln und Wegen zur Umsetzung der anarchistischen Ideen anstellt. Wir haben diesen Text von der anarchistischen Online-Bibliothek kopiert, die wir hiermit für alle Interessierten wärmstens empfehlen möchten! Diese Seite ist offen für Alle und kann unter [www.anarchistischebibliothek.org](http://www.anarchistischebibliothek.org) erreicht werden.*

Schon seit längerer Zeit will ich etwas über gewisse Themen schreiben und nachdem ich einige Texte gelesen habe, glaube ich zu verstehen, dass das, worüber ich schreiben will, ein Gefühl ist das auch bei anderen Gefährten anwesend ist. Es geht um eine Anforderung, die ich schon immer gehabt habe und die niemals gewichen ist, im Gegenteil, in der letzten Zeit hat sie immer mehr Platz in meinen Gedanken eingenommen: ich spreche von der Utopie. Die Idee der Utopie verfolgt mich mit einem neuen und heftigen Nachdruck, und wer weiss, vielleicht weil ihre Suche langsam aber unerbittlich weniger obsessiv anwesend ist, im Herzen von was wir als anarchistische Bewegung definieren können. Diesen Eindruck habe ich zumindest. Vielleicht kommt es durch die Desillusionen der vergangenen Jahre, die heute als Niederlagen abgetan werden, durch die Ermüdung der Aufsehen erregenden Schläge (eher moralisch als physisch) die immerzu bereitstehen wenn man kämpft und dabei habe ich es noch nicht über die Perspektive die besagt, dass deine wildesten Träume nie Gestalt annehmen werden, aber es scheint mir als ob ein gewisser Trend in der Luft hängt, der sich mit weniger zufrieden stellt: es ist besser einen kleinen Kampf zu gewinnen der uns ein wenig Moral einbläst, als nochmals eine Niederlage zu untergehen gerade wenn wir denken, dass ein definitiver Sieg in Reichweite liegt. Es ist besser die Dinge dieses miserablen Bestehens ein bisschen anzupassen, als das Risiko zu nehmen sie nie verbessern zu können wenn man nach einer definitiven Umwälzung stirbt. Was diese Zeiten uns bieten ist eine permanente Suche nach Anpassungen an Situationen und genau das verdrängt die Spannung, die uns davon abgehalten hat uns anzupassen; die Raserei womit etwas um jeden Preis getan wird um sich ein wenig lebendig und aktiv zu fühlen, trägt das Risiko in sich die analytische Kapazität auf die Seite zu legen, wie auch die Kritik, die für das entwickeln einer eigenen Projektualität nötig ist. Es gelingt uns sogar dasselbe zu tun wie alle anderen und zu sprechen wie alle anderen weil wir denken, dass eine andere Sprache uns unverständlich machen würde und wir somit das Risiko eingehen würden, in Isolation zu verbleiben. Wir nehmen alle an denselben Kämpfen teil und als ob das noch nicht genug wäre, tun wir es auch noch gleich alle auf dieselbe Weise. Wir wenden dieselben, nach einiger Zeit Sterilität verursachenden Mittel an, nur um dann zu entdecken, dass wir unsere kreativen Kapazitäten begraben haben, indem wir zu engmaschig dem Parcours gefolgt sind, den die anarchistische Bewegung in der Vergangenheit gegangen ist. Nur um zu entdecken, dass wir die Vorstellung die wichtig ist für das Weiterführen der Kämpfe die wir angegangen sind, geschwächt haben...

Und wie steht es mit diesen Kämpfen? Als Mittel auf dem Weg nach etwas umfangreicherem und grandiosem, besteht die Gefahr, dass die Kämpfe ein Ziel an sich werden und dass wir auf diesem Weg die Utopie verlieren. Es kommt immer seltener vor, dass ich mit Gefährten über grössere Träume spreche. Dabei meine ich nicht die Tagträume die wir wieder zur Seite legen wenn wir unsere Fantasien von uns abschütteln, sondern ein sublimes Verlangen, nach dem wir uns richten, als etwas wonach man streben will, versuchen zu realisieren. Die Utopie ist für mich keine Trauminsel die nicht besteht in dieser Welt, sondern etwas das das Blut zum Herzen und zum

Gehirn jagt, eine Idee die keinen Waffenstillstand zulässt; die Spannung ist es, die mich zum Handeln drängt und gleichzeitig das Bewusstsein das es zulässt, über die Angst zu siegen. Die Utopie ist einer der Gründe warum ich Anarchist bin weil einzig sie mir die Möglichkeit zu kämpfen bietet. Nicht nur für eine neue Welt, sondern für etwas das noch nie Realität gewesen ist. Das ist meine Utopie: der Versuch etwas wahr zu machen, das noch nie in Erfüllung gegangen ist, das Streben um in einer Welt leben zu können, die nicht die Welt von heute ist aber auch nicht jene die vor tausenden von Jahren bestanden hat. Etwas das wir einzig während dem Moment eines aufständischen Bruchs ausprobieren können, ein Moment der nichts weiter bedeutet als die Öffnung einer Möglichkeit, die es mir erlaubt mich nach einem tiefen Abgrund zu begeben und Höhenangst zu erleben, die Möglichkeit hinnehmend, dass sich in der Tiefe entweder etwas schrecklich Faszinierendes oder etwas absolut Furchtbares befindet. Kurzum, ein Sprung ins Unbekannte, ohne im Vornherein zu wissen wie die Gesellschaft wonach ich verlange aussehen muss, sondern beginnend mit dem, wonach ich verlange. Das Udenkbare denken als Grundvoraussetzung, um nach dem Unmöglichen streben zu können.

„Derjenige der von Beginn an ans Ende denkt, der das Bedürfnis nach Sicherheit hat, um dieses Ende zu erreichen noch bevor er begonnen hat, derjenige wird sein Ziel nie erreichen“

Albert Libertad

## **Unruhe Nachrichten**

### Hausbesetzung

Am 2.Juli besetzten einige Individuen ein leeres Haus in der Mariahilferstraße in Wien. Sie hängten Transparente aus den Fenstern und luden zur Party. Allerdings wurde das Haus unseres Wissens nach am nächsten Tag freiwillig wieder verlassen. Diese Gruppe hat die letzten Monate immer wieder mal leere Häuser in Wien besetzt, um kostenlosen Lebensraum zu schaffen und die Häuser den Spekulanten zu entreissen.

### Beamter attackiert

Am 7. Juli wollte ein Parksheriff einen Strafzettel ausstellen, als der Halter des Wagens zu diesem zurückkehrte. Er stand 3 Minuten im Halteverbot und wollte mit dem Sheriff diskutieren. Da dieser nicht gewillt schien, wurde er kurzerhand bespuckt, beschimpft und seine Uniform verlor einige Elemente...

### Drohnenhersteller "Schiebel" angegriffen

Laut einer Meldung im Internet wurde der Firma, die international im Bereich der Drohnenherstellung und -aufrüstung involviert ist, ein Besuch abgestattet. Wenn man nur flüchtig recherchiert, findet man heraus, dass die Firma u.A. an die Grenzschutzagentur FRONTEX liefert. In dem Schreiben aus dem Internet heißt es: "Der Drohnenhersteller Schiebel wurde [...] angegriffen. Da die Fensterscheibe den Steinen standhielt zerbrach die mit Buttersäure gefüllte Flasche nicht wie geplant im Inneren des Gebäude, sondern an der Mauer."

### Schläge für Bullen

Am 9. Juli mischten sich wieder mal Kieberer in einen Streit zwischen zwei Leuten am Wielandplatz in Favoriten ein. Eine Frau wollte sich das nicht bieten lassen und ging sehr aggressiv gegen die Polizisten vor, wobei sie einen der beiden an der Hand verletzte. Verpisst euch aus unseren Leben, Scheiß-Bullen!

Früh übt sich...

Anfang Juli warfen zwei 7-jährige in Salzburg mehrere faustgroße Steine auf ein geparktes Polizeifahrzeug, beschädigten es damit schwer und flüchteten. Sie wurden allerdings ausgeforscht und anschließend den Eltern übergeben.

Forschung für den Krieg

In letzter Zeit tauchten rund um verschiedene Universitäten in Wien immer wieder Plakate auf, die über die Beteiligung von Fakultäten an der Forschung für Kriegsgerät informieren. Auch werden ganz konkrete Verantwortliche für die Rüstungsindustrie und -forschung mit Adressen aufgelistet... Graffitis im Umfeld tragen Botschaften wie "Kein Forschen für den Krieg" und Ähnliches.

Molotovs?

Am 15. Juli bedrohte ein 24-Jähriger in Baden vorbeifahrende Bullen vom Fenster seiner im 1. Stock gelegenen Wohnung. Zuvor hatte er wohl einen Streit mit dem Hauseigentümer, dabei ging es laut Gerüchten um die Miete. Als die Kieberer nun anrücken wollten, drohte er damit, Molotov-Cocktails auf sie zu werfen. Die eintreffende Verstärkung (Spezialeinheit Cobra) nahm ihn anschließend leider fest...

Räumung? Ohne uns!

Nach der teilweisen Räumung des rebellischen Hausprojekts "Rigaer 94" in Berlin (wir berichteten in der letzten Ausgabe) tauchten auch in Wien immer wieder solidarische Graffitis auf Hausfassaden auf. Zuvor wurde im Internet zu einem Aktionsmonat unter dem Titel "schwarzer Juli" aufgerufen. Auch gibt es Aufrufe, jeden Tag zu einem "schwarzen" Tag für Immobilienspekulanten, Aufwertung, Verdrängung armer Bevölkerungsschichten, Staat und Kapital zu machen.

Bei Kontrolle Schläge

Am 18. Juli machten die Bullen wiederum eine Razzia im Vogelweidpark im 15. Bezirk. Sie wollten die Ausweise von allen sehen, die im Park rumhingen. Das gefiel einem der Kontrollierten gar nicht, er kooperierte in keinsten Weise und als die Bullen ihn schließlich festnehmen wollten, trat er mit seinen Beinen aus und konnte noch insgesamt 2 von ihnen erwischen. Auch bedrohte er sie mit dem Umbringen...

"Fuck the Police!"

In Schörfling am Attersee besprühten im Juni Unbekannte die Polizeistation, Bushäuschen, leere Wände und ähnliches mit Parolen gegen die Bullen. "All Cops Are Bastards" und "Fight the Police" hieß die Devise. Sachschaden: mehrere tausend Euro.

**Der größte Feind im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant...**

# Ausgabe 13 (September 2016)

## Die Qual der Wahl

Die bevorstehene Wahl des Bundespräsidenten in Österreich rückt wieder mal mit großen Schritten näher. Schon wieder. "Was?!", fragen da Einige, "war das nicht vor kurzem erst? Jetzt sollen wir schon wieder wählen? Na gut, wenn die das so wollen, mir solls recht sein.", sagen sie und pilgern erneut zur Wahlurne. Warum auch nicht, ist ja schließlich Demokratie, da gehört sich das so. Wir

werden hier keine großen Worte über Spektakel und die mediale Inszenierung der Wahlen verlieren, dies wurde an anderen Stellen bereits ausführlichst erledigt.

An Aktualität hat unsere von ganzem Herzen kommende Ablehnung der Wahlen nichts eingebüßt. Nur haben wir keinen Bock mehr, uns von den Versprechungen der Politiker-Hunde verarschen zu lassen. Auch haben wir keinen Bock mehr, mit den linken Gutmenschen zu diskutieren, warum "wir jetzt alle an dem selben Strang ziehen müssten", um Hofer zu verhindern. Es wurde genug geredet. Die Feinde der Demokratie geben sich zu erkennen in ihren Worten und Taten, ebenso wie die Beschützer des Bestehenden. Wir wissen sehr gut, wer unsere Verbündeten sind. Einen hoch erhobenen Mittelfinger an alle, die am 2. Oktober zu den Urnen pilgern, ganz gleich bei welchem der Hunde sie ihr Kreuzchen machen. In der Zwischenzeit werkeln wir weiter an einem viel größeren Kreuz, auf dem zu lesen sein wird: DEMOKRATIE. Never rest in peace.

Übrigens gab es von anarchistischer Seite einiges an Material und Aktionen zu den Wahlen im Herbst 2015 in Teilen Österreichs, die wir euch dennoch nicht vorenthalten und daher hier einen Hinweis darauf platzieren wollen. Die Zeitschrift "Scheiss auf die Wahlen - einmalige anarchistische Zeitschrift gegen das Wahlspektakel" wurde in hoher Auflage verteilt und lieferte und liefert nach wie vor u.A. einige Einschätzungen und Analysen über den österreichischen Kontext. Die Zeitung kann hier gelesen werden: <https://linksunten.indymedia.org/en/node/154769>

## **Nach der Obergrenze: Notverordnung**

Nun liegt der lange diskutierte Entwurf für die Asyl-Notverordnung vor und wird im Moment begutachtet. Seit längerem diskutiert die Regierung über eine Sonder-Gesetzgebung wie diese, die es erlauben soll in „angespannten Krisensituationen“ spezielle Befugnisse zu erhalten, das nennt sich dann z.B. „Sonderbestimmungen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und des Schutzes der inneren Sicherheit während der Durchführung von Grenzkontrollen“. Konkret geht es z.B. darum, dass der Assistenzeinsatz des Bundesheeres, der bereits im Sommer 2015 begann (und seitdem nie wieder geendet hat, z.B. Sicherung von Botschaften durch das Militär, Massenabschiebungen mit Bundesheerflugzeugen, ...) ausgeweitet wird und somit das Militär Grenzkontrollen durchführen und mit Fahrzeugen und Gerätschaften bei der Grenzsicherung eingebunden werden kann. Diese Sonderbestimmungen sollen dabei erst bei Erreichen der Asylobergrenze von 37.500 Anträgen pro Jahr in Kraft treten. Die Folge ist dann, dass an der österreichischen Grenze keine Asylanträge mehr gestellt werden können und die Geflüchteten direkt ins jeweilige Nachbarland abgeschoben werden können (übrigens auch mit Hilfe des Militärs). Ein weiteres Szenario, vor dem verschiedene Organisationen warnen, ist dass sich Geflüchtete an der österreichischen Grenze niederlassen müssen, da sie weder vor noch zurück können, ähnlich wie dies im griechischen Grenzort Idomeni oder im französischen Calais der Fall ist. Das Motto scheint dabei zu sein: Land voll, Deckel drauf, keine Bewegung mehr! Diese Notverordnung soll bereits im Oktober diesen Jahres in Kraft treten und reiht sich ein in eine mittlerweile lange Liste von Gesetzesverschärfungen, die allesamt die „Sicherung und Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung“ gewährleisten sollen. Wenn diese Verordnung in Kraft tritt, kann von der kompletten Abschaffung von Asyl in Österreich gesprochen werden. Und argumentiert wird wie immer: steigende Kosten, steigende Kriminalität, steigende Arbeitslosigkeit, usw. Kein Wunder also, dass z.B. von einer zutiefst autoritären Partei wie der FPÖ (aber auch ÖVP) nach strikteren Notverordnungen geschrien wird und damit gerade auch im Hinblick auf die Wahl im Oktober auf populistische Weise Stimmenfang betrieben wird.

## **Nur Kapital bewegt sich frei**

Diejenigen, die glauben, dass dieser Gesetzesentwurf ja ohnehin „nur die Flüchtlinge“ betrifft, irren gewaltig. Abgesehen von historischen Beispielen, in denen Schritt für Schritt ein (noch) totalitärer Staat aufgebaut wurde, gibt es kaum einen Zweifel daran, dass diese Maßnahmen heute nicht auch gegen die österreichische Bevölkerung eingesetzt werden können. Ebenso wie der umstrittene Paragraph 278 nicht nur gegen „Terroristen“ sondern gezielt gegen soziale Bewegungen eingesetzt

wird. Oder wie das neue polizeiliche Sicherheitsgesetz, das im Juni in Kraft trat auch gegen Alle angewandt wird. Die Einschränkung unserer Freiheit ist ebenso spürbar. Wir sollen arbeiten, konsumieren, „unser“ Land verteidigen und brav gehorchen. Wer gegen diese Umstände rebelliert, wird mit alten und neuen Gesetzen abgestraft, überwacht, eingesperrt und drangsaliert. Eine freie Bewegung der Menschen über diese willkürlich festgelegten Grenzen hinaus ist ohnehin nicht möglich und daran wird sich auch solange nichts ändern, wie die Menschen in diesem Land sich alles gefallen lassen. Das Sprichwort „Sie erlauben sich alles, weil wir ihnen alles erlauben“ trifft es auf den Punkt. Ein wirkliches Ende der „Flüchtlingskrise“ ist nicht abzusehen. Was dazu im Moment fehlt, ist das Bewusstsein der Ausgebeuteten u.A. in Österreich, dass diese Angriffe gegen Geflüchtete ebenso Angriffe gegen sie selbst sind. Denn es sind schlicht Angriffe der Herrschenden gegen die Ausgebeuteten. Wir können uns nicht frei bewegen, können nicht machen was wir machen wollen, können nicht unsere Träume und unsere Leben verwirklichen, wie wir das wollen. Das Kapital hingegen bewegt sich frei...

### **Klasse gegen Klasse**

Grenzen und ganz allgemein Kategorien, die die Menschen in Legale/Illegale, Arbeitslose/Arbeitende, Flüchtlinge/Österreicher, usw. einteilen, nützen lediglich dem herrschenden System. Dadurch wird der Kampf Aller gegen Alle propagiert, um einer Solidarisierung zwischen den Betroffenen verschiedener Ausbeutungssysteme vorzubeugen. Denn wenn die Leute erkennen, dass sich die Angriffe und die Repressalien auf ganze soziale Schichten fokussieren und nicht nur auf Einzelne oder Teilaspekte und sie deshalb auch individuell und gemeinsam zurückschlagen können, dann ist dieses System ernsthaft in Gefahr. Was früher Kämpfe mit Klassenbewusstsein waren, ist heute oft neoliberale Nischensuche, jeder für sich. Da diese Einkategorisierung eben eine solche soziale Trennung verursacht, ist es aus anarchistischer Sicht wichtig, diese Trennungen zu überwinden und zwar mit einem klassen- kämpferischem Bewusstsein. Das heißt nicht, dass ich lediglich den Kampf für „bessere“ Arbeitsbedingungen oder höhere Löhne gutheiße, es geht vielmehr um die generelle Zerstörung von Arbeit und dem Klassensystem. Die Grenzen und die entsprechenden Gesetze und Verordnungen sind Ursache und Wirkung zugleich dieser sozialen Trennungen. Und als solche sind sie in diesem Sinne auch zu behandeln. Erst wenn wir die Grenzen und die Gesetze individuell und kollektiv nicht mehr achten und unsere eigenen Überlegungen anstellen, werden wir grenzenlose und gesetzlose Leben führen können...

### **Ohne nach Erlaubnis zu fragen**

Das soziale System, das uns umgibt, ist immens – ein Netzwerk von Institutionen und Beziehungen der Autorität und Kontrolle, die den Globus umgreifen. Es leibt sich die Leben von Individuen ein, zwingt sie in Interaktionen und Aktivitäten, die nur der Reproduktion der Gesellschaft dienen. Dennoch existiert dieses ausgedehnte soziale System nur durch den anhaltenden gewohnheitsmäßigen Gehorsam von jenen, die es ausbeutet. Während manche auf die Massen warten oder auf das Aufbegehren der ausgebeuteten Klasse, begreife ich diese Massen und Klassen selbst als soziale Beziehungen, gegen die ich aufbegehre. Da es mein Leben als einzigartiges Individuum mit einzigartigen Begierden und Träumen ist, das mir entrissen und das mir in Interaktionen und Aktivitäten, die ich nicht geschaffen habe, fremd gemacht wurde. Überall gibt es Regeln und Gesetze, Rechte und Pflichten, Dokumente, Lizenzen und Erlaubnisse... und dann gibt es jene von uns, die niemals wieder um Erlaubnis fragen wollen. In dem Wissen, dass die Reproduktion dieser Gesellschaft von unserem Gehorsam abhängig ist, wähle ich ein Leben eigenwilligen Ungehorsams.

Damit meine ich nicht, dass alles was ich tue eine Regel oder ein Gesetz bricht – das wäre genauso eine Versklavung durch die Autorität wie der Gehorsam. Eher meine ich, dass ich mit all der Stärke, die ich habe, mein eigenes Leben und meine Aktivitäten ohne Rücksicht auf die Autorität gestalten werde... oder sie nur als meinen Feind betrachte. Ich tue alles, was ich kann, um zu verhindern, dass mein Leben von der Arbeit, der Ökonomie und dem Überleben absorbiert wird. Natürlich, sobald



ich beginne meine Aktivitäten und Interaktionen mein eigen zu machen, gehen alle Strukturen der sozialen Kontrolle dazu über, diesen Funken des Lebens zu unterdrücken, der meine Einzigartigkeit ist. Und deshalb greife ich diese Gesellschaft, die mir mein Leben stiehlt, mitleidslos an mit der Intention sie zu zerstören. Für jene von uns, die ihre Leben als ihre Eigen wollen, ohne um Erlaubnis zu fragen, muss der eigenwillige Ungehorsam ein Aufstand einmaliger Individuen werden, die fest entschlossen sind, diese Gesellschaft in Schutt und Asche zu legen.

*aus Wolfi Landstreicher: Eigenwilliger Ungehorsam*

## **Ein Streik im Gefängnis**

*Wir drucken hier den (gekürzten) Aufruf für internationale anarchistische Solidarität mit dem Gefängnisstreik in den USA ab. Einerseits wollen wir jedes Gefängnis auf der ganzen Welt in Flammen sehen und mit der Verbreitung der Informationen über den Streik etwas zur Verbreitung der Kämpfe beitragen. Andererseits finden wir einen landesweiten Gefängnisstreik (in den USA) gerade auch im Hinblick auf Österreich interessant, da in der letzten Zeit eine gewisse Vernetzung von Rebellen innerhalb der österreichischen Knäste stattgefunden hat, die nicht zuletzt mit dem Aufbau der Gefangenenengewerkschaft zusammenhängt. Und wer weiß, vielleicht schaffen wir es, dass der Funke auf bereits brennende Herzen überspringt und eine Feuerwalze entfacht, die einen Teil zur restlosen Zerstörung des Gefängnisses beiträgt. Wir werden sehen...*

Am 9. September (den 45. Jahrestag des Gefängnisaufstands in Attica) werden Gefangene in der USA einen Streik beginnen, der eine generelle Arbeitsniederlegung gegen Gefängnisklaverei sein wird. Kurz gesagt, werden Gefangene ihre Arbeit verweigern; durch eigene Anstrengung werden sie verweigern, die Gefängnisse am Laufen zu halten. Die Gefangenen streiken nicht nur für bessere Bedingungen oder Veränderung von Bewährungsbestimmungen, sondern gegen Gefängnisklaverei. Die Gefangenen erklären, dass die 13. Novelle, obwohl sie die Rassensklaverei abschaffte, sie es zur gleichen Zeit erlaubte, dass inhaftierte Menschen für umsonst oder fast gar nichts arbeiten. Gefangene erkennen das gegenwärtige System der Gefängnisklaverei somit als Fortsetzung der ethnisierenden Sklaverei, das ein System darstellt, das jedes Jahr Milliardenprofite für Großunternehmen in Schlüsselindustrien, wie fossile Brennstoffe, Fast Food, Bankwesen und das US Militär erzeugt. Kurz nach Genehmigung der 13. Novelle wurden frühere Sklaven, aufgrund von Bagatelldelikten, in Gefängnisse eingeschlossen und kehrten schnell wieder in ihre frühere Rolle als Sklaven zurück. Über ein Jahrhundert später, verlangte nicht nur der Drogenkrieg einen Umgang mit der durch Veränderungen in der Ökonomie (Outsourcing, Finanzialisierung, Liberalisierung, usw) wachsenden Arbeitslosenzahl, sondern auch die Bedrohung durch schwarze Aufstände, die in den 1960ern und 70ern zunahmen. Als Folge landeten immer mehr Leute in Gefängnissen. Gleichzeitig, setzten Staat und Unternehmen fort, sich Gefängnisse als Quellen großen Profits zu schaffen. Infolge all dieser Faktoren, sind gegenwärtig ca. einer von hundert amerikanischen Erwachsenen hinter Gitterstangen eingesperrt und viel mehr sind auf Bewährung, befinden sich in Haftaussetzung, Hausarrest oder in Abschiebegefängnissen. Unterstützung erfolgt von verschiedenen Knastgruppen, Anarchist Black Cross (ABC) Ortsgruppen und dem Incarcerated Workers Organizing Committee (IWOC) (eine Sektion der IWW, die gegenwärtig 1000 Mitglieder in US Gefängnissen hat). Um zu helfen Kapazitäten rund um den Streik auszubauen, haben AnarchistInnen auch verschiedene Konferenzen organisiert und verschiedene Aktionen durchgeführt (wie Lärm-Demos, Anbringen von Transparenten oder Graffiti). Aber wir benötigen die Hilfe der internationalen anarchistischen Bewegung, um auf dieser Dynamik weiter aufbauen zu können.

Wir rufen GefährtnInnen aus aller Welt dazu auf, uns zu helfen. Wir bitten alle Gruppen, Föderationen, Gewerkschaften, Netzwerke, Zellen und Einzelpersonen sich zu überlegen, etwas zu unternehmen, eine Veranstaltung zu organisieren und Informationen über den Streik zu verbreiten. Zuletzt möchten wir ergänzen, dass der Streik am 9. September beginnen und eine lange Zeit

dauern wird. Die Gefangenen erwarten bereits, dass sie Repressionen ausgesetzt sein werden und Organisierende sind bereits in Einzelhaft genommen und vom FBI belästigt wurden. Es liegt an uns ihnen draußen Rückendeckung zu geben und Unterstützung für den Streik aufzubauen und ihn überall zu einem Teil aller Kämpfe werden zu lassen. Der Streik endet nicht am 10. September, sondern geht weiter. Deshalb helfe uns bei der Vorbereitung auf einen langen Kampf.

Lang lebe die Anarchie!

Feuer den Gefängnissen!

Befreit Alle!

## **Unruhe Nachrichten**

### Flucht statt Gehorsam

Am 22. Juli sollte ein Mann in Wien von den Bullen gezwungen werden, einige Tausend Euro unbezahlter Strafen im Gefängnis abzusitzen. Als ihn die Polizei mitnehmen will, lügt er, er habe das Geld zu Hause. Auf dem Weg dorthin versucht er 3 mal die Flucht, was ihm jedoch nicht gelingt, also wurde er für einige Zeit eingesperrt. Fazit: Bist du nicht zahlungskräftig (oder nicht gewillt) kannst du gesiebte Luft atmen...

### Tischlein deck dich

Ende Juli entwendete ein Unbekannter in einem Restaurant einen großen Tisch und wuchtete ihn auf das Dach eines geparkten Polizeibusses. Eine vorbeifahrende Streife bemerkte den Mann zufällig, als dieser gerade auf dem Dach herumhüpfte. Er flüchtete sofort und wurde leider nach kurzer Verfolgung festgenommen. Der Sachschaden beträgt wohl mehrere tausend.

### Hetzjagd

Ebenfalls Ende Juli wurde ein Ladendieb beim Verlassen des Supermarkts von einem Angestellten verfolgt und solange gejagt, bis er von einem Auto erfasst und schwer verletzt wurde. Dieser Angestellte befand es offenbar für wichtiger, das Eigentum seines Chefs zu beschützen. Der Dieb bekam es zu spüren und wurde zusätzlich zu den gebrochenen Knochen auch noch angezeigt. Das schreit nach Rache...

### Nazi -Auto brennt

Am 11. Juni marschierte die faschistische „Identitäre Bewegung“ in Wien auf. Kurz vorher wurde das Auto von Martin Sellner, einem der „Anführer“ der Identitären, in Baden bei Wien abgefuckelt. Nazi sein, heißt Probleme kriegen...

### Bulle? Auf's Maul!

Nach diesem Motto handelten zwei Jugendliche in der U-Bahnstation Längenfeldgasse Ende August. Zwei Bullen kamen auf sie zu und wollten sie festnehmen, da sie gerade einen Joint rauchten. Diese wiederum beschimpften die Polizisten, bedrohten sie mit dem Umbringen und tritten und schlugen auf sie los. Zumindest einer der Bullen konnte seinen Dienst für einige Zeit nicht weiter fortsetzen...

### Notstand? Aufstand!

Anfang September, als die Verhandlungen über die Notstandsverordnung in vollem Gange waren, sperrten einige Leute mit Zäunen und Transparenten die Wiener Ringstraße ab, um den Berufsverkehr zum Erliegen zu bringen. Auf einem der Transparente stand u.A. "Notstand? Aufstand!". Es wurden hunderte Flugblätter zum Thema verteilt.

# Ausgabe 14 (Oktober 2016)

## **Mobilmachung in Österreich?**

Bis 2020 will Verteidigungsminister Doskozil und sein Ministerium das Bundesheer reformiert haben. Diese Reform sieht dabei umfassende Änderungen und vor allem Aufstockungen vor – das Verteidigungsministerium investiert insgesamt 1,7 Milliarden Euro in Ausstattung und Infrastruktur. Um dieses Unterfangen bekannt zu machen und gleichzeitig eine breite gesellschaftliche Akzeptanz zu bekommen, startete bereits im September die „Aufnahmeoffensive“ des Heeres, um neue RekrutInnen und Milizionäre anzuwerben. Auf Seelenfang gehen sie dabei mit Schlagwörtern wie „sicheren Arbeitsplätzen“ und „lebenslangen Anstellungen“. Bei der aktuellen wirtschaftlichen Lage und der steigenden Arbeitslosigkeit natürlich ein Totschlag-Argument PRO Bundesheer-Reform...

## **Aufwertung des Heeres**

Das Heer wird also sowohl mit besserem Gerät und mehr SoldatInnen ausgestattet, aber ebenso mit mehr Befugnissen. Der „Assistenzeinsatz“ des Bundesheeres im Inneren hat seit Inkrafttreten letzten Jahres nicht mehr aufgehört. Die Miliz wird gestärkt, sodass in Zukunft ein Ausschwärmen von SoldatInnen in ganz Österreich in kürzester Zeit erreicht werden kann. Das Militär übernimmt immer mehr polizeiliche Aufgaben im Land – im gleichen Atemzug wird Ausrüstung und Auftreten der Polizei immer militärischer (Körperkameras, schusssichere Westen, Maschinenpistolen, ...). Um die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit auch gesetzlich zu decken, wurden und werden neue Gesetze erlassen, die die Befugnisse der „Sicherheitskräfte“ enorm ausweiten – man denke dabei beispielsweise nur an das polizeiliche Staatsschutzgesetz. Und weils dabei ja auch um den Schutz vor „äußeren“ Feinden Österreichs geht, arbeiten die Verantwortlichen an Akzeptanz und fester sozialer Verankerung des Heeres in der Bevölkerung; mit dem Ergebnis, dass sich die Gesellschaft Schritt für Schritt militarisierter, kriegsbefürwortend und nationalistischer gibt.

## **Notverordnung und Sicherheits-Kabinett**

Mit dem geplanten Inkrafttreten der Notverordnung bei Überschreiten der Obergrenze von Geflüchteten im Land (siehe UNRUHEHERD Nr. 13) werden weitere Vollmächte und Berechtigungen für die Sicherheitsorgane erteilt. So wird im Krisenfall („Terrorismus“, „illegale Einwanderung“, ein Blackout der Energieversorgung, Naturkatastrophen, ...) interveniert und das Militär sorgt gemeinsam mit der Polizei für die Aufrechterhaltung der Ordnung – was lediglich die Aufrechterhaltung der Ausbeutung und Unterdrückung bedeutet. Im Fall der Fälle sorgen sie also dafür, dass die gesellschaftliche Maschine wie geölt weiter funktioniert, mit all dem existierenden Elend und Leid. Weiters soll ein sog. „Sicherheitskabinett“ installiert werden, das in einem solchen Fall das Regieren per Dekret ermöglicht: Ein Krisenstab aus fünf Personen (u.A. Verteidigungsminister, Bundeskanzler) soll entscheiden, wie mit einer solchen Situation umgegangen wird, wo Militär und Polizei aufgefahren wird, wann der Schießbefehl erteilt wird, usw. Nun ist es ohne ein solches Sicherheitskabinett selbstverständlich ebenso möglich, dass eine militärische Intervention des Heeres im In- oder Ausland vorangetrieben wird. Jedoch wäre es dann in Zukunft noch wesentlich despotischer möglich als jetzt, da keine Behörde oder Gremium von mehreren Dutzend Personen die entsprechenden Befugnisse hätte, sondern lediglich fünf und somit einer noch totalitäreren Regierungsform Tür und Tor geöffnet würde, als dies ohnehin schon der Fall ist.

## **Wer sind die Feinde?**

Bei der Propaganda der Herrschenden wird ganz unverhohlen auf brutale Ehrlichkeit gesetzt: neben potentiellen Auslandseinsätzen des Heeres bereiten sie sich ebenso auf Inlandseinsätze vor – namentlich auf den Kampf gegen „Terrorismus“ auf österreichischem Boden. Was unter diese Begriff fällt, wird wenig überraschen nicht näher definiert. Allerdings trainiert das Bundesheer seit Jahren, teilweise in Kooperation mit anderen europäischen Staaten, die Aufstandsbekämpfung im Inneren und den urbanen Häuserkampf. Es lässt also keinen Zweifel darüber zu, gegen wen sich diese Reformen richten: zum Einen gegen Geflüchtete und „TerroristInnen aus dem Ausland“ und auf der anderen Seite gegen innere Feinde, sprich Revolutionäre, RebellInnen und Widerspenstige. Die Institutionen Militär und Polizei werden immer mehr zu einer großen Superstruktur mit der selben Aufgabe: Aufstandsbekämpfung.

Die Medien sind nichts Neutrales, sie stehen immer im Dienste der herrschenden Ordnung. Ihre Aufgabe ist es in diesem Fall, permanent über aktuelle Entwicklungen zu berichten, um eine ganz bestimmte Normalität zu erzeugen, die dann als Realität angenommen wird. Wenn ständig von Aufrüstung, Kriegen, Auslandseinsätzen und absolut notwendigen Befugnissen von Heer und Polizei gesprochen und geschrieben wird, dann fressen sich diese „Notwendigkeiten“ ins kollektive Bewusstsein ein. Die KonsumentInnen dieser Medien nehmen diese „Tatsachen“ dann tatsächlich als Tatsachen an – somit normalisieren sich Extremsituationen, die noch vor wenigen Jahren (oder gar Monaten) gesellschaftlich nicht akzeptabel gewesen wären. Man denke hierzu nur an die sog. Flüchtlingskrise: zu Beginn des Sommers 2015, als viele Leute aus z.B. Syrien nach Österreich kamen, war die mediale Stimmung dem weitestgehend positiv gesonnen. Bereits nach wenigen Monaten jedoch änderte sich das Alles von Grund auf und aktuell ist fast nur noch von „Asylanten“, von „Flüchtlingsfluten“, „kriminellen Ausländern“ und Abschiebung die Rede. Siehe dazu den Artikel auf der Rückseite.

## **Desertiert!**

Wir begreifen die mediale Berichterstattung als Teil des Krieges, der sich gegen die Ausgebeuteten und Unterdrückten richtet. Die Medien sind dabei auf der selben Ebene wie Kriegsgerät, SoldatInnen, und Polizei. Es handelt sich lediglich um eine andere Facette der selben Scheiße.

Als AnarchistInnen kämpfen wir ganz klar gegen die fortschreitende Militarisierung der Gesellschaft – wir bekämpfen sowohl den Zustand des Krieges, als auch den Zustand des sog. „Friedens“. Denn dieser Frieden ist Augenschere und bedeutet lediglich Ausbeutung und Unterdrückung. Dass uns dabei (noch) keine Kugeln um die Ohren fliegen oder Bomben auf die Schädel fallen, ist die eine Sache. Doch das bringt uns nicht näher an ein Leben frei von Herrschaft.

*Diese Einladung wurde uns mit der Bitte um Veröffentlichung per Mail zugesandt.*

### **Einladung zum**

## **Anti-autoritären Treffen Wien**

Das anti-autoritäre Treffen ist ein Raum zur Diskussion und zum Austausch unter Anarchist\_innen und Antiautoritären. Es ist ein Versuch, eine Diskussionskultur zu schaffen, die einerseits Unterschiede und Kontroverse zulässt und andererseits ermöglicht, unsere Analysen und Perspektiven zu vertiefen. Das Thema des nachfolgenden Monats wird am Ende der Treffen kollektiv festgelegt.

### **Zum Thema: Militarisierung**

Der österreichische Staat rüstet sich. Streifen der Militärpolizei fahren durch Wien, Soldaten patrouillieren vor Botschaften während die Polizei dazu übergeht, Orte wie den Gürtel oder den

Praterstern dauerhaft zu besetzen. Das österreichische Militär wird reformiert, die Kompetenzen der Polizei erweitert. Die österreichische Bevölkerung wird zur Einheit beschworen.

In einem Klima geschürter Angst, einem Klima vermeintlich akuter Bedrohung durch Kriege, „Flüchtlinge“, islamistischen Terror, präsentiert sich der Staat als der Retter in der Not. Ungeachtet dessen, dass diese und der Staat einander bedingen, ist und war organisierte und institutionalisierte Gewalt stets die Basis für Staatlichkeit. Jene Basis die Recht und Eigentum, Herrschaft und Ausbeutung legitimiert und absichert. Jene Basis, die weder rein abstrakt noch verborgen liegt, sondern sich in klar benennbaren, physisch vorhandenen Infrastrukturen manifestiert. Namentlich in Polizei und Militär.

In Zeiten in denen der Staat sich mit zunehmend eskalierenden Widersprüchen – die durch ihn selbst und das Kapital erschaffen wurden – konfrontiert sieht, muss er sich repressiv restrukturieren um sein Überleben zu sichern.

Wir denken, dass wir heute vor dieser Entwicklung – die sich vor allem im Auslaufen des Sozialstaats, zunehmender Militarisierung und Erstarken des Nationalismus ausdrückt – stehen und, dass wir – wenn wir eine revolutionäre Umwälzung anstreben – uns fragen müssen, was tun. Doch, was passiert gerade auf militärisch-repressiver Ebene?

Das Militär übernimmt immer mehr polizeiliche Aufgaben, während die Polizei immer militarisierter wird. Einer Reihe bereits verabschiedeter Gesetze wie dem polizeilichen Staatsschutzgesetz folgen die Notstandsverordnung und die Umstrukturierung des Militärs. Diesem steht ein massiver Ausbau bevor:

- Das stehende Heer soll innerhalb der nächsten 4 Jahre von 2200 auf 6000 SoldatInnen aufgestockt werden

- Dafür werden zusätzlich 1,7 Milliarden ausgegeben

- In gesonderten Trainings – im Rahmen der EU-Battlegroups, für die Österreich auch Truppen stellt – soll speziell der Kampf um wichtige strategische Knotenpunkte, der Kampf gegen PartisanInnen sowie die Verteidigung von Energieressourcen eingeübt werden

- Das Heer wird in 4 Brigaden – sogenannte spezialisierte Großverbände – eingeteilt, in Kommando „schnelle Einsätze“, „schwere Brigade“, „leichte Brigade“ und Kommando „Gebirgskampf“. Unverhohlen wird damit gedroht, dass diese im In- und Ausland eingesetzt werden sollen, zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zum Schutz aller versteht sich

- Aber auch die „Regionalen Kräfte“ werden gestärkt, so sollen die Militärkommandos in den 9 Bundesländern durch Jägerbataillons mit bis zu 500 SoldatInnen ausgebaut werden

Damit wird klar, dass sich der österreichische Staat nicht nur für eventuelle Aggressionen nach Außen wappnet, sondern auch an der Aufstandsbekämpfung feilt, sollte es im Inneren mal zu brodeln beginnen.

Wie können anti-autoritäre Antworten auf diese Entwicklungen aussehen? Wie kann der propagandistische Konsens des nationalen Schulterschlusses gebrochen werden?

22.10.2016

17 Uhr Essen

18 Uhr Diskussion

Medienwerkstatt / 2. Stock im Ernst-Kirchweger-Haus / Wielandgasse 2-4 / 1100 Wien

## **Überfallen wir das Bestehende!**

Wir erwarten nichts mehr von dieser Gesellschaft. Das, was sie uns aufzwingt, wider uns an; was sie uns anbietet, interessiert uns nicht. Wir wollen nicht länger der Arbeitsroutine erliegen, um im

Tausch gegen unsere Gehorsamkeit ein paar Krümel zu verdienen; wir wollen nicht länger als einzige Träume das haben, was uns das Fernsehen zeigt.

Sie haben uns bereits tausende Male getötet. In der Schule, wo sie uns eingetrichtert haben, dass es besser ist, der Herde zu folgen, als entschlossen seinen eigenen Weg zu schaffen. Bei der Arbeit, wo die Produktionsrhythmen und die Gelderfordernisse das Schlagen unserer Herzen ersticken, die sich nach Freiheit sehnen. Zu Hause, wo uns die Antidepressiva und die Familientradition mit der Gewohnheit der Resignation umhüllen. Im Gefängnis oder Abschiebezentrum, wo uns die Gesellschaft bestätigt, dass wir unerwünscht sind. In der Kirche, Moschee oder Synagoge, wo das Versprechen eines Paradieses im Tausch gegen eine autoritäre Moral vergessen lässt, dass wir nur in der Gegenwart leben. Diese Welt liebt den Tod und verdrängt das Leben.

Diese Gesellschaft hält alle an der Leine; der einzige Unterschied ist die Länge. Wir gehören nicht zu jenen, die für ein weniger enges Halsband, einen höheren Lohn, eine weniger brutale Polizei, bedachtere und ehrlichere Politiker und Bosse kämpfen. Wir wollen schlicht das, was alle an der Leine gehaltenen Wesen im Herzen haben müssten: wir wollen sie durchschneiden, den Käfig abfackeln und alle niederschlagen, die uns an der Leine halten oder es wollen würden.

Diese Entfesselung der Leidenschaft für das Leben ist kein großer finaler Moment, auf den es geduldig zu warten gilt; sie ist alltäglich und intensiviert sich in dem Maße, wie sie anstiftet und sich verbreitet. Vielleicht ist sie gelegentlich konfus und weiß nicht immer, wo zuzuschlagen, um die Ketten der Sklaverei und der Zustimmung zu brechen, doch sie ist lebendig. Die Revolte, dieser Lebensschrei gegen eine Gesellschaft von Toten drückt sich in tausend Regenbogenfarben aus: Angriffe gegen die Polizisten, die die Straßen nach Eingriffen in das allheilige Eigentum kontrollieren, Sabotagen von Strukturen der Herrschaft, wie die Banken, Zeitarbeitsbüros, Supermärkte und Institutionen aller Art mit der klaren und deutlichen Weigerung, sich kontrollieren, erniedrigen oder einschränken zu lassen.

Die Revolte hängt nicht vom schlichten Widerwillen ab, sonder spricht auch von Freude. Die Freude zu bekräftigen, dass wir trotz allem Lebendige sind. Dass sich unsere Wege der Revolte trotz der herrschenden Entfremdung noch immer kreuzen und dass die Möglichkeiten, Banden von Komplizenschaft zu weben, niemals völlig vernichtet sind.

Im Handlungseifer schmieden wir Stück für Stück unsere Träume einer Welt ohne Meister und ohne Sklaven. Der Angriff ist notwendig, da er Brüche kreierte, doch es sind die Verlangen, die das soziale Bauwerk untergraben.

Auf dass der Wind der Freiheit weht!  
Auf dass sich der Sturm des Aufstands entfesselt!

## **Einige Gedanken zu Medien und Repression**

Im Zuge des Wartens auf die Prozesse gegen verschiedene Anarchisten, die beschuldigt werden 2013 und 2014 Banken in Aachen beraubt zu haben, nutzt die Staatsanwaltschaft von Aachen mit ihrer gehorsamen Stimme, den Medien, jede Möglichkeit, um ihre Untersuchung fortzusetzen. Ob das auf einem juristischen oder etwas subtileren medialen Niveau passiert, tut hier nichts zur Sache, alle diese Ausdrücke sind lediglich verschiedene Tentakel des gleichen Repressionsmechanismus.

Wie gewöhnlich sind die Medien, koste was es wolle, darauf aus eine „gute“ Geschichte zu bekommen, während sie ohne jegliche Ethik die Leben anderer Menschen auf perverse Art unter die Lupe nehmen. Sie zögern deshalb nicht der Staatsanwaltschaft beim Verbreiten von fantastischen Märchen zu helfen. Wir haben sie gelesen ohne allzu überrascht zu sein – das ist nun mal was

Journalisten tun –, haben das hysterische Spektakel, das um die Beschuldigten herum erschaffen wird, beobachtet. Nicht überrascht zu sein bedeutet jedoch nicht, dass wir nicht die Notwendigkeit fühlen einige Dinge zu verdeutlichen, die vielleicht inmitten dieses unentwegten Flusses an geschriebenem und ausgestrahltem Gekotze getrübt wurden.

Nach dem Ejakulieren verschiedener Artikel, in denen die Beschuldigten in Einklang mit dem Bild, das die Ankläger versuchen zu verbreiten, abgebildet wurden, haben die Medien jetzt beschlossen, dass es Zeit ist, um ihre eigene Geschichte zu kreieren. Über Umwege ist uns zu Ohren gekommen, dass ein gewisser niederländischer Journalist einen Aufruf auf Indymedia veröffentlicht hat, in dem er um Informationen zu einer der beschuldigten Personen bittet. Offenbar nicht zufrieden mit dem Bild, das durch die Staatsanwaltschaft diktiert wurde, sucht er nach „Leuten in der Amsterdamer Besetzerszene, die mir etwas über X erzählen können“, wonach er erklärt, dass diejenigen, die sich entscheiden zu singen, sich keine Sorgen machen müssen, denn er „werde niemandem erzählen, dass diese Gespräche stattgefunden haben“. Wir müssen nicht betonen, dass wir das widerlich finden. Was wir schon betonen wollen ist, dass bisher niemand der Beschuldigten eine Erklärung abgegeben hat, weder an die Medien noch an die Bullen und deshalb – wir entschuldigen uns für das Verdeutlichen von Dingen die auf der Hand liegen – sollte das auch von niemand anderem gemacht werden.

Es sollte klar sein, dass die Medien und die Bullen zwei Seiten derselben Medaille sind und sie auf raffinierte Weise zusammenarbeiten: Die Medien bauschen eine Geschichte auf, die Staatsanwaltschaft haut einige Unterstellungen und Charakterskizzen raus, die Medien publizieren diese und verändern es also in „Wahrheit“, und voilà, die Staatsanwaltschaft kann diese „Wahrheit“ reproduzieren und diese mediale Jagd gegen die Beschuldigten verwenden. Denn, wenn die Medien es sagen, muss es wohl wahr sein. Denn, wenn die Medien sagen, dass diese gefährlichen Kriminellen auf der Flucht sind, muss es wohl so sein – et cetera ad nauseam. Alle diese Einschüchterungsversuche haben als einziges Ziel das Verstärken der Beschuldigungen des Staates und das Positionieren der Beschuldigten auf der Anklagebank, bereits verurteilt durch eine Maschine von Lügen, Verleumdungen und Staatspropaganda. Diese Taktiken beschränken sich nicht auf diesen Fall; sie haben sich endlos im Laufe der Geschichte wiederholt. Die Medien stehen nicht nur im Dienst der Repression, sie befinden sich auch im Herzstück der Repression.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Staat und den Medien ist immer schon ein Rezept gewesen für irreführende Informationen, Hexenjagden und Repression. Die Medien spielen eine wichtige Rolle beim Manipulieren der öffentlichen Meinung, sie gewährleisten die Hegemonie der Unterstützung für den Staat, auch wenn sie gezwungen werden, die Maske der „Gerechtigkeit“ fallen zu lassen und ihre repressiven Mechanismen öffentlich zu zeigen. Die Medien rechtfertigen Repression gegen alles und jeden, die von der Norm abweichen, gegen diejenigen, die nicht in einer Art funktionieren, welche produktiv oder unterstützend für den Staat und das Kapital ist. Sogar, oder vielleicht speziell, in einem demokratischen Regime, wie wir in einem leben, sind die Medien mit der Staatspropaganda verflochten; beide tischen uns die Illusion auf, dass wir die Wahl haben eine Meinung zu formen, zu bestimmen von wem wir beherrscht werden wollen. Jedoch sind diese „Wahlmöglichkeiten“ immer eingeschlossen in die gleichen rigiden Parameter eines totalitären Regimes, das weder sich selbst noch seine Logik oder seine Macht herausfordern lässt.

Die Demokratie hat die Kunst der Gehirnwäsche so weit verfeinert, dass Medienpropaganda als das gleichzeitige Bestehen von verschiedenen Meinungen präsentiert wird, als Übertragung von unparteiischen Informationen und „frei“ Denken. Ihr einziges Ziel ist jedoch das Aufrechterhalten der Autorität der Staaten und des Kapitals. Natürlich erlaubt die Demokratie die Existenz von einigen leicht widersprüchlichen – jedoch eigentlich ergänzenden – abweichenden Positionen, um so eine sich selbst verstärkende Debatte zu kreieren, aber niemals das Infragestellen der Existenz der institutionellen Autorität selbst. Das erschafft eine willentliche Teilnahme, einzig basierend auf der Behauptung, dass Demokratie weniger schlimm ist als andere totalitäre Regime und wir uns glücklich schätzen müssen unter einem demokratischen Regime zu leben. Aber jedes Regime braucht Feinde, um eine Lösung zu bieten für die Probleme, die es selbst verursacht hat, um seinen repressiven Apparat und letztendlich sich selbst zu legitimieren. Die Suche nach und Klassifizierung von Feinden wird auch durch die Medien verstärkt und durchgeführt. Wir haben die Stille und die Ausreden der Medien während der ökonomischen „Krise“ und der Probleme der Banken bemerkt; wir haben auch ihre ekelerregenden Geschichten über „externe Feinde“ gehört, die rasselnd an den Toren von Fort Europa stehen, beschuldigt vom Willen die Früchte des westlichen Wohlstands ernten zu wollen – Früchte, die gewonnen wurden durch jahrhundertlanges Plündern durch ebendiese westliche Länder. Die Medien verstärken das Darstellen von Menschen als Nummern, verstärken das Angstklima, in dem die westlichen Länder untertauchen, und zeigen gleichzeitig eine immer weiter zunehmende Gierigkeit, um neue „Sicherheitsmaßnahmen“ zu preisen, mit denen es sich die Unerwünschten, die das System ins Wanken bringen könnten, vom Leib halten oder einsperren kann.

Ob diese Unerwünschten die tausenden Menschen bedeuten, die auf der Suche sind nach einem besseren Leben irgendwo auf der Welt, oder diejenigen, die sich weigern sich der Macht zu beugen oder das nicht können (oder eine Kombination daraus), ist nicht relevant. Mordende Grenzen werden um das Fort errichtet, um „Flüchtlinge“ draußen zu halten, während innerhalb der Mauern die Repression versucht alle, die nicht draußen gehalten oder entfernt werden können, zum Schweigen zu bringen und zu strafen. Die Medien sprechen von externen Feinden, der Staat sucht auch seine internen Feinde. Natürlich beschränkt sich die Repression nicht auf Anarchisten, sondern richtet sich oft gegen jene, die sich entschließen die Repression zu bekämpfen. In Den Haag beispielsweise bekommen verschiedene Menschen ein Gebietsverbot, da sie den Mut haben sich in einem Viertel solidarisch auszudrücken und zu agieren, in Zeiten von Kontrolle, Kameras, präventiven Verhaftungen und Durchsuchungen. Das Verbot betrifft die Schilderswijk, wo im Sommer 2015 mehrere Tage hintereinander Krawalle stattfanden, nachdem die Bullen jemanden ermordet hatten. Anarchisten wurden später beschuldigt die Revolte angestiftet zu haben. Heutzutage ist sogar das Infragestellen des Systems und das Aufrufen zum Kampf auf einem Poster zu ebendieser Revolte genug, um wegen Aufhetzerei verfolgt zu werden.

Repressive Schläge können jedoch nicht als vereinzelte, abgesonderte Ereignisse gesehen werden, sie existieren nicht in einem Vakuum. Sie sind Teil einer aggressiven Kampagne an mehreren Fronten, mit dem Ziel einen weiteren eindeutigen Schritt beim Verschlingen der Freiheit zu erreichen, durch das gewalttätige Ausdrücken der Herrschaft des Staates. Ob es um die Rechtfertigung der Militarisierung der Straßen, das Legitimieren von Mauern an Grenzen, das Abschlichten von Menschen oder das Fortsetzen von Kampagnen gegen Rebellen und Revolutionäre geht, es bedarf gewiss einer Stimme, die eine Realität und Atmosphäre erschafft, in



der Repression möglich, akzeptiert und hoffentlich unumstritten ist. Das sind die Mechanismen der Staatspropaganda, das ist das Ziel der Medien. Die Medien sind ein wesentlicher und essentieller Bestandteil der Autorität, die ihre Kontrolle schützt und jene Abhängigkeit bzw. Zustimmung diktiert, die sie braucht, um herrschen zu können. Die Millionen Worte und Bilder, welche die Bildschirme und Zeitungen füllen, sind keine Widerspiegelung der Wirklichkeit, sie formen einen wesentlichen Bestandteil des Erschaffens der Wirklichkeit, vom Auferlegen von Moral, Regeln und Logik, welche die Existenz des Staates erlauben.

Wenn jemand diese Wirklichkeit – den Rahmen der Autorität selbst – herausfordert, wenn jemand dagegen kämpft oder sie einfach verweigert, gibt es keine Gnade in Bezug auf die Isolierung oder Neutralisierung, die sie in allen möglichen Formen auf jene Individuen oder Gruppen loslässt. Nicht nur durch Urteile des Rechtssystems, sondern auch durch die Stigmatisierung dieser Individuen gegenüber dem Rest der Gesellschaft, indem sie dafür sorgt, dass sie ihre Brandmale für den Rest ihres Lebens tragen. Die Medien helfen dem Staat beim Vertrauen in die öffentliche Meinung, um ihre Arbeit fortzusetzen: verurteilend, spekulierend und dafür sorgend, dass jene Ideen und Praktiken so gut wie möglich isoliert werden, welche diejenigen verteidigen oder dafür beschuldigt werden, die unvereinbar sind mit dem System. Wenn die Medien sich selbst als Gericht darstellen, suchen sie nach Richtern und Angeklagten unter den Menschen. Und das ist es, wo wir vorsichtig sein müssen, wo wir unsere (vielleicht unbewusste) Rolle bei der Weiterführung dieser Mechanismen überdenken müssen, und uns fragen müssen, wie viel wir zur Spekulation, zur Erschaffung von Rollen und zu einer Realität beitragen, die ausschließlich der Geschichte der Herrschaft dient.

Wir sollten nicht vergessen, dass an vielen Orten gegen die Repression gekämpft werden kann. Ein Gerichtssaal und Zeitungsartikel gehören da jedoch nicht dazu, sie sind nicht das Terrain unseres Kampfes, unserer Methoden und unserer Ideen. Überlassen wir die Spekulation und die Verzerrung der Realität den Experten – Staat, Bullen, Medien und deren Verteidiger –, lasst uns die Realität verstehen und in ihr unter unseren eigenen Voraussetzungen handeln.

Einige Feinde der Spektakelgesellschaft

für weiterführende Infos:  
[solidariteit.noblogs.org](http://solidariteit.noblogs.org)  
[contrainfo.espiv.net](http://contrainfo.espiv.net)

## **Unruhe Nachrichten**

Brandanschlag auf Lokal von Faschisten

Bereits Mitte August attackierten Unbekannte das Vereinslokal türkischer FaschistInnen in Wels in Oberösterreich. Sie warfen Steine durch die Glasscheiben, es folgte ein Brandsatz, der allerdings erlosch, ohne größeren Schaden anzurichten. Das Lokal namens „Avrasya“ wird von türkischen FaschistInnen der sog. „Grauen Wölfe“ betrieben. Direkte Angriffe auf Nazis und ihre Infrastrukturen sind absolut notwendig. Und auch wenn es uns keinesfalls überrascht, so sind wir umso wütender darüber, dass die Bullen anschließend 2 Leute verhafteten, denen diese ehrwürdige Tat vorgeworfen wird.

### Kollektiver Angriff auf Bullen

Als die Bullen am 10. September am Lerchenfelder Gürtel eine Personenkontrolle durchführen wollen, griffen etwas zehn Leute die Bullen an. Sie wollten offenbar die Kontrolle verhindern und schlugen mit Händen und Füßen auf die Arschlöcher ein. Damit hatten die Cops nicht gerechnet, mussten erstmal Verstärkung rufen und setzten Pfefferspray ein. Einige Bullen wurden verletzt, allerdings leider auch 5 der AngreiferInnen kurzzeitig festgenommen. Diese müssen sich nun mit Anzeigen herumschlagen. Keinen Meter dem Polizisten-Pack!

### 3 Mal Schläge für Bullen in 3 Stunden

Ebenfalls am 10. September ereigneten sich mehrere Vorfälle, bei denen es jeweils Schläge und Tritte für die Büttel des Staates regnete. Nachdem die Bullen einen Fahrgast „aus der Straßenbahn begleiteten“, schlug dieser mit Füßen und Händen kräftig zu. Ein Bulle wurde verletzt, ins Krankenhaus gebracht und konnte seinen Scheiß-Job nicht weiterführen.

Früher am Nachmittag wollten zwei Polizistinnen einen Ladendieb verhaften, dieser wollte sich jedoch nicht festnehmen lassen und attackierte die Cops. Eine von ihnen konnte ebenso ihren Dienst nicht weiter versehen...

Als sich später am Abend vorbeikommende Bullen in einen Streit einmischen wollen, verbünden sich die ehemaligen KontrahentInnen und greifen gemeinsam an. Eine weitere Polizistin landet im Krankenhaus. Blöderweise wurden alle Beteiligten anschließend festgenommen, bzw. angezeigt.

### Ladendieb geht auf Detektiv los

Weil er einen Dieb bei seiner legitimen Tätigkeit in einem Geschäft störte, bekam ein Ladendetektiv am 08.09. Schläge verpasst. Er ging zu Boden, der Dieb konnte unerkannt flüchte. Eine Fahndung der Bullen verlief ergebnislos.

### Wasser-Attacke gegen FPÖ

Am 15. September hielt die FPÖ einen Infostand im Zuge der Wahlen am Karmelitermarkt in der Leopoldstadt ab. Die Faschisten staunten nicht schlecht, als plötzlich ein Anwohner mit einem Kübel Wasser auftauchte und diesen auf einen von ihnen ausleerte. Anschließend suchte er das Weite und wurde nicht geschnappt. Dieses Beispiel zeigt einmal mehr, wie einfach es ist, den Arschlöchern mit leicht durchführbaren Taten das Leben schwer zu machen. Für solche Aktionen braucht es keine große Organisation oder Struktur – lediglich etwas Mut und Tatendrang!

### Enteignung eines Supermarkts

Mitte September betrat ein Mann mit einer Schusswaffe einen Supermarkt in Meidling, griff in die Kassenlade und erbeutete so mehrere tausend Euro. Er konnte unerkannt flüchten, eine Fahndung der Bullen blieb ohne Erfolg

### Verantwortliche für Mietwucher angegriffen

Wie einer Meldung aus dem Internet zu entnehmen ist, fand am 21. September eine internationale Immobilientagung in Wien im „Park Royal Palace Hotel“ statt. Dort trafen sich die Akteure der Aufwertung von Vierteln und Städten, die hauptverantwortlich für die steigenden Mieten und dadurch für die Verdrängung ärmerer Schichten sind: Immobilienhändler & Co. Deshalb attackierten einige Leute diese Veranstaltung, bewarfen die Fassade des Hotels mit Farbbeuteln, sprühten großflächige Parolen an die Wände, verteilten Flugblätter zur Thematik, färbten zu guter letzt einen draußen abgestellten Porsche rot ein und zogen wieder ab. Offenbar wurde niemand erwischt.

### Solidarität mit den Verhafteten

Mitte September hängte Unbekannte ein Transparent in Solidarität mit Aaron und Balu in der Wiener Innenstadt auf. Die beiden sitzen seit dem 9. Juli in Berlin im Knast, nachdem sie dort an einer wütenden Demo gegen die Teil-Räumung des besetzten Hauses „Rigaer 94“ teilgenommen

hatten (wir berichteten), in deren Verlauf es zu Ausschreitungen kam. Nun hat der deutsche Staat die beiden als Sündenböcke inhaftiert... Den beiden ist natürlich am besten dadurch zu helfen, dass der Kampf gegen (erhöhte) Miete und gegen Verdrängung weitergeführt und intensiviert wird. Jedoch benötigen sie ebenso Geld für die Gerichtsprozesse. Alles Infos + Kontonummer auf [www.aaronbalu.blackblogs.org](http://www.aaronbalu.blackblogs.org)

*[Dieser Text ist aus ‚ZORN. Einmalige Zeitschrift gegen Wahllüge und Politik‘ entnommen. Erschienen im September 2013 kurz vor der Nationalratswahl in Österreich...Extra-Beilage der Ausgabe 14 vom Oktober 2016 der anarchistischen Zeitung UNRUHEHERD (Wien) ]*

## **Einige grundsätzliche Überlegungen zu Politik, Wahllüge und Österreich**

### **Im Zentrum der Befriedung – Zur Situation in Österreich**

Auf wen können wir zählen? Wer sind unsere Verbündeten und wer eben nicht? Welche sind unsere Möglichkeiten, wozu sind wir fähig? ... Dies sind einige der Fragen, die wir uns gestellt haben, wenn wir dabei die aktuelle Situation in Österreich im Auge behalten, ohne uns vom Delirium der Perspektivenlosigkeit vollkommen fesseln zu lassen. Denn die Situation, in die wir an diesem Punkt eingreifen, ist nicht nur schwierig zu beurteilen, sondern enthält auch eine ganze Reihe von Widersprüchen und Fallstricken, in die wir uns innerhalb dieser Debatte verlieren könnten. Wenn wir sagen, dass Wahlen für uns eine Lüge sind, dass wir bei diesem Theater nicht mitspielen bzw. in diese Geschehnisse dann auch eingreifen wollen, müssen wir uns zuvor über einige grundlegende Punkte im Klaren sein. Die Diskussionen, die in Österreich innerhalb linksradikaler/autonomer/anarchistischer Kreise stattfinden und an denen wir in den letzten Jahren entweder aktiv teilgenommen oder sie aus der Ferne beobachtet haben, waren nicht immer die Unsrigen. Zu oft war es so, dass wir uns aus einer Notwendigkeit heraus mit spezifischen Kämpfen befasst haben. Dabei wurde uns einige Male vor Augen geführt, dass die verlogenensten und selbstgerechtesten Figuren weite Teile unserer Umwelt für sich beanspruchen und damit auch in vielen Debatten die Inhalte vorgegeben haben. Und damit meinen wir nicht irgendwelche Büttel, die wir seit jeher hassen, sondern Personen, die sich in unserem direkten Umfeld bewegen und ‚Politik spielen‘. An dieser Stelle sei gleich einmal folgendes gesagt: Politik zu machen und damit der Logik der Herrschaft zu folgen, interessiert uns nicht und wird uns auch weiterhin nicht interessieren. Da es in Österreich, soweit wir denken können, nicht zur subversiven Praxis gehört über etwaige Formen von Interventionen und direkter Praxis gegen Staat, Bullen, Kapital, Repression, etc. eine kritische und wenn nötig kontroverse Auseinandersetzung führen zu können, ist es manchmal auch unter AnarchistInnen schwierig sich ein Bild davon zu machen, an welchem Punkt wir uns gerade befinden. Damit stellt sich die Frage: Wie stehen wir zueinander? Die Schwierigkeit besteht darin, herauszufinden, was unsere Möglichkeiten in einem gegebenen Level von Konfliktualität sein können. Um diese Position näher lokalisieren zu können, wäre es wichtig die Dinge beim Namen zu nennen. Wir müssen die Möglichkeit schaffen uns wieder etwas näher zu sein. Die Vereinzelung, die seit einiger Zeit um sich greift, hat uns weit voneinander entfernt und das unabhängig davon, ob wir starke Affinitäten zueinander hatten oder nicht.

Notwendige Diskussionen werden nicht in einem kollektiven Rahmen besprochen, sondern in Einzelgesprächen aufgeworfen. Das ist zwar besser als gar keine Auseinandersetzung, aber wenn wir in jenen Fragen, die wir für eine anarchistische Kritik als grundlegend erachten keine Form des Austausches finden, wird sich auch in Zukunft an diesem Problem nichts ändern.

Auf jeden Fall sehen wir, dass die anarchistischen/antiautoritären Zusammenhänge in Österreich nichts anderes sind als ein Abklatsch, eine Kopie der ‚Mainstream-Gesellschaft‘, die von der Warte der ‚aufgeklärten AnarchistInnen‘ so oft kritisiert wird. Denn in einem Land wie Österreich, wo die Einhegung und Deeskalationspraxis als Mittel zur sozialen Befriedung solche Ausmaße erreicht, ist es klar, dass diese Kontrolle vor antiautoritären Strukturen nicht halt macht. Eine Diskussion darüber wird in den seltensten Fällen geführt. Denn wo die Einigkeit und der Frieden, der nichts als eine große Lüge ist, gestört wird, da schalten die meisten ab und ignorieren die Auseinandersetzung. Diese Tatsache, dass die antiautoritären Strukturen in Österreich so eng an der Politik der Befriedung orientiert sind, ist mit ein Grund, warum sich hier nie eine kämpfende Bewegung entwickelt hat und die Entwicklung von revolutionären Praktiken stets gebremst wurde. Der erste Schritt eine Bewegung aufzubauen, die sich effektiv zur Wehr setzen kann, wird damit beginnen, sich aus den Strukturen der sozialen Befriedung zu lösen. Die Linke ist so weit in das politische Spektakel integriert, dass es ihr nicht mehr möglich ist von Revolution zu reden. Es erscheint ihr lächerlich auch nur einen Gedanken an diesen Begriff zu verschwenden.

### **Warum gegen Wahlen?**

Die anarchistische Praxis ist zu jeder Zeit den herrschenden Verhältnissen gegenüber diametral orientiert. Wir stimmen nicht über die Verhältnisse, in denen wir leben wollen, ab, oder wählen diejenigen, die für uns die Zustände zum Besseren ändern. Wir vertrauen nicht auf irgendwelche VertreterInnen. Wir bestimmen selbst, in welche Richtung wir gehen und beschreiten diesen Wege im Kampf. Wir scheren uns einen Dreck um die Legalität. Oder darum, ob die Mittel, die wir anwenden, oder die Dinge die wir sagen, von den ‚Massen‘ akzeptiert und sofort angenommen werden. Das Bedeutet jedoch nicht, dass wir jede soziale Dimension innerhalb unserer Kämpfe negieren. Wir denken lediglich, dass es ein Trugschluss ist, nur ab einer gewissen Zahl an Beteiligten aktiv werden zu können. Die Zahlenspiele sind eine ähnliche Herausforderung für uns wie die Frage nach der Anwendung von Gewalt. Wir wollen keinen Fetisch und Romantisierung betreffend der Anwendung von Gewalt entwickeln. Diese ist in jeder Auseinandersetzung mit den Strukturen der Herrschaft eine Notwendigkeit, nicht mehr und nicht weniger. Und noch weniger erwarten wir, dass uns der Feind Anerkennung zollt. Wenn es im ‚politischen Supermarkt‘ nicht die richtige Partei für uns gibt, heißt das nicht, dass wir wählen gehen, wenn es diese geben würde. Denn es geht uns nicht um mehr Mitbestimmungsrecht, nicht um mehr Freiheiten, nicht darum an längeren Ketten laufen zu dürfen. Es geht uns einzig und allein um die Zerstörung der Macht. Dabei gibt es keine Abstriche. Die Wahl ist eine billige List der Politik, um den Schein zu erwecken, dass wir innerhalb der politischen Verhältnisse die Möglichkeit hätten unser ‚Schicksal‘ zu beeinflussen. Es ist ein Mittel, um unsere Köpfe mit dem Fiebertraum der sozialen Befriedung und dem Mitbestimmungsrecht zu benebeln. Wir sollen dafür dankbar sein, dass wir über das Recht verfügen unsere politischen VertreterInnen auswählen zu können. Der eigentliche Grund warum wir gegen Wahlen sind, ist die Tatsache, dass wir damit jede Art der Autonomie aufgeben. Wir verzichten auf die individuelle Initiative und spielen das Spiel der Politik. Wir spielen nach den Regeln, die uns

von der HerrscherInnenkaste gesteckt werden. Die Beteiligung am System ist von jeher die übliche Taktik der Subversion einen Riegel vorzuschieben. Es ist die einfachste Taktik der Macht, ‚kritische‘ oder ‚alternative‘ Kräfte ins System zu integrieren und ‚wählbar‘ zu machen. Das Thema der linken, liberalen und alternativen Kleinparteien spiegelt diesen Irrweg gut wieder. Für uns gibt es keine Wahl des geringeren Übels. Es gibt für uns keine Kompromisse in der sozialen Revolte. Die Beteiligung am Parlamentarismus und unsere Kritik an diesem hat sich im Vergleich zu den Standpunkten der Sozialrevolutionäre und AnarchistInnen vor 150 Jahren nur in ihren Spezifika geändert. Denn die grundsätzliche Ablehnung aller Taktiken, die das Theater der Macht anfeuern, gehören nicht zu unserer Praxis und werden das niemals tun.

### **Gegen die Politik**

Es ist nicht die Art und Weise, wie Politik gemacht wird, womit wir unzufrieden sind, sondern die Politik selbst ist das Problem. Die Logik der Politik mit ihrem Kontrollfetisch, dem sich niemand entziehen darf, ihre Vereinnahmung aller Bereiche unseres Lebens. Die Politik besitzt fixe Spielregeln, egal ob sie von einer Partei, einer Organisation oder Einzelperson, von Rechten, Linken oder AnarchistInnen betrieben wird. Wahlen sind ein Teil dieser Logik, sei es nun die Beteiligung als PolitikerInnen oder als WählerInnen. Beide beteiligen sich an dem selben Spektakel. Und erst durch die WählerInnen erhält die Politik ihre offizielle Legitimation. Das bedeutet nicht, dass Wahlen an den Verhältnissen etwas ändern können. Es ist vielmehr so, dass sich die Politik durch die Wahlen der Loyalität seiner Untergebenen versichert. Und dieses Verhältnis der Loyalität ist der Kern, der eigentliche Sinn der Wahlen. Als Gegenleistung für diese Loyalität erhalten wir die Möglichkeit, die Art und Weise zu wählen, wie unser Leben verwaltet, kontrolliert, beschränkt, usw. wird. Beziehungsweise, wer diesen Job für die nächsten paar Jahre übernimmt. Und damit wählen wir die für uns angenehmste Form der Prügel. Diejenige, die uns am wenigsten weh tut. Wir sind Schafe geworden, die bei dem Gedanken daran, ein Risiko einzugehen vor Angst erstarren.

### **Die Lüge vom geringerem Übel**

Eine Argumentation, die wir schon tausendmal gehört haben und wahrscheinlich noch tausende Male hören werden, ist die des ‚geringeren Übels‘. Wenn ihr wirklich denkt, dass ihr durch Wahlen eine bessere Ausgangsposition für soziale Kämpfe schaffen könnt, so ist dies ein Trugschluss. Die Macht stellt sich uns in unterschiedlicher Gestalt dar. Und nur weil sie uns nicht mehr mit der Fratze des Faschismus anblickt, heißt das noch lange nicht, dass wir frei sind. Und es heißt auch nicht, dass wir darüber frei entscheiden können, wie wir unser Leben gestalten und uns mit anderen in Beziehung setzen wollen. Der Kern dieses asymmetrischen Verhältnisses, das uns vom Staat, vom Kapital, von der Gesellschaft, von der Politik aufgezwungen wird, ist immer die Domestizierung. Ob diese sich nun demokratisch nennt oder autoritär, ob sie sich nun als rechts oder links bezeichnet, als sozialdemokratisch, grün-alternativ, liberal, konservativ, patriotisch, nationaldemokratisch, revolutionär, basisdemokratisch oder gar als anarchistisch ... Das Denken in dieser Logik wird uns selbst zu KomplizInnen der Macht machen. Denn die Anerkennung ihres politischen Spektrums bedeutet auch die Anerkennung des politischen Systems. Eine wirklich revolutionäre Perspektive kann sich nur gegen die Gesamtheit dieses Theaters stellen. Es bedeutet, dass wir jegliche Kooperation mit den bestehenden Verhältnissen ablehnen, mit allen Strukturen und Kollaborateuren der Macht brechen und uns eigene Wege suchen. Die revolutionäre Perspektive ist mit der Politik nicht vereinbar, weil sie nur dann einen wirklichen revolutionären

Prozess einzuleiten vermag, wenn sie sich aus dem Korsett der Macht befreit. Was das im Konkreten bedeutet, ist, dass es keine Affinität zur Logik der Politik geben kann. Es war in den 90ern ein Irrweg zu Wahlen aufzurufen, so wie das der Revolutionsbräuher und die ‚Schwarze Distel‘ taten, genauso wie es heute ein Trugschluss ist, an die parteimässige Linke auf irgendeine Art zu glauben. Die verwaltete und kontrollierte Welt des Kapitals ist für uns nicht besser, wenn sie von einer alternativen, linken, liberalen Kaste regiert wird. Wahrscheinlich wird es noch schwerer sein sich subversive Fähigkeiten und Taktiken zu bewahren, wenn wir mit dem Rückhalt in politischen Strukturen spekulieren. Denn die Grundlage wird immer die gleiche sein, egal ob wir nun von den Grünen oder der FPÖ regiert werden: Macht.

### **Das Wesen der Wahlen und das Wesen der Demokratie**

Wahlen sind Spektakel, sie sind eine Inszenierung, die mit der realen Politik nur bedingt etwas zu tun hat. Die Mobilisierung des ‚dummen Wählers‘ ist in seiner Taktik unterschiedlich und von der Linie der jeweiligen Partei und Politik abhängig. Die Anbietung ist ihnen jedoch allen gemeinsam. Als AnarchistInnen ist es eine Herausforderung das Wesen der Wahlen als das zu entlarven, was es ist: Ein Anwerben von Zustimmung, um politische Legitimation zu erhalten. Nicht, dass die politische Klasse diese Legitimation brauchen würde um zu regieren. Doch wie heißt es so schön: Die größten Feinde der Freiheit sind die glücklichen Sklaven. Die Demokratie hat diesen Opportunismus bis ins kleinste Detail unserer Existenz, bis in alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens integriert. Und das ist ein Punkt, an dem wir ansetzen. Auch über die Wahlen im September hinaus können wir an diesem Widerspruch eine Taktik entwickeln. Die Anerkennung ihrer Politik ist das Herz der Befriedung, der Domestizierung und des Zwanges. Es ist der Kern der ganzen Lüge. Die Autorität hat es heute nicht mehr nötig, zumindest nicht in Österreich und nicht zum jetzigen Zeitpunkt, sich durch offene Gewalt die Zustimmung der Untergebenen zu verschaffen, das erledigen die Untergebenen, die ganz im Sinne der demokratischen Totalität funktionieren ganz von alleine. Die Macht hat sich andere Wege gesucht, Wege, die dem postmodernen Delirium auf eine viel einfachere und eindeutige Art entsprechen als der rohe Zwang autoritärer Regime. Das bedeutet nicht, dass dieser Zwang und die Gewalt nicht mehr da wären. Sie stellen sich nur auf andere Weise dar. Die Herausforderung für uns ist es den Staat zu entlarven, seine Maske herunter zu reißen, damit alle seine autoritäre Fratze sehen können. Der nächste Schritt ist es eine subversive Praxis zu verbreiten, die nicht nach dem geordneten Abstimmungsfetischismus der Demokratie funktioniert, sondern in deren Mittelpunkt der Angriff auf die Autoritäten steht. Eine Praxis die jeder politischen Vermittlung entgegen gerichtet ist. Der Staat wird anfangen zu prügeln, wenn wir seine Autorität in Frage stellen und das nicht nur theoretisch sondern auch durch unsere Taten. Damit ist für uns klar, dass wir Schluss machen müssen mit allen demokratischen Rechtfertigungen, die viel zu oft als Argumentationslinie, selbst in anarchistischen Diskussionen, benutzt werden. Die Demokratie geht uns als AnarchistInnen insofern etwas an, dass wir alle gezwungen werden innerhalb dieses Dogmas als Ware und Produktionsfaktor ausgebeutet zu werden, und zwar auf ‚demokratische‘ Art und Weise.

### **Perspektiven**

Das Entwickeln von Perspektiven geht weit über die Wahl im September 2013 hinaus. Es ist lediglich einer der Punkte, an dem sich für uns wieder einmal die Reihen lichten und wir erkennen

können mit wem es sich zu kämpfen lohnt und welche Möglichkeiten sich für uns auftun. Die Kontinuität, die von uns selbst bestimmt wird und deren Überleben von der Ausformung und dem Wesen unserer Projektualität abhängt, ist ein erster Schritt sich unserer Lage klarer zu werden. Die Mauern, egal – ob wir uns an ihnen die Köpfe blutig stoßen oder sie uns vor Ehrfurcht zittern lassen, sind auch nur Mauern, die von Menschen gemacht wurden. Die Macht ist kein abstraktes, unsichtbares Gebilde im Verborgenen, sondern drückt sich in seinen unterschiedlichen und verzweigten Herrschaftsbeziehungen aus, die sich in allen Aspekten unseres Lebens zeigen. Das Wesen und die Form, wie dies geschieht, ist unterschiedlich und zum Wandel oder zur Anpassung fähig, die Ordnung folgt einer Strategie. Die Wächterinnen und Akteure dieser Ordnung begegnen uns jeden Tag. Sie kontrollieren uns in der U-Bahn und auf der Straße, sie beschließen Gesetze, sie erteilen Befehle, sie beobachten, sie sperren ein und bewachen, sie (ver)handeln, sie schreiben Berichte, die sie sammeln, um sie im passenden Augenblick hervor zu holen, sie zwingen uns zur Arbeit, zur Schule zu gehen oder arbeitslos zu sein, sie rufen zu Wahlen auf. Sie begegnen uns in unterschiedlicher Gestalt und verfügen über die unterschiedlichsten Waffen und Werkzeuge, die sie gegen uns einsetzen. Der Politiker mit dem Wahlzettel, die Wärterin mit dem Schlüssel, der Chef mit dem Arbeitsvertrag, die Bankerin mit dem Geldschein, der Bulle mit der Knarre, die Journalistin mit der Lüge, der Spitzel mit der Intrige... Sie arbeiten alle für die selbe Struktur. Sie schützen dieselbe Ordnung. Was jedoch viel wichtiger ist: Diese Ordnung ist angreifbar. Sie hat Namen, sie hat Orte, sie hat eine Logik, der sie folgt. Es liegt an unserem Willen und unserer Entschlossenheit, wie wir diesen Feinden begegnen. Nicht unsere ‚Übermacht‘, nicht die Zahl an Beteiligten, nicht die Größe der ‚Bewegung‘ bestimmen unser Projekt. Sondern die Art und Weise, wie wir uns mit der Macht konfrontieren. Das ‚Wie‘ ist eine zentrale Frage. Die Konfrontation mit Machtstrukturen wird immer auch Repression nach sich ziehen, und damit unsere eigene Abschätzung wie weit wir gehen. Es liegt in unserer Verantwortung, und so sind auch die Konsequenzen meist kalkulierbar. Repression fällt nicht einfach vom Himmel, sondern hat Struktur und ihr kann auf unterschiedlichen Ebenen begegnet werden. In dieser Konfrontation stehen wir nicht nur einem Feind gegenüber. Wir sind in diesem Zusammenhang, so wie wir es als AnarchistInnen in der Geschichte immer wieder waren, an verschiedenen Fronten aktiv. Und darin sehen wir auch die Perspektive in diesem einen Kampf. Die Frage ist jedoch immer, wie wir von dieser spezifischen zu einer generalisierten Situation gelangen können...

# Ausgabe 15 (November 2016)

## **Gegen die Wahlurne des Staates!**

Sich der Wahl enthalten – sagen die daran Interessierten – hiesse Selbstmord begehen.

Wenn du wählst Prolet, anerkannt Du deine Versklavung, stärkst die Macht deiner Ausbeuter, legst Dir selbst Sklavenketten an. Du erniedrigst Dich zu einer Null, gibst Deinen Willen auf und bist selbst nicht mehr als eine Marionettenfigur – Was gibt Dir dann noch das Recht, Dich Mensch zu nennen.

Jemandem Deine Stimme geben, der Dich beherrscht, kommandiert, richtet, ausbeutet, zeigt nur von unaussprechlicher Dummheit und Hohn. Das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht, die grösste politische Eroberung, wie die politischen Hanswurst, genannt Volksvertreter, sagen, sollte Dir den Wohlstand bringen. Bist Du mit dem Errungenen zufrieden? Bist du schon satt? Du darfst wählen: Nationalräte, Gemeinderäte. Was können sie Dir geben? Was sind das für ausgesuchte Exemplare von Menschen, denen Du die Macht gibst, über Dich zu herrschen? Es sind politische Speichellecker, die vor der Wahl vor dem Wähler auf dem Bauche kriechen und wenn sie einmal gewählt, sich als Korruptionisten und Räuber am Volksgut entpuppen. Sie fabrizieren Gesetze und Verordnungen. Das Gesetz dient der Erpressung der Mächtigen an dem Volke zur Stütze der herrschenden Macht.

Ob Monarchie, ob Republik, ob oligarchisch, plutokratisch, diktatorisch oder demokratisch, sie alle dienen immer nur zur Versklavung des Individuums. Das Individuum wird zu einer Sache erniedrigt, ihm wird jede Befriedigung seiner Bedürfnisse, jede Entwicklungsmöglichkeit genommen und seine Freiheit eingeschränkt.

Auch die Sozialdemokraten und Kommunisten sehen in der Stützung der Staatsmacht – aus taktischen Gründen – das Heil. Sie finden es auch, wenn ihre Führer Direktoren, Verwaltungsräte, Aktionäre usw. werden. Sie haben eine Vergrößerung ihres Einkommens, die sie vor der Gefahr, in die alte Lage zurück zu sinken, schützt. Morgen zur Macht gekommen, ist ihre erste Sorge die Festigung dieser Macht und der Nachweis der Notwendigkeit der Herrschaft.

Prolet, der Du frei und glücklich sein willst, Du wählst Dir einen Herrscher, der Dir die Möglichkeit der Durchsetzung Deiner Bedürfnisse nimmt Du hast wenig oder gar keine Nahrung, wohnst in elenden Löchern, Deine geistige Entwicklung wird Dir vorgeschrieben. Du wirst nach Belieben dahin oder dorthin geschoben. Du bist nicht fähig, richtig zu denken, da rund um Dich alles schon berechnet und ausgewogen ist.

Wenn Du wählst und alldem Deine Zustimmung gibst, bist Du selbst die Ursache Deines Elends, Deiner Versklavung, weil Du nicht den Willen hast, Dich dem was schlecht ist zu widersetzen, weil Du Dich nicht gegen alle Befehle und jeden Zwang auflehnt. Prolet, Du wirst erst an dem Tage frei und glücklich sein, an dem Du Dich entschliesst, Deine Sachen selbst in die Hand zu nehmen, statt in die Wahlurne Dein Schicksal zu werfen.

*Aus: Contra. Anarchistische Monatsschrift. Wien, 25. Oktober 1930*

*Der folgende Text erreichte uns per Mail mit der Bitte um Veröffentlichung:*

## **Gefängnis für Arbeitslose**

Ab sofort gibt es in Deutschland eine neue interne Richtlinie des Arbeitsamtes. Bisher war es so, dass Arbeitslose mit Bußgeldern bestraft werden konnten, wenn sie falsche Angaben über ihre Einkommensverhältnisse gemacht hatten, um so mehr Geldleistungen zu erhalten. Ab sofort jedoch können auch Bußgelder verhängt werden, wenn Dokumente nicht rechtzeitig oder nicht vollständig eingereicht werden. Diese Bußgelder können die schwindelerregende Höhe von 5000 Euro annehmen – eine beträchtliche Summe, wenn man sich vor Augen führt, dass die durchschnittliche Auszahlung durch das Arbeitsamt etwa 760 Euro monatlich vorsieht. Da es bereits jetzt eher



schlecht als recht möglich ist, von diesen staatlichen „Almosen“ halbwegs über die Runden zu kommen, wird kaum ein Arbeitsloser diese Strafen bezahlen können...

Aber auch dafür hat die neue Richtlinie einen Ausweg gefunden: die Arbeitslosen gehen einfach in den Knast! Das ganze nennt sich Erziehungshaft und kostet den Staat selbstverständlich zusätzlich Geld. Es geht also schlicht darum, Arbeitslose und Arbeitsunwillige zu disziplinieren und gefügig zu machen. Auch wenn die Arbeitslosenzahlen durch Roboter, Automatisierung und die allgemeinen technologischen Weiterentwicklungen immer höher werden, kann es aus Sicht von Staat und Kapital nicht möglich sein, dass Arbeitslose „einfach“ Leistungen beziehen, ohne zu arbeiten oder ohne zu versuchen, Arbeit zu erhalten.

Aber auch in Österreich schlafen die staatlichen Elendsverwalter nicht. Auch wenn im Moment noch nicht dezidiert Häfen für ungehorsame Arbeitslose gefordert wird, ist dies nur eine Frage der Zeit. Und im übrigen sind diejenigen von uns, die sich mit zu wenig Geld zu wenig Mittel für das eigene Leben leisten können, ohnehin permanent von Einsperrung bedroht: wenn das Geld nicht reicht oder das Amt eine Kürzung durchführt, muss das Notwendige eben anders herbeigeschafft werden...

Ab sofort hat das AMS in Österreich mehr Zugriffsrechte auf Datenbanken. Dies betrifft beispielsweise das Melderegister, wo in Zukunft alle dort gespeicherten Daten abgerufen werden können, also beispielsweise auch, wer alles auf der Adresse gemeldet ist, ob diese Leute verwandt sind und vieles mehr. Offiziell sei dies notwendig, um „illegale Leistungsbezieher zu überführen“. Na klar. Es wird immer schwieriger in diesem Land, die notwendige Kohle zum Leben zu erhalten: ganz egal ob durch „ehrliche“ Arbeit, durch kleinere oder größere Gaunereien oder durch das scheiß AMS.

Jede einzelne Schikane, jede „Maßnahme“ und jeder Bescheid sollen untergebene und gehorsame Sklaven produzieren, die nicht aufmucken und sich auch noch schlecht fühlen, wenn es mit der neuen Arbeit wieder mal nix geworden ist. Wir scheißen auf diese Domestizierung! Es ist die Lohn-Arbeit selbst, die uns die Würde raubt und nicht die Arbeitslosigkeit. Da geh ich lieber im Villenviertel einbrechen...

Nieder mit der Arbeit! Nieder mit dem Staat!

*Ein ewig arbeitsloser Nachtaktiver*

## **Niemand ist hoffnungsloser versklavt als diejenigen, die glauben frei zu sein**

Jede Institution, die uns in unterdrückte und gefesselte Sklav\*innen verwandeln will, ist unser Feind: Autorität, Patriarchat, Faschismus, Grenzen, Staat und Kapital! - Gegen Knast! Gegen Sklaverei!

Knast geht hervor aus einer gesellschaftlichen Ordnung der Herrschaft. Die Funktion davon ist die Isolation und Verdrängung aller Unerwünschten. Die Bosse schlagen Kapital aus der Zwangsarbeit von den Eingesperrten und die Überwachung wird ständig erhöht. Während die Marionetten der Politik von Freiheit, Gleichberechtigung und Demokratie sprechen.

Unterdrückung, subtil und brutal, ist in einer kapitalistischen Gesellschaft nicht wegzudenken. Durch die Zustimmung der Ausgebeuteten zu ihrem eigenen Elend wird die Produktion im Kapitalismus ermöglicht. Deswegen ist eine kämpferische, antinationale Einstellung und die Ablehnung dieser demokratischen Diktatur entscheidend für eine grundlegende Veränderung.

Der Anfang von explosiven Kämpfen ist es zurück zu schlagen, die Ausbeutungsmaschinerie anzugreifen, kannibalische Regierungen zu entblößen, militärische Grenzen zu zerstören, gesellschaftliche Konflikte zu intensivieren und ergiebige Zusammenhänge, zwischen anarchistischen und nicht-anarchistischen Individuen (die gemeinsame Feinde und gemeinsame Ziele haben) weltweit aufzubauen.

Da die Verbreitung von Märchen keine revolutionäre Taktik ist, wagen wir es nicht davon zu sprechen dem Alltag zu entfliehen, ohne uns entlang der verschiedenen anarchistischen Tendenzen zu positionieren. Wir befürworten revolutionäre Aktionen und gewaltvolle Mittel als Teil des Kampfes, den wir intensivieren wollen. Wir sind solidarisch mit allen anarchistischen und rebellischen Gefangenen und bringen unsere innige Verbundenheit durch Angriffe gegen Knäste und die Knastgesellschaft zum Ausdruck!

Unterstützt gefangene Rebell\*innen!  
Feuer für jeden Knast!  
Es lebe die Anarchie!

Anarchist\*innen in Solidarität mit dem Gefängnisstreik gegen Sklaverei

*Dieser Text ist einem Plakat aus Österreich entnommen, welches in Solidarität mit den Rebellen und Aufständischen in den US-Gefängnissen plakatiert wurde. Seit dem 9. September streiken in vielen Häfn in den USA die Gefangenen gegen die Sklaverei und gegen das Gefängnis als solches. Außerhalb der Mauern kam und kommt es immer wieder zu Akten der Solidarität: von Poster über Flugblätter bis hin zu direkten Aktionen gegen Institutionen und Firmen, die von der Arbeit der Häftlinge profitieren...*

## **Der Polizei ist nicht mehr zu helfen...**

Bei einem einfachen Gespräch über Polizeigewalt findet sich in der Regel immer jemand, der behauptet, die Polizei müsse besser kontrolliert werden – durch „unabhängige“ Instanzen. Dass die letzte Knüppelorgie oder die letzte Pfefferspraywolke oder ... ein „Ausrutscher“ gewesen sei, den es in Zukunft auszuschließen gilt. Ich hingegen sage es immer wieder: Bullshit.

Die PolizistInnen machen keine Ausrutscher, denn sie sind der personifizierte Ausrutscher schlechthin in dieser Gesellschaft – ohne sie und ihre Gewalt würde nichts von alledem, was wir heute als „Gesellschaft“, „Ordnung“ oder „Zivilisation“ bezeichnen, Bestand haben. Weil diese Gesellschaft auf Gewalt gegründet ist. Weil es deshalb eine bewaffnete Gruppe braucht, die die Gesetze mit Gewalt durchboxt. Diese Gewalt (Gewaltmonopol des Staates) ist im Grundgesetz festgeschrieben und ausdrücklich erwünscht. Sie kann daher nicht in einem für uns positiven Sinne „besser“ kontrolliert werden. Diejenigen, die das behaupten, sind entweder in irgendeiner Form auf der Seite der Bullen oder sie haben schlichtweg Angst vor den kommenden Auseinandersetzungen. Und diese Auseinandersetzungen folgen unweigerlich, wenn mehr und mehr Leute begreifen, was die Polizei in Wirklichkeit ist: ein Feind, der als solcher behandelt werden muss. Und nicht als ein formbares Instrument der „Mehrheit“ oder ähnlichem Quatsch.

## **Unruhe Nachrichten**

Farbe

Am Kärntner Ulrichsberg steht ein Denkmal für Soldaten der SS und der Wehrmacht, dort wir den „Heldentaten“ der Nazis gedacht und es finden immer wieder Veranstaltungen von alten und neuen

Nazi statt. Schön, dass es in diesem Land noch einige Leute gibt, die das nicht hinnehmen wollen. Anfang Oktober brachen Unbekannte in die Gedenkstätte ein und bewarfen die Tafeln mit Farbbeuteln. Der Sachschaden soll recht hoch sein...

In Ottakring brennt es...

Mitte Oktober wurde in einem Parkhaus, in dem hauptsächlich Autos der gehobeneren Klassen anzutreffen sind, von Unbekannten ein Feuer gelegt. Zuvor wurde in einzelne Wägen eingebrochen und einiges Wertvolle wechselte den Besitzer. Durch den später gelegten Brand wurden 3 Luxusschlitten und mehrere Motorräder unbrauchbar gemacht. Wenn die Mieten immer weiter steigen und so ärmere Schichten aus den „aufgewerteten“ Vierteln vertrieben werden, wen wundert es da, dass Leute dagegen zur Tat schreiten?!

Feuer im Gefängnis

Am 16. Oktober zündete einer der Eingesperrten im Häfn Josefstadt in Wien seine Matratze an. Dass er seine „eigene“ Matratze anzündete, mag für Viele sicher unverständlich sein. Doch im Gefängnis, wo jede Sekunde der Häftlinge durchgeplant und reguliert ist, wo kaum ein Fünkchen Würde oder Freiheit möglich erscheint, ist das Verwüsten der Infrastruktur oft die einzige Möglichkeit, sich dem eigenen Schicksal zumindest etwas zu widersetzen. Und von „seiner Matratze“ kann ohnehin nicht die Rede sein... Verwüsten wir unseren Käfig!

Hausbesetzung in Graz

Am 21. Oktober besetzten einige Leute ein leeres Haus in der Idlhofgasse 9. Dieses Haus ist in einem Bezirk, der im Moment besonders von Aufwertung und der damit verbundenen Verdrängung von ärmeren Leute betroffen ist und eignet sich perfekt, um etwas Öl ins Feuer des Konflikts zu gießen. Das Haus wurde 5 Tage lang belebt, bemalt, Veranstaltungen fanden statt, uvm. Danach wurde es um 6 Uhr morgens von den Verteidigern des Eigentums – den Bullen geräumt, es wurden 4 Leute angezeigt. Zuvor wurde das Haus mit polizeifeindlichen Schriftzügen und mit Parolen gegen Stadtentwicklung versehen. Anscheinend wurde auch im Grätzel gesprüht, plakatiert und es wurden hunderte Flugblätter zur Thematik verteilt. Dass diese Besetzung von den Bullen geräumt und zerstört wurde, ist logisch und überrascht uns nicht, aber es macht uns dennoch wütend. Und wir vergessen das alles nicht...